

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

197 (18.7.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740935](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740935)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeb. 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 196, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Verzeichnis Oldenburg pro Seite 15 S, sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wüthner, Mollentstr. 1, B. Cordes, D. Sandtke, Zwillingstr. 1, u. fömli. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 197.

Oldenburg, Sonnabend, 18. Juli 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser lud vorgestern in Bergen den früheren Staatsminister Wichehn, sowie den Konsul Mohr nebst ihren Frauen zur Abendtafel. Der Kaiser unternahm gestern einen langen Spaziergang und begab sich zur Frühstückstafel beim Konzil Mohr.

Der Eulenburg-Prozess ist auf Antrag des Staatsanwalts und der Verteidigung, trotz Einspruchs des Angeklagten, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Fürst Eulenburg bleibt in Untersuchungshaft.

Der prinzipielle Widerstand des Staatssekretärs des Reichspostamts gegen die Organisation der Postunterbeamten zu einem Postreichsverbande ist wohl überwunden und es soll jetzt statuiert werden, daß die Bezirksvertreter zu einer gemeinsamen Besprechung der Landesfragen zusammenkommen dürfen.

Graf Zeppelin hat es abgelehnt, den nächsten Aufstieg seines Ballons öffentlich bekannt zu geben. Die Dauer der Ausbesserung des Luftschiffes ist auf nur zehn Tage veranschlagt.

Der Generalinspektor der marokkanischen Polizei, Oberst Müller, hat in seinem Bericht an das diplomatische Korps darauf hingewiesen, daß sich unter den Polizeimannschaften 148 Algerier, sowie eine Anzahl Franzosen befinden. Es sehe dies mit den Bestimmungen der Algeriasatzung im Widerspruch.

In Schweden wird wahrscheinlich am 20. Juli eine allgemeine Arbeiteraussperrung stattfinden.

Bei den finnischen Landtagswahlen wurden gewählt von der Schwedenpartei 25, von den Jungfinnen 25, von den Mäntinen 54, von den Sozialdemokraten 83, von den Agrariern 9 und vom christlichen Arbeiterverband 2 Abgeordnete.

Vorläufiger Abschluß des Prozesses Eulenburg.

Die Vertagung des Prozesses gegen den Fürsten Eulenburg macht in erfreulich entschlossener Weise dem in der modernen Rechtspflege selten dagewesenen Zustande ein Ende, daß der Apparat der Justiz angeboten wird gegen einen dem Tode nahen, bis zur Verurteilung erschöpften Beschuldigten. Man braucht sich nur einmal vorzustellen, welcher allgemeine Aufbruch der Entrüstung sich erhoben hätte, wenn am Lebenslager eines anderen Angeklagten, aus dem Bürger- oder Arbeiterstande, rücksichtslos die Gerichtsverhandlung fortgesetzt worden wäre. Einer der Verteidiger, Justizrat Bronner, erklärte mit Recht, die Verhandlung hätte längst vertagt werden müssen, denn es bestände die Gefahr, daß sonst die Justiz zur Farce, die Verhandlung zur Follie werde. Bemerkenswert war in der gestrigen Schlussung ein Gegensatz der Anschauung zwischen Staatsanwalt und Richter über die Öffentlichkeit. Dr. Hensbiel verwies darauf, daß die Rechtspflege in diesem Falle der Öffentlichkeit gegenüber einen schweren Stand habe. Der Präsident hingegen stellte fest, es müsse dem Gericht vollständig gleichgültig sein, was die Öffentlichkeit sagt.

Ueber den letzten, interessanten Verhandlungstag bringen wir folgenden Bericht:

Berlin, 17. Juli. Landgerichtsdirektor Konow eröffnet pünktlich um 10½ Uhr die Sitzung im Konferenzsaal der Charité. Die äußere Situation ist noch ziemlich dieselbe, nur fällt heute wieder die Gestalt des Oberlandesgerichtspräsidenten Mayer auf, der auf telegraphische Ladung des Gerichts hin aus München eingetroffen ist. Fürst Eulenburg zeigt große Ermattung. Als ihn der Oberarzt Dr. Speierer heute morgen besuchte, gab der Fürst wieder der Hoffnung Ausdruck, daß er bei Anspannung aller seiner Kräfte ausfallen werde, da er das dringende Interesse an der Wendung des Prozesses habe. Trotzdem sieht der Fürst Eulenburg sich vor dem Tode an.

Verteidigerrat Dr. Hoffmann gibt sein Gutachten ab. „Ich muß sagen, daß eine Ansicht auf Transportfähigkeit des Fürsten in absehbarer Zeit völlig ausgeschlossen ist. Das Bein ist am Unterschenkel noch da, aber die Schwellung der Schenkel ist so groß, daß die Schenkel nicht nachgelassen hat. ...“ (Der Angeklagte unterbricht hier den Arzt und bemerkt: Es ist mir vollkommen gleichgültig, was mit meiner Gesundheit vorgeht.)
Voritzender zum Sachverständigen: Galtzen Sie den Angeklagten für verhandlungsfähig? — Hoffmann:

Wir haben gestern schon gesehen, daß in der zweiten Stunde der Verhandlung die Kräfte des Fürsten ersichtlich abnahmen. Eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde werde heute eine Verhandlungsmöglichkeit wohl vorliegen. Der Angeklagte selbst hat sich sehr gegen eine Verhandlungsmöglichkeit gewehrt und gesagt, daß es viel schlimmer für ihn ist, wenn er noch weiter unter einem Damoklesschwert stehen müsse. Wir müssen den Wunsch des Angeklagten, soweit es möglich ist, respektieren, aber als Ärzte müssen wir über diesen Wunsch hinaus unsere Pflicht erfüllen. — Präsident: Würde eine starke Aufregung, die doch in der Verhandlung nicht ausbleiben kann, dem herzleidenden Angeklagten gefährlich werden? — Hoffmann: Sicherlich. Der Angeklagte hält mit seinen Klagen über körperliche Beschwerden sehr zurück. — Dr. Speierer: Ein Herzkranker kann durch seelische Erregungen plötzlich sterben, wenn gleichzeitig noch ein Blutgerinnsel vorhanden ist, das plötzlich losgerissen wird. — Hoffmann: Ich mache auf ein Moment aufmerksam, das die Verhandlungsfähigkeit des Fürsten illustriert. Gestern waren ein paar Momente vorhanden, wo es schien, als ob der Fürst schlief. In Moabit war er während der Verhandlung wirklich eingeschlafen. Das zeigt doch für einen großen Kräfteabfall. — Präsident: Nun möchte ich wissen, ist ein Transport des Angeklagten nach Moabit möglich? — Geh. Rat Krauß: Eine Ueberführung ist zweifellos schädlich. Die Schwelung ist überhaupt zurückzuführen auf die Transporte nach Moabit. Wenn aber dem Fürsten diese ganze Angelegenheit nicht erpart werden kann, so wäre es besser, es geschieht jetzt, als später, wo dann die ganze Sache von vornherein beginnen müßte. — Präsident: Wir müssen hier ganz sicher sein, daß sich der Angeklagte selbst vollständig verteidigen kann, wie jeder gesunde Angeklagte. Ist dies bei dem Fürsten zu bejahen? — Geh. Rat Krauß: Nein, weil bei ihm die Ermüdung stärker ist. — Oberstaatsanwalt Hensbiel: Ich habe eine Ueberführung in das Moabiter Untersuchungsgefängnis ausgedacht. — Geh. Rat Krauß: Ja, vollkommen für absehbare Zeit.

Oberstaatsanwalt Hensbiel beantragt Vertagung. Hierauf erhebt sich Oberstaatsanwalt Hensbiel: Meine Herren! Ich habe einen Antrag zu stellen. Die Staatsanwaltschaft ist zu ihrem schmerzlichen Bedauern nicht in der Lage, einer Fortsetzung der Verhandlung in der jetzigen Art zuzustimmen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß mir diese Erklärung nicht leicht fällt, denn ich hätte von vornherein das dringendste Interesse, die Verhandlungen zur Wahrung der deutschen und preussischen Rechtspflege so schnell und energisch wie irgend möglich durchzuführen. Ich habe diesen meinen Willen deutlich bekundet durch Sandlungen, an denen niemand imstande ist, irgendetwas zu bemerken. Freilich behauptet noch immer die Presse, die Maximilian Garden nahe liegt, daß die Staatsanwaltschaft nur zögernd die Anklage erhoben habe. Ich stelle vor dieser beschränkten Öffentlichkeit fest, daß diese Behauptung unzutreffend ist. Ich bin vom 22. April an, dem Tage des Urteils im Stäbels-Prozess, mit voller Energie eingeschritten und habe keinen Moment geschwankt oder gewankt darüber, alles zu tun, was im Interesse der Rechtspflege unabweisbar erschien. Ob es mir leicht oder schwer fiel, ist völlig gleichgültig. Ich habe nichts als meine Pflicht getan. Wenn ein Preßorgan sagt, der Staatsanwalt habe seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit zu tun, so ist das nicht sehr schön, aber richtig. Mir fällt es gar nicht ein, wie es in der Presse auch einmal hieß, irgendetwas die bayerische Justiz der Saumläufigkeit zu zeihen, sie hat ebenso ihre Pflicht getan, wie die preussische. Daß die Ueberführung des Protokolls der Verhandlungen im Stäbels-Prozess erst eine Woche später erfolgte, liegt an den Unvollkommenheiten der menschlichen Einrichtungen. Der Oberlandesgerichtspräsident Mayer hat besonderen Wert darauf gelegt, daß das Protokoll sehr sorgfältig und gewissenhaft hergestellert wurde. Der Eingang des Protokolls mußte von mir vor weiteren Schritten erst abgewartet werden. Weder dem Oberlandesgerichtspräsidenten Mayer noch mir fällt das geringste Verdulden zur Last. Ich habe alles, was notwendig war, getan. Auch die Untersuchung ist vom Landgerichtsdirektor Schmidt mit Energie und Eifer gefördert worden, und das enorm große Material wurde mit der größten Schnelligkeit benötigt. Dies zur Aufklärung der Öffentlichkeit. Wenn jetzt noch weiter in der Presse behauptet werden sollte, daß der Staatsanwalt nur nach anfänglichem Zaudern zugegriffen habe, dann möge die Herren — nur weiter schreiben.

Die Staatsanwaltschaft hat alle Bedenken gegen eine Verhandlung überwunden und mit ihr das Gericht. Man hat mit aller Gewalt die Sache durchzuführen wollen und man hat alles mögliche versucht. Es ist in den ersten Tagen trotz aller Bemerkungen gegangen, wir haben täglich länger als zwei Stunden, sogar bis zu vier Stunden verhandelt. Das alles war aber nur ein Notbehelf. Bei einer so kurzen Verhandlungsdauer täglich ist eine solche Sache nicht durchzuführen, wenn sie nicht ins Unendliche verschleppt werden soll. Bei dem traurigen Krankheitszustand

des Angeklagten sind noch einzelne Anhetage nötig, und die Venenentzündung hat jetzt eine Ueberführung des Angeklagten unmöglich gemacht. So wüßten die Bedenken des Vorsitzenden. Ich habe schon, als wir hierüber überredeten, mich gefragt, ob denn hier eine Verhandlung möglich ist. Ich hatte noch immer gehofft, heute aber ist die Hoffnung geschwunden. Nun sagt man, die weiteren Verhandlungen werden zum Schaden des Angeklagten sein. Dieser geniale und hochbegabte Mann würde sich ganz anders verteidigen können, wenn er gesund wäre. Zu betonen ist aber auch die andere Seite. Welchem Menschen würde nicht voll Mitleid das Herz schlagen, wenn man den Fürsten jetzt so sieht, und dieser selbst allein dürfte die Herzen so bewegen, daß mancher, ohne sein Gewissen zu belasten, sich vielleicht fragt: ist denn dieser Mann nicht schon genügend bestraft? Aber das Recht kann vor solchen Gefühlserregungen nicht halt machen. Für die Staatsanwaltschaft und für die Rechtspflege ist nichts ungünstiger als eine Verhandlung in diesem Zustande, denn da wird es manchem schwer, das harte Ja auszusprechen, das ich fordern muß.

Dazu kommt, daß wir der Öffentlichkeit gegenüber einen schweren Stand haben werden. Würde der Angeklagte verurteilt, so würde man dies gegenüber einem so franken Mann für ungerecht halten, würde er freigesprochen, so würde man mit Recht sagen, bei den schweren Schuldbeweisen habe nur das Mitleid den Ausschlag gegeben. Dazu kommt, daß die Geschworenen, die eine Reifeleistung hinter sich haben, ungeduldig werden. Aber auch die sachlichen Verhandlungen leiden unter dem jetzigen Zustand. Gestern beispielsweise hätte der Zeuge Ernst dem Angeklagten gegenübergestellt werden müssen, das war aber bei dem Zustand des Fürsten nicht mehr möglich. Da wird es dramatische Szenen und Vorgänge geben, denen jemand nur mit ganz geringer Freude folgen kann, aber nicht ein armer kranker Mann. Dazu kommt weiter die Zerstückelung der ganzen Verhandlung und die Unterbrechung eines einheitlichen Planes. Unter diesen Umständen beantrage ich, die Sache wegen Verhandlungsmöglichkeit des Angeklagten zu vertagen. Die Verzeihe sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Angeklagte nicht voll verhandlungsfähig ist. Die Justiz aber hat ein Interesse an einer völlig verhandlungsfähigen Person. Die vom Geheimrat Krauß angeregten Bedenken gegen eine zweimalige Verhandlung können nicht mitführen. Wir können auch nicht darauf Rücksicht nehmen, ob überhaupt eine weitere Verhandlung möglich ist. Ich hoffe es zuversichtlich. Ich hoffe, daß das Befinden des Fürsten sich bald so weit gebessert haben wird, daß die Verhandlungen in kürzester Frist in entschlossener Weise und hintereinander erfolgen können.

Die Ansicht der Verteidigung. Justizrat Bronner: Die Voraussetzungen für eine rechtsgültige Verhandlung fehlen, denn der Letzte haben die Verhandlungsunfähigkeit festgestellt. Wir Laien haben schon lange diese Bedenken gehabt. Würde man unter solchen Verhältnissen die Verhandlung fortsetzen, so würde die Justiz zur Farce und die Verhandlung zur Follie. Wir müssen deshalb pflichtgemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts zustimmen, so sehr ich auch der Fürst selbst dagegen sträubt. Mit blutendem Herzen und schwerem Stimmern müssen wir der Unterbrechung der Verhandlungen zustimmen, weil der Angeklagte sich nicht zu verteidigen kann, wie er muß. Die jetzige Situation zwingt zu einer Vertagung, und wir befinden uns dabei in Uebereinstimmung mit jedem denkenden Menschen, mit der Öffentlichkeit und mit der ganzen Welt. — Auch Rechtsanwält Chodjiesner schließt sich mit eindringlichen Worten dem Antrage an und gibt dem Oberstaatsanwalt das Zeugnis, daß nach seiner eigenen Erfahrung wohl noch keine Sache mit solcher Gründlichkeit, Schnelligkeit und ohne Ansehen der Person geführt worden ist, wie diese.

Eulenburgs Schlusswort. Mit feier und lauter Stimme erklärte hierauf der Angeklagte Fürst Eulenburg: Ich möchte hier wiederholen, ich habe keine Abnung, wie weit die Rechte eines Angeklagten gehen. Aber ich widerpreche aus vollem Herzen und voller Ueberzeugung dem, was hier vorgebracht ist, sowohl von der Seite, die gegen mich auftritt, als auch von der Seite, die mich zu verteidigen hat. Meine Gesundheit ist mir vollkommen erlitten. Ich fühle auch die Kraft in mir, daß ich weiter verhandeln kann. Es tut mir leid, wenn die Verzeihe anderer Ansicht sind. Ein Schuldloser kämpft für seine Unschuld. Was bedeutet demgegenüber das Leben. Jetzt wird die Verhandlung unterbrochen, und ich kann nicht wissen, ob ich noch weiterleben werde. Ich bin ein kranker Mann und kann zusammenbrechen, und dann schließt sich das Grab über einem, über den nicht der Richterbruch gefallen ist. Ich widerspreche deshalb und wiederhole, daß ich die Kraft in mir fühle. Alle Herrg, die Herren Richter, der Oberstaatsanwalt, die Herren Geschworenen, tum mir von Herzen leid, daß ich ihnen diese Schwierigkeiten bereitet habe, aber ich will auf niemand Rücksicht nehmen. Wüßte ich, daß ich als geundeter Mensch noch einmal vor Sie hütreten könnte, so würde ich sagen, nun gut. Ich bin aber krank und kann nicht wissen, ob ich

meine Leiden überstehe. Sie sprechen in Ihrem Beschlusse ein Urteil über mich, das schwer auf mich laftet. Und dann die Ungewissheit. Was soll ich dagegen machen. Denken Sie daran, das ist meine Bitte.

Der Gerichtsvorsitzende. Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Beratung zurück, die über eine Stunde dauert. Landgerichtsdirektor K n a z o v befindet den Beschlusse dahin:

Ungeachtet des vorliegenden Antrages des Oberstaatsanwalts und der Verteidiger sieht sich der Gerichtshof vor eine sehr schwere Entscheidung gestellt, zumal sich der Antrag nicht mit den Wünschen des Angeklagten selbst deckt. Eine schwere Arbeit, die wochenlang gedauert hat, soll umsonst getan sein. Aber Zwangsmassnahmen können hier nicht in Frage kommen, wie sie hier angeregt sind, indem auf das Urteil der Defensivität, auf die Ungewissheit der Geschworenen usw. hingewiesen wurde. Der Richter kann es ganz gleichgültig sein, was die Defensivität dazu sagt, ob geschrieben wird oder nicht. Dagegen ist der Richter gezwungen, nur das Interesse der Rechtspflege zu berücksichtigen, das unbedingt gewahrt werden muß. In dieser Sache ist nun alles geschehen, was geschehen konnte, mit der Gewissenhaftigkeit, die bei preussischen Beamten üblich ist. Der Untersuchungsrichter hat voll seine Pflicht getan, es ist auch in den späteren Stadien geschehen, und auch hier in der Verhandlung hat die Sache alleseitig auch seitens der Herren Geschworenen mögliche Förderung gefunden. Wir haben alles versucht, was versucht werden konnte, wir sind sogar in die Charité gekommen, obwohl Bedenken vorliegen konnten, ob es richtig ist, in das Krankenzimmer bringen zu lassen. Auch die technischen Bedenken bezüglich dieses Raumes waren nicht entscheidend, sondern nur Gründe rechtlicher Natur. Schon in Moskau tauchten Zweifel auf, ob der Angeklagte voll verhandlungsfähig sei. Jetzt haben sich die Bedenken verstärkt, schon gestern hatte man den Eindruck, daß der Angeklagte nicht in vollem Umfange folgen könne, heute aber haben die Ärzte eine Lebensgefahr als vorhanden erachtet.

Der Angeklagte hat den begrifflichen Wunsch geäußert, die Sache zu Ende zu bringen, möge kommen, was wolle. Es ist aber mit Recht auf die Behinderung der Prozeßleitung hingewiesen. Es ist ferner richtig, daß die Akten der Verhandlung verlesen werden und sich verschieben, wenn sie so oft unterbrochen werden. Der wesentliche Grund ist aber, daß dem Angeklagten seine Krankheit die Selbstverteidigung beschränkt. Das Gericht ist der Ansicht, daß der Prozeß nicht selbst jederzeit in die Verhandlung eingreifen kann, und da dies nach den Grundrissen der Rechtspflege dem Angeklagten in jedem Stadium möglich sein muß, hat das Gericht beschlossen: Die Verhandlung wird vertagt, die Untersuchungsphase dauert in dem bisherigen Maße fort. Man kann zweifeln, ob dieses Stadium der Haft angezeigt ist, da der frante Mann nicht fluchtgefährlich ist. Nach Ansicht des Gerichts liegt aber Verdunkelungsgefahr vor, weil er den Brief an Ernst geschrieben und Kritiker zu Ernst geschickt hat.

Mit den herzlichsten Entschwürden an die Herren Geschworenen für ihre treue, selbstlose Arbeit schließt hierauf der Vorsitzende die Verhandlung.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Demonstrationen für den Frieden.

Große sozialdemokratische Versammlungen in Berlin gelten zur Abwechslung nicht der Erringung eines besseren preussischen Wahlrechts, sondern den „Kriegsheimern“. Am getrigen Freitag ergriffen sechs sozialdemokratische Abgeordnete das Wort zu einem flammenden Protest wider die „Kriegstreiberer der Panzerplattenpatrioten und chauvinistischen Narren“. So stellt heute der „Vorwärts“ in einem langen, mit grimmigen Ausfällen reichlich versehenen Artikel die Vertreter des Proletariats an den Bräutigam.

In der Verhütung eines Krieges sind außer dem Proletariat noch viele andere Leute interessiert. Von dem Bürgertum, das freilich in den Augen des „Vorwärts“ nur eine herotriete, zurückgebliebene Masse ist, spricht der gegen den „heucheligen internationalen Massenmord“ gerichtete Artikel nicht. Nach der Darstellung des „Vorwärts“ scheint es so, als ob die hart Betroffenen in einem Kriege nur die Arbeiter wären, als ob nur sie ihr Blut und Geld herzugeben hätten, insofern die anderen sich schamlos bereichern. Was kann aber dem Arbeiter bei einem Kriege, den Deutschland zu führen hat, vorkommen? Daß er infolge von Betriebsbeschränkungen vorübergehend seine Stellung verliert. Dieser Verlust wird aber keineswegs eine bedeutende Anzahl von Arbeitern treffend. Im Gegenteil, in vielen Industriezweigen, die jetzt über Mangel an Beschäftigung zu klagen haben, würde durch ungeheure vermehrte, schleunige Bestellungen für Kriegsbedarf, Seereschiffahrt usw. so erhebliche Arbeitsgelegenheit geschaffen werden, daß nach Tausenden Arbeiter neu eingestellt werden müßten. Zu den besonderen Steuern, die im Verlauf des Krieges unausbleiblich sind, Steuern dieser Art — hier erkennt man besonders deutlich, wie verfehlt das Widerstreben gegen die Einführung direkter Reichsteuern ist, die im Kriegsfalle unmeßigste Notwendigkeit sind — würde der Arbeiter doch nur in sehr geringem Grade herangezogen werden. Nur, daß man soviel von ihm verlangen würde, als er jetzt für Zweck der Partei mit größter Bereitwilligkeit hingibt. Seine Erparnisse hat der Arbeiter nicht in Aktien und dergleichen Werten angelegt, die im Kriegsfalle, wenn auch nur vorübergehend, stark entwertet werden. Der Arbeiter trägt, wenn er nicht überaus die Aufmerksamkeit des hohen Geldes vorzieht, das Zurückgelegte auf die Sparkasse, und er kann darüber beruhigt sein, daß ihm hier nichts abhandeln kommt.

Wo ist also die besonders schlimme Wirkung des Krieges gerade auf das Proletariat? Das Bürgertum wird im Kriege ganz anders mitgenommen. Von ihm werden bei weitem größere Opfer verlangt. Ein für wohlhabenden Gelder Mann kann über Nacht zum armen Manne werden. Normale, nie einbringende Einkünfte können für den Kapitalisten entstehen, der sein Vermögen in Werten angelegt hat, für die er in Krisenzeiten keinen Abnehmer findet. Der Miß des Krieges trifft am empfindlichsten die Höheren, nicht die Niedrigeren. Ob ein paar tausend Kriegsteilnehmer reich werden, oder eine Anzahl Vorkämpfer durch

geschickte Ausnutzung der Baifsehrömungen verdienen, das kommt doch endlich nicht in Betracht gegen die Millionen von Bürgern, denen der Krieg die empfindlichsten Wunden schlägt. Den Blutzoll durch den Passendienst fürs Vaterland entrichtet der Adlige ebenso, wie der Arbeiter und der Bürger. Zu dieser Hinsicht ist kein wehrhafter Mann vor dem anderen günstiger gestellt.

Das Bürgertum verurteilt eine fürstliche Kriegshege ebenso scharf und entschlossen, wie es die Sozialdemokratie tut. Nur hält es das Bürgertum für überflüssig und schädlich, große Versammlungen zu inszenieren. Denn die Hund voll Personen, die von der Notwendigkeit eines „kraftvollen Angriffskrieges“ gegen England und Frankreich Spektakel machen, beeinflussen die Entscheidungen nicht. Es berechtigt nichts zu der Annahme, daß an den wichtig maßgebenden Stellen eine veränderte Auffassung eingetreten ist statt des ersten Bestrebens, den Frieden zu erhalten, so lange, als nicht Deutschlands Ehre und Besitz angefaßt werden.

Die Demonstrationen können außerdem im Auslande den Anschein erwecken, als ob alles Erstes eines Kriegspartei in Deutschland existierte, und zwar nicht aus Berufsmilitärs, sondern aus Großkapitalisten bestehend, die in einem Kriege willkommene Gelegenheit zum Rückschlag erblickten. Solche Vorstellung kann nur einem Sinn entsprungen sein, daß in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung Ehrerbietung, Schamlosigkeit und Verrat an allen Ecken und Enden wahrzunehmen glaubt. Die Kapitalisten müßten, wie die „Nsch. Tagesztg.“ treffend bemerkt, den Verlust verloren haben, wenn sie zum Kriege gehen würden, der in jedem Falle, auch für den Sieger, mit furchtbaren nationalen Verlusten verbunden wäre. Im übrigen wird über Krieg und Frieden ebensowenig in einem Kapitalisten-Concurrenz, wie in politischen Versammlungen entschieden. Das Unwägbar, das so manchem schon der Stein internationalen Konflikts ins Rollen brachte, bleibt in der Politik und kann auch durch die eifrigsten Beschwörungen der Herren Parteipolitiker nicht zum Schwinden gebracht werden. Diese Volkspolitiker wollen in den Versammlungen den Beweis dafür darbieten, daß das deutsche Proletariat sich seiner „internationalen“ Pflichten bewußt ist. Man möge darüber nicht vergessen, daß es nationale Pflicht ist, nicht das eigene Land vor Fremden anzujuchären.

Uebung in Angriff auf Luftschiffe.

Die Augsburger Maschinenfabrikabteilung hat in einer Nachführung zum erstenmal einen Luftballon geschossen und ihn nach kurzer Zeit getroffen und zum Sinken gebracht. In derselben Nachführung wurden bei der nur eine Minute dauernden Beschickung eines markierten Bivaks von 200 Figuren 134 getroffen.

Zeppelin und die Reichsunterstützung.

Die in mehreren Blättern verbreitete Meldung, Graf Zeppelin habe bis zu diesem Augenblicke noch nichts von dem ihm durch den Reichstag bewilligten 2 150 000 Mk. erhalten, ist völlig unzutreffend. In den Etat für 1908 sind von dieser Summe 400 000 Mk. einbehalten gewesen, und Graf Zeppelin hat davon 300 000 Mk. erhalten. Jede Summe, die er verlangt hat, ist ihm sofort zur Verfügung gestellt worden.

Denkschrift zur Versicherung der Privatangestellten.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift betreffend die Pensionen und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten zugegangen. Die neue Denkschrift geht davon aus, daß die Privatangestellten eine Invalidenpension schon beim Eintritt der Berufsunfähigkeit und eine Altersrente schon vom 65. Lebensjahre zugewährt werden soll. — Der Kreis der Versicherungspflichtigen umfaßt alle gegen Gehalt und Lohn beschäftigten männlichen und weiblichen Privatangestellten vom vollendeten 16. Lebensjahre an. Die Wartezeit beträgt zehn Jahre. Zur Durchführung der Versicherung ist an die Schaffung einer Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte gedacht.

Wie der Kaiser reist.

Für Einzelheiten der kaiserlichen Lebensgewohnheiten und des kaiserlichen Haushaltes scheint man in England keine mehr Interesse zu haben als bei uns. So erzählt jetzt eine englische Zeitschrift, was zu dem Geolge des Kaisers gehört, wenn er sich auf Reisen befindet. Künftig hatte er seinen Oberzeremonienmeister, zwei Adjutanten, sechs Gardeoffiziere, zwei Ärzte, zwölf Leibdiener und einen Privatsekretär bei sich. Der Kaiserin standen außer ihrem Zeremonienmeister zwei Hofdamen, zwei Stallmeister und sechs Kammerfrauen zur Verfügung. Die kaiserliche Küche wurde durch vierundzwanzig Personen vertreten. Mitgenommen wurden außer Schreibzischen, Kuchengarten usw. zwei Hofwagen, sechs Automobile und zwei Gepäcksautomobile, für die zehn Chauffeurs nötig waren, außerdem zwölf Paar Pferde mit zwanzig Stallknechten und Kutscher.

Die englischen Seemannsorden von London aus geleitet.

Die großen Nordseemannsorden, deren Grundgedanke darin besteht, daß das Gros der atlantischen Flotte unter dem Oberbefehl ihres kommandierenden Admirals Lord Charles Beresford London angeht, das von der Seemastflotte und einem Teil der atlantischen Flotte unter dem gemeinsamen Kommando des Vizeadmirals Bridgman verteidigt wird, nahmen nunmehr ihren eigentlichen Anfang. So beispielsweise die Stärke der insgesamt 315 Fahrzeuge zählenden Armada ist, die daran teilnimmt, so streng ist die Geheimhaltung aller ihrer Bewegungen. Andererseits werden diese zum ersten Male in der Geschichte der britischen Flottenmandate auf das genaueste mittelbarer von der Admiralität aus überwacht. Auf dem neuen Admiralitätsgebäude in der Nähe des Trafalgar Square ist nämlich ein Turm angebracht worden, dessen Einrichtung jedes einzelne der sämtlich mit drahtlosen Telegraphenapparaten ausgestatteten Mandatenschiffe in den Stand setzt, jeden Augenblick mit dem Marineamt in Verbindung zu treten; wenigstens hofft man nach dem günstigen Ausfall der vorbereitenden Versuche, daß dies gelingen wird. Hi das der Fall, und kann somit der erste Seelord von seinem Ministerialbureau in London aus durch einen Draht auf einen elektrischen Raupf Sanderie von Kilometern entfernter Kreuzer und Schlachtschiffe dirigieren, so würde der nächste Seelord einermassen einem transatlantischen Schachmittelpunkt gleichen. (Das liegt sich so sehr hübsch, aber wir glauben, daß im Ernstfalle ein derartiges fortlaufendes Telegraphieren mit London sich doch nicht so leicht durchführen lassen würde, wie jetzt im Wanders.)

Unpolitisches.

Verhaftung eines Briefträgers. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde in Nelsen der Randbrötchenverkäufer verhaftet; er lieferte die zur Verpflegung erhaltenen Bismarckweingelder in Höhe von ca. 100 M nicht ab. Die Festnahme erfolgte auf dem Bahnhofs in Tormeld, in dem Augenblicke, als der Abzugsbahn von einer Bergmüchlerreihe nach Hamburg zurückkehrte.

Das Genußgenuss in Wuhrevier. Zum Unglück auf Bede „Carulus Magnus“ wird noch gemeldet, daß, trotzdem die Bergungsarbeiten die ganze Nacht ununterbrochen fortgesetzt wurden, es nicht gelang, die letzten Vermissten zu bergen. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, sie lebend zu Tage zu befördern. Die Zahl der verlorenen Menschenleben bleibt also elf.

Millionendefraudant. Der Bankier Bicarot in Nizza ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden plötzlich gestorben. Von einzelnen Blättern werden die Passiven auf eine Million Franks beziffert.

Feuer auf der Londoner Untergrundbahn. Auf der Bahnhofsstation „Bank“ der Londoner elektrischen Untergrundbahn brach abends um 6 Uhr, gerade als der Verkehr am stärksten war, infolge von Kurzschluss ein Feuer aus. Glücklicherweise konnten die von beiden Seiten heranrückenden Züge noch durch Signale zurückgehalten werden, so daß kein Zug an die Plattform herankam. Die zahlreichen Passagiere, die soeben mit den Fahrgästen auf die Plattform unterbefördert worden waren, wurden in aller Geschwindigkeit, aber in voller Ruhe und Ordnung, wieder hinuntergeschafft, ohne daß ein Menschenleben zu Schaden kam. Inzwischen war bereits die Feuerwehr in Tätigkeit getreten, bis es gelang, das Feuer bald Herr zu werden, wobei allerdings ein Feuerwehrmann schwere Verwundungen erlitt.

Zur Eröffnung des Elften Deutschen Turnfestes.

S. u. H. Frankfurt a. M., 17. Juli.

Die alle freie Reichsstadt Frankfurt a. M. sieht im Beisein der vier F. Zum zweiten Male seit dem Bestehen der Deutschen Turnerschaft bildet sie den Boden für das Deutsche Turnfest, das in Absichten von fünf Jahren die Angehörigen der Deutschen Turnerschaft zu einem der nationalsten und volkstümlichsten deutschen Feste vereinigt. Am Tage von Waterloo im Jahre 1860 in Koburg begründet, hat sich die Deutsche Turnerschaft unter Fernhaltung aller politischen und religiösen Differenzen zu einem nationalen Ausdruck der deutschen Volkseeinigkeit, besten nationale, historische und vor allem militärische Bedeutung von seiner Seite mehr bestritten wird. — Nach mühseligen Vorbereiten, wobei sich die Frankfurter Turnerschaft durch ihre Leistungen auf allen Gebieten der Seibespflege verblickt gezeigt hat, steht heute

die Hauptfeier

ein, deren Verlauf nicht nur in den Kreisen der Deutschen Turnerschaft, sondern weit darüber hinaus in allen Ländern, wo Deutsche wohnen und der Turnerei Verhältnis und Interesse entgegenbringen, mit Spannung verfolgt wird. Beteiligen sich doch nicht weniger als 45 000 Mitglieder der etwa 1 Million zählenden Angehörigen der „Deutschen Turnerschaft“ an der rühmlichen Veranstaltung, die in diesen politisch bedenklichen Tagen doppelt bemerkenswert erscheint, da sie alle deutschen Stämme aus historischen Boden zur Betätigung der edelsten und heilsamsten Kunst vereint und außer der Turnzeit zugleich die vornehmsten Mannesübungen: Disziplin, Mut, Ausdauer, Körperkraft und Geistesgegenwart fördert — alles Eigenschaften, um die wir das Ausland mit Recht beneidet. Die hervorragende Bedeutung des deutschen Turnwesens illustriert die glänzende Organisation, welche es durch die Deutsche Turnerschaft erhalten hat. In 787 Vereinen sind gegen 900 000 aktive Turner vereint; daneben besitzen wir in Deutschland noch 81 Landesturnvereine mit 11 788 Mitgliedern, 172 antimilitärische Turnvereine mit 14 800 Mitgliedern und 1236 sozialistische Arbeiter-Turnvereine mit 97 765 Mitgliedern, sodas es in Deutschland heute

über 10 000 Turnvereine mit ca. 1/4 Mill. Mitgliedern gibt. Zum Vergleich zählt die Vereinigung der französischen Turner nur 1070 Vereine mit 302 422 Mitgliedern, während außer ihnen nur noch die tschechischen und polnischen Soloturnvereine mit 58 000 Mitgliedern, die schweizer mit 57 000, die italienische Turnerschaft mit 20 000 und die belgische und niederländische mit je 17 000 Mitgliedern in Betracht kommen, da andere Nationen eine organisierte Turnerschaft überhaupt nicht besitzen. Nur Nordamerika hat in seinem „Turnerbund“ mit 238 Vereinen und ca. 39 000 Mitgliedern noch eine empfindliche Turnerschaft organisiert, die sich jedoch zum größten Teil aus eingewanderten Deutschen zusammensetzt, so das auch hier wieder der überragende Einfluß des Mutterlandes der deutschen Turnerei unbestreitbar ist. Dieser nordamerikanischen Turnerbund hat auch Veranlassung genommen, sich am 11. Deutschen Turnfest mit 470 Mitgliedern zu beteiligen. Ihr

Einzug in die Feststadt

bildete heute abend eine glänzende Overture zu der imponenten nationalen Veranstaltung. Die Amerikaner trafen um 3/7 Uhr von Bremen und den Rhein entlang kommend auf dem höchsten Hauptbahnhof ein, begeistert empfangen von den Frankfurter Turnern, die in großen Scharen in dem Empfangsgebäude sich eingefunden hatten. Der Führer der nordamerikanischen Turnerschaft der Turnlehrer Brosius, der schon vor 28 Jahren bei zum damaligen Frankfurter Turnfest erschienenen Amerikaner geleitet und dessen Initiative es zu verdanken ist, daß im nordamerikanischen Turnerbund alle Kommandos ausnahmslos in deutscher Sprache gegeben werden. Die Amerikaner werden an den Wettkämpfen, den Sondervorführungen und dem großen Festzuge teilnehmen. — Der Festzug ist die äußerliche Demonstration der Deutschen Turnerschaft, die dabei alle ihre Teilnehmer im Geinigte der Feststadt vorzuführen pflegt. Der

Festzug

gliedert sich in einen historischen und in einen allgemeinen Teil. In dem ersten Teil wird die Entwicklung der Turnerei von allem Anfang an bis zur Gegenwart durch Beispiele vorgeführt. Der zweite Teil bringt die in der „Deutschen Turnerschaft“ zusammengesetzten Turnvereine, zu denen sich auch alle die deutschen Turnvereine im Auslande gesellen werden. Der Turnverein von Simeppmund, das jüngste Mitglied der Deutschen Turnerschaft, wird bei dieser Gelegenheit durch den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goetz aus Leipzig, sein Bundesbanner weihen lassen, und zwar in dem Raum der Paulskirche, die im Jahre 1848 die Nationalversammlung beherbergte. In dieser noch bekanntlich auch der Turnmater Jahn teil, dessen Platz in der Paulskirche während der Dauer des Turnfestes festlich geschmückt ist. Nach allen Vorbereitungen zu schließen, wird die Fete in der Paulskirche einen sehr ernten und erhebenden

Verlauf nehmen. Es wird davon gesprochen, daß man den bekannten politischen Reformen...

Dem Empfang der auswärtigen Gäste am Sonnabend, der Feier in der Kaufstraße und dem Festzuge...

Das Festkleid der Stadt ist vollendet. Ganz für Haus ist mit reichem Festein- und Guit- lenden Schmuck versehen.

Der Abbruch des Publikums zum Empfange der ameri- kanischen Turner war ganz ungewöhnlich...

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anordnungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Oldenburg, 18. Juli.

* Die Sudentenmännliche Millionenerbschaft ruft wieder einmal, doch scheint sie jetzt greifbarere Gestalt anzunehmen.

* Zur letzten Ruhe bestattet wurde heute vormittag der verdorbene Turnerlehrer a. D. W a h l e n d o r f...

* Das Besondere der von einer aus dem Ehestand abgetretenen Frau verletzten Frau des Arbeiters...

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

Wehrfabrik in Spandau befinden sich in Begleitung des Inspektors.

* Die Obdenburger Viehversicherungs-Gesellschaft ver- kündigte diese Woche 73 Schweine. Die Genossen erhalten 44 Mk. pro Zentner ausbezahlt.

* Die Obdenburger Viehversicherungs-Gesellschaft ver- kündigte diese Woche 73 Schweine. Die Genossen erhalten 44 Mk. pro Zentner ausbezahlt.

* Das Gerücht von einem Sittlichkeitsverbrechen, das in Donnerstagsverletzt sein sollte, war die Ursache einer Unternehmung durch die Genossen.

* In der Union (im Garten) findet heute abend ein Konzert (im Abonnement) der Infanteriekapelle statt.

* Sportliches. Der Rennverein an der Untermeier, der morgen auf der Rennbahn im Leher Bürgerpark ein Rennen veranstaltet, will im nächsten Jahre, wenn der neue Rennplatz im Spedenbüttele Park zur Verfügung steht, auch die Oldenburger Jüchter zur Beteiligung veranlassen.

* In nicht geringe Aufregung wurden in der vorigen Nacht die Bewohner eines Hauses an der Kurwischstraße veretzt. Scheibengläser und eine laute Stimme...

* Das Besondere der von einer aus dem Ehestand abgetretenen Frau verletzten Frau des Arbeiters...

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

* Die städtischen Kollegien beschäftigen sich heute in vierstündiger Sitzung mit der nochmaligen Beratung der W e r t z u w a c h s t e u e r.

nahm das Bürgervorsteherkollegium eine zweistündige Sonderberatung vor, in welcher der Antrag auf Ablehnung der Vorlage verworfen wurde.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Internationaler Wettbewerb für Flugmaschinen. Rom, 17. Juli. Der König von Italien soll die Absicht ausgesprochen haben, einen Preis von 50 000 Franks für denjenigen Flugzeugführer zu stiften, der mit seiner Flugma- schine länger als eine Stunde in der Luft bleibt.

Ragentransporte. London, 17. Juli. Sonderbare Transporte geben jetzt in nach Ostindien ab. Die Regierung beschließt jeden nach Vorderindien auslaufenden Dampfer eine Anzahl Raketen mitzugeben, bis die Gesamtzahl dieser Vierzüher sich auf 300 000 Stück beläuft.

Protestkundgebungen gegen russisches Judentum. Paris, 17. Juli. In überaus heiligem Ansturm fordert die „Humanität“, das Blatt „L'Humanité“, die ganze französische Arbeiterkraft auf, morgen bei der Arbeit des Präsidenten Galliéres in Paris als in Frankreich gegen den Versuch des Staats- oberhauptes der Republik beim russischen Tronnen und für das russische Volk zu manifestieren.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Nach den neuesten Feststellungen be- trägt die Zahl der in Susanna bei dem Wolken- bruch umgekommenen Personen 22. In Lenzca wurden 50 Häuser von den Fluten weggeschwemmt.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Berlin, 18. Juli. Der Zustand des Fürsten Enli- burg hat sich gestern abend wieder verschlechtert. — Hof- rath Kistler legte die Stellung als Generalbevollmächtigt- er der Berlinischen Feuerversicherungsanstalt in Mün- chen nieder.

Oldenburger Consum-Verein, o. G. m. b. H. Die Eröffnung unserer X. Verkaufsstelle in Rastede mit dem heutigen Tage erfolgt und laden wir die Mitglieder...

Meine Verlobung mit Fräulein Frieda Pundt aus Emdenbittel, s. St. Hamdör 6. Berns, beehre ich mich anzugeben. Hengstenberg's Weinessig für Salate u. Saucen. Familien-Nachrichten: Justine Bode Georg Gerdes.

Geburts-Anzeigen: Odenburg, den 17. Juli 1908. Heute wurde uns ein gesunder Junge geboren. D. Küspert und Frau, Umm, geb. Möbke. Todes-Anzeigen: Odenburg, 16. Juli 1908: Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Martha von ihrem langen, in großer Geduld ertragenen Leiden durch einen wohlbe- reiteten sanften Tod zu erlösen.

Radikaler

Nur einmaliges Angebot!

So lange der Vorrat reicht!

Räumungsverkauf.

Vor Eintreffen großer Waren-Mengen muß das Lager unbedingt geräumt werden und sehe deshalb sämtliche Artikel zu wirklich billigen Räumungs-Preisen zum Verkauf aus.

Besonders für **Brautausstattungen** (Betten, Bettwäsche, Tisch- und Leibwäsche) beste und billigste Bezugsquelle.

Reste werden zu sensationell niedrigen Preisen weiter verkauft.

Restposten Blusen aus weißem Seidenmull mit eleganter Stickerei aus Wolle in neuer Modart. Wert 8—10 M.	Räumungsposten Kostüm-Röcke aus modernen Stoffen mit Falten und Bänder mit und ohne Bordüre, Leinen und Alpaka, 8,75, 5,75, 3,75, 2,75. Wert 3,60—15 M.	Räumungsposten Damen-Paletots Mädchen-Paletots Staubmäntel 12,50, 9,50, 7,50. Wert 12—24 M.	Räumungsposten Kostüme sollen ausverkauft werden, durchweg neue Modelle, 22, 15, 10. Wert 16—45 M.
Räumungsposten Kinderjacken, Kindercapes, Kinderkleider aus Wolstoff 8,50, 5,75, 3,75. Wert 4—14,75 M.	Räumungsposten Zwischenröcke, Waschröcke, Festonröcke, weiß aus Tuch, Satin, Leinen, 6,75, 4,75, 2,95. Wert 2,75—10,75 M.	Räumungsposten Kleiderstoffe schwarz u. farbig, Cheviot, Satin, Mohair, Crepe, Boule, 1,65, 1,45, 1,25. Wert 1,35—2,15 M.	Räumungsposten Blusenstoffe, Engl. Flanelle doppelt breit, mit und ohne Bordüren, in vielen Dessins, 1,95, 1,65, 1,25 M, 95. Wert 1,10—2,95 M.
Partieposten Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche, ohne Apertur, schneeweiß, 82 cm breit. Eigentl. Wert 55 S.	Partieposten Damen-Hemden u. Hosen teils durchs Fenster etwas gelitten, mit Stickerei-Passe, 2,45, 1,98, 1,45. Wert 1,65—3,95 M.	Räumungsposten Trägerschürzen, Reformschürzen, Kittelschürzen in bunt und weiß, 1,98, 1,45, 1,10. Wert 1,35—2,75 M.	Räumungsposten Kinderstrümpfe, Socken einfarbig und geringelt, zum Spottpreis 2 u. 3 Paar für. Gelegenheitskauf.
Bestand Gardinenreste Filz und Spachtel, in den Längen von 2 bis 10 Meter, 95, 75, 45. Restpreise!	Räumungsposten Kinder-, Jockey- u. Deckelmützen Kinderschirme 95, 75. Wert bis 1,50 M.	Räumungsposten Normal-Hemden Maceo-Hemden Haujacksen für Damen und Herren 1,75, 1,50, 1,25 M, 95. Unter Preis!	Restbestand Tischtücher diverse Längen, 8,00, 2,75, 1,50. Wert 1,45—5,50 M.

Tüdel-Schürzen weiß und bunt, 145, 110, 75, 40, 15. Einzelne schwarzeide Taffet Liftboy-Jacken statt 32 M jetzt 12,50 M.

Im Interesse meiner wert. Kundschaft empfehle ich, sich von dieser günstigen Kaufgelegenheit zu überzeugen.

Leo Steinberg.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen, hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb und grössere Mengen davon sind schädlich. In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüfet! Chlor zersetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentmäßig geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise. trotz aller Anfeindungen, jeden Tag neue Freunde.

Zu haben bei: **Hans Wempe**, Kreuz-Drogerie, Achternstrasse 32 a (am Markt).

Damenrad, erstklassig, billig zu verkaufen. Heiligengeistwall 6.
 Venia geb. Fahrrad zu verk. 70 M. Johannisstraße 2.
 Testamentenabschlüsse u. Nachlassregulierungen zuverlässig durch **J. H. Behne**, Mandatar, Oldenburg, Elisenstr. 6.

Verreist bis zum 4. August. Zahnarzt Weber.
 Mittwoch u. Freitag da. Leider nicht getroffen.

Allein! Frau od. Mädch. mit schlicht. par. Wei. u. ruh. Gemütsart sind. geds. Hüfel. u. Geistesf. Damenrad. Wein i. Klein. geb. Frau. Zuzusch. schlicht. um. schlicht. od. Zaidene. Sch. kern. groß. Geh. Wollte Selbständ. u. Familienangehör. Off. u. S. 375 an Billige Linastr. 20.

Bureau für Rechtsachen
 Heiligengeiststr. 18 a
 Gerichtsbeistand, Strafsachen, Eheklagesachen, Alimentenklagen, Polizeisachen, Abfass. von Klagen, Anträgen auf Gütertrennung, — Gesuchen, Testamenten u. Beschwerden aller Art. Raterteilung. — Grundgebühr Mk. 1.—

Gute Pflege gesucht!
 für einen kleinen Knaben besserer Herkunft wird zum 1. August gute und liebevolle Pflege gesucht.
 Offerten unter S. 518 an die Exped. d. Bl.
Woorborf, zu laufen gesucht 12 Fiehmern gutes Dachreit. **Johann Walters.**



Garantie-Jahrbürsten und -Räume preiswert.
Arzeno-Drögerie, Achternstr. 32 a.
 Erst. Anfangsunterr. im Geigenspiel. Off. u. S. 439 an Exp. d. Bl.
„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.



Sommergetränk
 wohlschmeckend und gesund bereitet man sich durch Zuguß von **L'Estomac** zu jeder warmen oder kühlen sauren Salaten.
 Vertreter:
Herr Joh. Wollje Oldenburg, Steinweg 34.

1. Beilage

zu Nr. 197 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend 18. Juli 1908.

Eine Brandprobe mit einem feuer sicherem Strohdach.

Von Karl Stummacher (Worpswede).

Unlösbar verknüpft mit der Vorstellung des nieder- und norddeutschen und ebenso des Schwarzwälder Bauernhauses ist das Strohdach. Das dicht an die Berglehne geschmiegte mehrschichtige Schwarzwaldhaus mit seinen Holzgalerien und Holzverkleidungen und seinem weit überragenden mächtigen Strohdach ist ein ganz anderes Wesen, als das den Stürmen ausgelebte als der nordfriesische „Haugberg“ oder die primitiven Kestmatten und weidengeflochtenen Scheunen des Moor- und Geestlandes. Aber welche Arten und Spielarten strohdachter Bauernhäuser (z. B. in Scandinavien, England, Ungarn, Österreich, Italien) sich auffinden lassen, immer wirken sie echt und bodenständig in der landwirtschaftlichen Umgebung. Zu Farbe und Linie hat sich das Strohdach der Natur angepaßt, es ist kein Fremdkörper mehr, sondern ein mit ihr verwachsenes organisches Gebilde. Und soht man einmal die großen Farbenkomplexe der Landschaft zum Bilde zusammen, so bilden die Farben des Strohdaches einen, man möchte sagen, unentbehrlichen Akzent und Ausgleich. Was es aus fei, Seide, Ader, Sand, Wiese, Busch und einzelne Bäume, alles steht wunderbar zu den Tönen des langgestreckten, tief herabgezogenen Strohdachs, zu dem Violett-grau und Rotbraun mit der bei zunehmender Feuchtigkeit immer leuchtender und fröhlicher grün schimmernden Moosdecke. Und das Grün erscheint wieder als wirkungsvoller Gegensatz zu den roten Ziegeln und dem lustig getriebenen Fachwerk, zu dunkelbraunem Holz (Schwarzwaldhaus), zu gelben Lehmbänden und weiß verputzten Mauerflächen.

Aber leider Gottes werden die alten anheimelnden Strohdachhäuser immer weniger, fast mehr um den Verlust erchtend und lernen ihre Schönheit immer mehr schätzen, nachdem ein unglaublich nährteres oder — noch schlimmer — mit häßlichem Bierat versehenes Wohnhaus an seine Stelle getreten ist. Hier ein mißgelautes Zwitwergschöpf zwischen Land- und Stadtwohnung und dort, wo früher die weidengeflochtene Strohdachscheune stand, eine Barchendachschne mit eisernen Fensterrahmen, die und unerfreulich, wie ein Fabrikschuppen. Beim Bauernwohnhaus wird nun das Strohdach in beiden Falle ersetzt durch rote Dachpappe, die meist ganz schmutz aussehend, aber doch nicht überallhin passen, dann aber durch Schiefer, Zementplatten und die schon erwähnte Dachpappe. Und das ist fider, all dieses Material, selbst der Schiefer, wo er nicht heimisch ist, paßt nicht mehr recht in unsere Zeit der Hygiene und Bescheidenheit. Für die alte Art des Wirtschaftsbetriebes war die Einrichtung innerlich und zweckentsprechend, alles in einem Raum geborgen zu wissen, Menschen, Vieh und Kornfrüchte, von der Feuerstelle alles zu übersehen, das Vieh zu beobachten und jeden Eintretenden im Auge zu behalten. Andererseits: Was von uns irrenen Leuten möchte man es annehmen, in einer lichtlosen Stütte zu wohnen, wo der Rauch, onstakt durch den Kamin und Schornstein, durch die Gassstür und die Sparrisen abzieht? Wo liegt nun die Grenze? Was gehört zum Veralteten, Rückständigen, das man unbedingt dem Zeitaltersfortschritt opfern muß, was zu dem schönen und praktischen Alten, das man pietätvoll erhalten und bewahren möchte? Zweifellos ist uns das Strohdach eins der wertvollsten Stüde aus dem Inventar der guten alten Zeit. Seine praktischen Vorzüge sind mindestens ebenso in die Augen springend, wie die ästhetischen. Im Sommer hält es die pralle Sonnenglut ab, im Winter die Kälte und nicht minder die Feuchtigkeit, ferner gehalten es eine befriedigende Luftzirkulation, die dem Vieh wohlthätig und den auf dem Boden lagernden Kornfrüchten und Heu unbedingt nötig ist. Nur einen Uebelstand hat das Strohdach, es ist sehr feuergefährlich. Wenn der Blitz geandert hat oder auf andere Weise Feuer entstanden ist, so findet die Flamme am Dachstuhl die denkbar beste Nahrung. In ein paar Minuten schießt es, von den Dachsparren losgelöst, herunter und verpufft so die Ausgänge des Hauses. In Mecklenburg werden deshalb auf besondere Schutzgitter angedacht, die das herabstürzende brennende Stroh auffangen. Das Feuer greift aber jedenfalls so schnell um sich, daß die bedrängten Bewohner kaum Zeit finden, ihr Vieh aus dem Stalle zu ziehen und ihr wertvollstes Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Man denke, auf dem Lande ist man mit dem Viehen nicht so schnell bei der Hand, und häufig oder meistens stürzt das Haus schon zusammen, ehe die Brandbrände gefüllt und zur Stelle ist. Und wo nun die Nachbarchhäuser — meist ebenfalls strohgedeckt — nicht allzu weit entfernt liegen, da droht ihnen das gleiche Verhängnis in Gestalt des in der Windrichtung fortstrebenden Flugfeuers. Kein Wunder also, wenn die Feuerversicherungen unter diesen Umständen die Prämien für die noch vorhandenen Strohdächer beständig in die Höhe treiben.

Nun hat vor einigen Jahren ein mecklenburgischer Landwirt namens G e r n e n s die Erfindung gemacht, das Strohdach zu imprägnieren, wozu eine nach und nach aufzubauende und das Stroh verhärtende Flüssigkeit, eine Mischung von Gips und Gellwasser, benutzt wird. Die einzelnen Teile, die wir für Strohmaten nennen wollen, werden reihenweise übereinander gelegt und mit Draht an den Querrän und Latten verknüpft. Die tuffsteinartige Lage erinnert dann an das lödendliche Schindeldach. Wird aber das überlebte Stroh zu einer glatten Fläche geformt, so das unterhalb sich das Dach in feiner Weise von dem früheren feuergefährlichen Strohdach. Für den Preis des erstrten ist zu berücksichtigen, daß die Mehrkosten bei der Imprägnierung geringfügig sind und auch die Kosten harter Bedachung nicht übersteigen. Nach der Bedachung scheint überdies das Imprägnieren sowohl wie das Flechtigen des Strohs*) leicht erlernbar und ausführbar zu sein.

Im Anfang des vorigen Jahres hat nun der bekannte Worpsweder Maler Hans an Ende mit Unterstützung des dortigen Verbands der Bauern- bzw. Heimatschutz-

vereins (dessen Interesse er wachgerufen) einen besonderen Versuchsdach bauen lassen, auf welchem erst in diesem Jahre, und zwar am 14. Juni die Brandprobe vollzogen wurde. Aus dem überaus günstigen Ergebnis darf man wohl für die Zukunft hoffen, daß die Bemühungen am Ende, das Strohdach zu erhalten beim wieder einzuführen, namentlich von der Regierung tatkräftig gefördert werden. Die maßgebenden Persönlichkeiten und Sachverständigen, die von fern und nah herbeigekommen waren, sprachen sich sehr befriedigt über den Verlauf des Brandversuchs aus, der übrigens auch für die nach Tausenden gählende Landbevölkerung ein lehrreiches und interessantes Schauspiel bot. Zu der Kommission, welche das Protokoll verfaßte und unterzeichnete, gehörten: Als Regierungsvertreter: Regierungspräsident Freiherr v. Meisvitz (Stade), Geh. Ratrat Belk (Stade), Kondrat Dr. Becker (Osterholz), Regierungsassessor v. Leipzig (Rienthal), Regierungsbaumeister Wallbrecht (Verden), ferner als Vertreter der landwirtschaftlichen Verbände: Hannover Ratrat Freiherr v. Hohenberg (Hannover), als Vertreter der Bauernvereine: Feuerversicherungs-gesellschaft „Konforbia“ Justizrat Dr. Domiglat (Hannover), ferner als Vertreter des Vereins für niederrheinisches Volkswirtschaftliche Hugo Wagner (Bremen), Kräftecht Koh und Architekt Schmahl (Bremen), Dr. Schäfer (Bremen), Maler Müller-Scheffel (Bremen) und endlich als Vertreter des Worpsweder Bezirksvereins die Maler Hans an Ende und Heinrich Bogeler (Worpswede).

Am Anstich an das Protokoll wollen wir nun hier die Brandprobe kurz beschreiben. Die verschiedenen Deckungsarten sind (nach einer Illustration) numeriert. Es waren Streifen verschiedener Materialien von 1 m Breite angeordnet, nur Nr. 1, Garnen-Dach, war 4 m breit und Nr. 7, gewöhnliches Strohdach, 3 m breit. Vor der eigentlichen Probe wurde verhandelt, das inbegränzte Dach durch eine an verschiedenen Stellen heruntergehaltene Retroreflektierlampe in Brand zu setzen. Es war nirgendwo möglich. Nachdem um 3/4 Uhr das unter dem Schuppen bis zum First angehäufte Brennmaterial, Meißig, Stroh, Kienholz, Zerkornen, Walfen, angezündet war, schlug die Flamme, wie vorausgesehen war, an dem mit gewöhnlichem Stroh gedachten Teil (Nr. 7) nach kurzer Zeit (30 Sekunden) durch, nach 2 1/2 Minuten rückwärts das Stroh herab und es entwickelte sich ein starkes Flugfeuer, während nach 7 1/2 Minuten die ausgebrannten Reste zusammenstürzten. Beim Zementblechdach (Nr. 4) dauerte es 3 Minuten, ehe die Flamme durchdrang, in 7 Minuten fielen ganze die Matten und nach einer weiteren Minute die ganze Lage zusammen. Interessant war übrigens, zu beobachten, wie das schmutzgraue, unansehnliche Material, das neuerdings in der ganzen Gegend benutzt wird, durch die starke Glut zerbrach und dann zu einer mürben und weichen Masse zusammenwich, die mit der Hand zerdrückt werden konnte. Bei früheren Bränden war übrigens dasselbe beobachtet worden. Natürlich stellte sich auch bei der Dachpappe (Nr. 6) die Feuerwirkung sehr schnell ein. In drei oder vier Minuten brannte die Dachpappe lichterloh und war bereits nach 8 Minuten völlig zerstört. Aber auch beim Ziegelfaunddach Nr. 2 schlugen die Flammen bald durch. Die ersten Ziegel krümelten, vermutlich durch das Abspringen der sogenannten Kraten, nach 6 Minuten herab, während die letzten Ziegel in ganzen 14 Minuten handlerten. Nun aber das imprägnierte Stroh. Es handelte sich um die Streifen Nr. 5 und 3 und die ganze, schon im vorigen Jahre hergestellte Gde Nr. 1. Zunächst dauerte es länger, ehe die ersten Flammen an First züngelten (2 und 4 Minuten). Ohne daß der First brannte, schlugen die Flammen aus den Sparren nach 12 Minuten heraus. Trotz der schon bei dem Brand gertel. Es schien hier und da zu glimmen, und nach dem Abräumen ergab sich, die Strohmatten waren wohl angefangen, aber in ihrer Form vollkommen erhalten. Bisher beim Brande — ein höchst merkwürdiges und beachtenswertes Schauspiel — sog der Qualm in Schwaden durch das Strohdach hindurch, während ein sehr starkes Feuer darunter brannte und die nachstehenden Zuschauer zu immer weiterem Nüchzuge nötigte. Es setzte sich hier also die vermeintliche Eigenschaft, die für die praktische Verwendung gar nicht hoch genug angesehen werden kann. Die Sparren auf der Längs- und Quersseite zerbrachen nach 15 1/2 Minuten infolge Durchbrenns der Dachlatten ohne vorheriges Krücheln von Strohmatten. Von einem Flugfeuer war auf allen drei Lagen nicht das mindeste zu bemerken. Also alles in allem: der Versuch ist nach Ausbruch der Regierungsvertreter ausgefallen gelungen. Das imprägnierte Stroh ist also im Brandfalle der harten Bedachung aus mindestens gleichwertig anzusehen. Bei bedeutend dickeren Matten und Sparren, d. h. von normaler Stärke eines Hausdaches, würde es zweifellos erheblich längeren Widerstand geleistet haben, so daß alles im Laufe hätte gerettet werden können. Es steht demnach zu hoffen, daß die Regierungen sich mit dem Ergebnis der Brandprobe vertraut machen und der Wiedererführung des Strohdaches in dieser Form Vorhubs leisten werden.

(Aus der Direk-Vorbes-Korrespondenz.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Vorbehaltigen vorbehalten Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Übersetzungen und Bearbeitungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion fern zu halten.

Oldenburg, 18. Juli.

o Prinz Heinrich der Niederlande traf auf der Rückreise von Mecklenburg in Oldenburg ein und nahm das Frühstück im Weinrestaurant „Rheingold“ (Oldenburg, Hoflieferant G. Schorn) ein.

* Personalien. Der Großherzog hat den Gerichtssekretär Rüdiger von hier als Gerichtsschreiber an das Amtsgericht Jever versetzt.

* Ein billiger Sonderzug fährt morgen nach Osnabrück (Abfahrt 7.10 Uhr von hier, Ankunft in Osnabrück 9.47 Uhr; Rückfahrt von dort 8 Uhr und Ankunft hier 10.31 Uhr). Preis für die ganze Fahrt 4.10 M. in 2. und 6.10 M. in 2. Klasse.

* Die große Felddienstabteilung, die das Infanterie-Regiment im Verein mit einer Eskadron Dragoner gestern unter Leitung des Obersten v. der Lippe bei Kirchgatten aus-

führte, hatte vornehmlich den Zweck, die Truppe nach Beendigung des Gefechts schnell zu versorgen, wie das im Kriege geheißen muß. Bald nach Beziehen des Lagers gegen 12 Uhr mittags, im Gelände zwischen Sämde und Wunderloh, wurde das von Schlachtereimeister Carl Rabe hier selbst dorthin gelieferte ausgezeichnete Rind von vier Schlachtern des Regiments in kurzer Zeit geschlachtet und das noch warme Fleisch auf die Truppe verteilt. Am folgenden Morgen begann man nun mit der Zubereitung des Fleisches, wobei auch die von der Schutztruppe in Südwestafrika gesammelten Erfahrungen vermerkt wurden. Bei einzelnen Kompanien wurde das Fleisch vor dem Braten mittels Hackmännchen, die mit anderen Gerätschaften auf einem Wagen mitgeführt waren, zerleinert, andere Abteilungen schnitten das Fleisch in kleine Stücke und rösteten es am Feuer, eine bei der Schutztruppe beliebte einfache Zubereitung des Fleisches. Besonders profitlich und schnell wurde der Kinderkopf in ebendem Zustand versetzt. Diesen legte man auf ein Kohlenfeuer und bedeckte denselben mit einer Erdschicht, bis er gedämpft war. Ein auf solche Weise zubereiteter Kinderkopf gilt als Delikatess. Die Versorgung der Truppe hat vom Schlachten ab gerechnet kaum zwei Stunden in Anspruch genommen. Ueber das Gefecht ist noch zu sagen, daß das vom Major v. Geyer an besetzte Detachement gegen das vom Major Frhn. v. Dalmig vorging. Der Angriff war aber nicht siegreich. Erst gegen 7 Uhr abends kehrte die Truppe in die Garnison zurück.

* Ein internationales Handels- und Schiffahrtstest zur Einweihung der neuen Hafenanlagen veranfaßte die Stadt Rotterdam und lud dazu auch die deutschen Handelskammern ein. Für unsere Kammer nahm ihr Präsident, Geheimrat Schulte, an den wohlgelungenen Festveranstaltungen teil.

* G. Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages trat unter dem Vorsitz des Obermeisters Platte gestern im Sitzungssaal des alten Rathauses in Hannover zu längeren Beratungen zusammen, denen, an drei Tagen Sitzungen der ständigen Kommissionen vorausgingen. Im Mittelpunkt des Arbeitsprogramms stand der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern. Es wurde beschlossen, den Entwurf abzulehnen, sich in einer Eingabe aber dahin auszusprechen, daß der Kaiserliche Erlass injosfern in die Praxis umgesetzt wird, daß eine besondere Vertretung für die Arbeiterinteressen geschaffen werde, die auch auf das Handwerk auszuweiten wäre. Zur Frage des Aufsichtrechts über die Innungen ist der Beschluß gefaßt, auf dem bevorstehenden Kammerstage in Breslau auf eine Beteiligung der Handwerkskammern an der Ausübung des Aufsichtrechts hinzuwirken. Die Streitfrage „Fabrik und Handwerk“, in Verbindung mit der Frage der Eintragung in das Handelsregister, ist jetzt soweit geklärt worden, daß dem Breslauer Kammerstage bestimmte Beschlüsse für die Entscheidung der Frage Fabrik und Handwerk zur Annahme vorgeschlagen werden sollen. Zur Bekämpfung des Vorkommens wurde eine Resolution angenommen, die den Innungen und Handwerksorganisationen empfiehlt, Maßnahmen zur Einführung möglichst kurzer Zahlungsfristen zu treffen. Weiter sollen dem Breslauer Kammerstage einheitliche Vorschläge zur allgemeinen praktischen Durchführung des am 1. Oktober in Kraft tretenden Gesetzes über den kleinen Befähigungsnachweis unterbreitet werden.

* Schule und Kirche. Anstlich der letzten Verammlung des Generalpredigervereins hielt Pastor Gramberg-Abbehausen einen interessanten Vortrag über das Interesse der evangelischen Gemeinde an der Volksschule. Im Meierat des „Kirchenbl.“ heißt es darüber: „Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß die Frage der Schulordnung und -Verfassung nicht eigentlich Sache des General-Predigervereins sei; uns gebühre nur die Frage zu erörtern: „Was kann geschehen, damit Kirche und Schule Hand in Hand besser mit einander arbeiten können als bisher.“ Das „Schulbl.“ sagt darauf ganz in unserem Sinne: „Auf diese Frage gibt es nur die eine Antwort, die wir schon oft ausgesprochen haben: Vollständige Trennung zwischen Schule und Kirche. Die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen!“

* Zu der neuen Ferienordnung sagt das „Schulbl.“: „Mit der Gesamtbauer der Ferien sind wir den höheren Schulen näher gekommen. Der Unterschied beträgt jetzt nur noch 7 Tage anstatt 19 die bisher. Diesen Unterschied wird man auf die Dauer nicht aufrecht halten können, am wenigsten in Orten, wo neben der Volksschule noch eine höhere Schule besteht. Hier ist es besonders auch die ungleiche Lage der Ferien, aus welcher Unzulänglichkeiten entstehen. Als eine Verfassung müssen wir es bezeichnen, daß man die Gelegenheit nicht benutzt hat, einen anderen alten Hof, die Schulfreiheit der Festenfreitage, gänzlich zu beseitigen. Die halbe Maßregel kann nur bewirken, daß der störende Einfluss auf den Unterrichtsbetrieb in der Festenzeit künftig um so mehr als ein Unrecht an der Schule empfunden wird.“ Das war dem Sinne nach dasselbe, was wir vor einigen Tagen aus derselben Veranlassung sagten.

* Gelehrtsch. Nr. 26, Stück 63 enthält die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 14. Juli 1908, betr. die praktische Vorbildung für das höhere Lehramt.

* Eintragung ins Handelsregister Rechts: Mollerei Goldort, Anton Freese zu Goldort, Inhaber Kaufmann Anton Wilhelm Freese zu Oberhausen. — Angegebener Geschäftszweig: Mollerei- und Tierverhandlungsgeschäft.

* Polizeibericht vom 16. Juli. Am 14. d. M. wurde gegen eine Person wegen Betruges und Diebstahls einer Uhrlette das Strafverfahren eingeleitet. — Eine Person wurde wegen Körperverletzung und Bedrohung angezeigt. — Am 16. d. M. wurde eine Person wegen groben Unfugs, Weisung und Widerstandes zur Anstalt gebracht. — Seit dem 13. d. M. wurde eine Person beim Betreten abgefaßt, 4 Personen mußten wegen Obdachlosigkeit und eine Person wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

*) Die genaue Beschreibung, wie das feuer sicherere Strohdach herzustellen ist, sowie das amtliche Protokoll im Originalwortlaut mit erläuternden Abbildungen ist vom Verbandsvereinsverein Worpswede zum Preise von 1 M. zu beziehen.

* **Nadorf, 18. Juli.** Der in bestem Andenken stehende Radfahrerverein „Adler“, dessen Feste und Veranstaltungen beliebt sind, hält Sonntag, den 9. August, sein 5. Stiftungsfest ab. Seitens des Vereins und insbesondere des Vereinsausschusses wird schon emsig an den Vorbereitungen gearbeitet, damit das große, reichhaltige Programm in reicher Reihenfolge abgewickelt werden kann. Aus dem Programm seien nur kurz folgende Nummern genannt: Nachmittags 7 1/2 Uhr beginnt das Rennen. a) Hauptfahren; hierzu tritt der Verein vier Ehrenpreise im Werte von 30, 20, 10 und 5 M. offen für jeden Fahrer. b) Nebenfahren; hierzu sechs Ehrenpreise von 15, 10, 8, 6, 5 und 4 M. c) Staffettenfahren; hieran kann sich jeder geladene Verein mit vier Fahrern beteiligen. Um 3 1/2 Uhr Auffstellung zum Korso durch den Ort. Um 5 Uhr Beginn des Festballes. Mit Ausbietung großer Mühe und Kosten ist es dem Verein gelungen, drei bereits auswärtsige Kunstfahrer zu engagieren, welche von abends 8 Uhr an sich in drei Abteilungen produzieren werden. Da diese Kunstfahrer als die besten Nordwestdeutschlands gelten, so kann der festgebende Verein die volle Garantie übernehmen, den Besuchern staunenerregende Stanzleistungen im Einzel-, Duett- und Kunstreiten vorzuführen, zumal hier derartige Leistungen noch nicht gesehen sind. Für das leibliche Wohl wird Mutter Theilmanns Küche und Keller bestens sorgen.

de. **Verstein, 17. Juli.** Nicht lange mehr und wir stehen wieder im Zeichen unseres diesjährigen Schützenfestes. Am nächsten Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juli, findet das diesjährige 4. Schützenfest in unserem Orte statt. Der Festplatz wird mit Buben aller Art bebaut werden. Das schön ausgestattete Kamuffell der Firma Wilts-Burbach, sowie Barrenerss Herten-Tanzzelt sind schon seit einigen Tagen hier, und auf dem Festplatz ist man jetzt allseitig mit dem Aufbauen der verschiedenen Schenke-, Wurst-, Kuchen-, Spiel- und sonstigen Buben beschäftigt. Für Anschaffung der Prämien in der Schießhalle ist wieder eine namhafte Summe bewandt worden. Es werden an Scheiben aufgestellt eine Kräntenfeldscheibe, eine Krämienstandfischeibe, eine Krämienkonkurrenzscheibe, eine Vereinsfischeibe, eine Freireiterscheibe, eine Selbstkonkurrenzscheibe und eine Standpunktscheibe. Das Festprogramm ist für folgendes: Sonntag, um 11 1/2 Uhr, versammeln sich die Mitglieder des festgebenden Vereins im Schützenhof zwecks Abholung des Schützenkönigs. Von 2-3 1/2 Uhr nachmittags Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste in S. Brüggemanns Gasthof hierelbst. Während der Zeit Konzert. Um 3 1/2 Uhr Festmarsch durch den Ort zum Festplatz. Um 3 Uhr Beginn des Schießens auf sämtlichen Ständen. Nachher Kindererleuchtung usw. Abends Festball im Schützenhof und Festzelt. Für Montag: Morgens 9-12 Uhr Schießen. Nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Schießens. Im übrigen daselbstes Programm wie am ersten Festtage. Goffentlich ändert sich bis Sonntag das Wetter, an einem regen Besuche wird es dann wohl nicht fehlen. Die Mitglieder des hiesigen Vereins seien noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie, falls sie sich nicht am Abholen des Schützenkönigs beteiligen, vom Schießen auf die Festscheiben ausgeschlossen sind, resp. nicht als Mitglieder angesehen werden. Goffentlich lassen es sich die Umwohner der Strecke, die der Festmarsch passiert, wiederum nicht nehmen, zur Feier des Tages durch Ausschmückung des Dries dem Ganzen ein festliches Gebräuge zu geben.

ns. **Neuenburg, 18. Juli.** Nachdem Pastor Koch von der Gemeinde Neutrichen (Gutin) als Pastor gewählt ist, wird er dieser Tage dorthin überfiedeln. Bis zum 1. August ist Herr Koch beurlaubt. Er tritt alsdann aus der hiesigen Landeskirche aus. Für die hiesige Pfarrei ist noch keine Wahl wieder vorgesehen.

ns. **Neuenburg, 17. Juli.** Der gestrige Schweinemarkt war nur wenig besetzt. Auch war der Handel flau, so daß durchweg nur 2 Mk. per Alterswoche für Ferkel bezahlt wurden. Für fette Schweine wird zur Zeit 42-44 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht geboten.

ns. **Wokhorn, 18. Juli.** Die umfangreichen Erweiterungsarbeiten auf dem hiesigen Bahnhofs, die sich auf etwa ein Hektar Land erstrecken, sind gumeist beendet. Durch die vermehrten Gleisanlagen läßt sich der immer mehr werdende Betrieb besser regeln. Die Weichenbedienung soll durch eine Stellwerksanlage, die jetzt erbaut wird, geregelt werden. — Der Stationsassistent Mennig ist von Röhne nach hier versetzt, um die Station vertretungsweise für den beurlaubten Stationsvorsteher Grundmann zu verwalten.

gs. **Westerde, 17. Juli.** Der Auftrieb zum heutigen Schweinemarkt besitzerte sich auf 160 Stück Ferkel. Der Handel gestaltete sich trotz des regnerischen Wetters recht flott. Innerhalb kurzer Frist war sämtliche vorhandene Ware vergriffen. Die Nachfrage war sehr lebhaft. Für gute Sechswochenferkel wurden 12 bis 14 Mark verlangt und bezahlt. Die beiden Milchschafe fanden keinen Käufer und Schlachter zurzeit bis 43 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht. — An der Dampferfahrt nach Helgoland des Deutschen Flottenvereins wird von hier aus eine große Anzahl Personen teilnehmen. — Einen gefälligen Eindruck machen die beiden Stellwerke in Osholt. Erbaut sind dieselben von dem Baumunternehmer August Hinrichs.

* **Woorhusen (Altenbuntorf), 17. Juli.** In den Seiden des neukaufierten Dmeger Moors halten sich trotz der Treibjagen, die häufiger veranfaßt werden, die Fische immer noch ziemlich zahlreich auf. Von da aus machen sie ihre Raubzüge in die umliegenden Ortshäfen. Im Winter erblüht man den Notrod in den Gebüsch und an. Im Sommer dagegen läßt er sich seltener sehen. Dem Landwirt S. gelang es vor einigen Tagen, ein ausgewachsenes Tier zu erlegen.

S **Neuende, 17. Juli.** Hier wurde gestern ein Sittlichkeitsverbrechen ausgeübt. Ein Mann namens Janzen verdingt sich an einem 11jährigen Mädchen. Die Gendarmerie verhaftete den Unhold.

te. **Nordenham, 17. Juli.** Gestern kehrte der Kabele-dampfer „Großherzog v. Oldenburg“ von einer längeren Reise zwecks Reibelreparaturen, von den Äoren kommend, wieder in den heimatischen Hafen zurück. Am Sonnabend jedoch wird er sich schon wieder in See begeben, um abermals die Ausbesserung eines beschädigten Kabels in der Nähe der englischen Küste vorzunehmen. — Der Säuferkomplex in Nordenham-Nord, Neubauten, die im letzten Jahre entstanden sind, ist von großer Ausdehnung: doch be-

finden sich die meisten Gebäude zum größten Teile noch unbewohnt. Jederfalls bedarf es noch eines großen Zugangs, der voraussichtlich erfolgen muß, wenn die neuen Werke an der Küste fertig gestellt sind, um die leerstehenden Wohnungen zu füllen.

Ausflug der oldenburgischen Eisenbahnbeamten.

Der gestrige Ausflug der oldenburgischen Eisenbahnbeamten nach der Nachbarstadt Dsnabrück fand eine äußerst rege Beteiligung, so daß 2000 Fahrkarten verkauft wurden. Der erste Sonderzug, der um 7 1/2 Uhr abfuhr und den größeren Teil der großen Teilnehmerzahl nach Dsnabrück brachte, war 60 Wägen stark, während der zweite, um 8 28 Uhr abfahrende Zug, mit dem auch die Infanteriekapelle fuhr, die halbe Länge besaß. Während man von hier im Regen abfuhr, kam man in Dsnabrück bei einigermaßen gutem Wetter an, und bis Mittag hatte sich der Himmel ganz aufgeklärt.

In Eversburg bei Dsnabrück stieg die größere Anzahl der Teilnehmer aus, um den Wiesberg zu besichtigen und dort die interessante Steinbrücke und Voensberge zu besichtigen. Der ganze Wiesberg, bis auf die Dsnabrück zugekehrte Seite, bildet einen Steinbruch, der in großartiger Weise bearbeitet wird und ein gutes Steinmaterial liefert. Nach Besichtigung der sehenswerten Einrichtungen und der Ueberreste des Kohlenbergwerks, das bis auf unbestimmte Zeit eingestellt ist, wanderte man auf verschiedenen Wegen, teils über Hafte, teils über den Westerberg nach Dsnabrück hinunter, wo sich die Menge der Festteilnehmer verteilte, um die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein zu nehmen. Auch diejenigen, die direkt nach Dsnabrück gefahren waren, zerstreuten sich, um die Stadt zu besichtigen oder Ausflüge in ihre prächtige Umgebung zu unternehmen.

Am Nachmittage verammelten sich die Festteilnehmer in dem großen und schönen Saale des Vereinshauses, um hier dem Konzerte, das um 3 Uhr begann und von der ganzen Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Ehrich ausgeführt wurde, beizuwohnen. Nach dem ersten Teile des reichhaltigen Programms brachte Herr Reditor Sebelin in begeisterten Worten das Hoch auf die Großherzogliche Eisenbahndirektion aus. Der Redner wies in origineller Weise darauf hin, daß die gesamten Beamten der Eisenbahn gleichsam eine Familie bilden, deren Haushaltungsvorstand — die Eisenbahndirektion — Bedacht darauf nehmen, seinen Angehörigen alle möglichen Vergünstigungen zu gewähren, was dankbar anerkannt wurde. Doch einigen von der Infanteriekapelle vorzüglich vortragenen Konzertsätzen ergriff Herr Sebelin zum zweitenmale das Wort, um in markigen Jagen seinen Kaiser zu schildern; seine Ansprache sang in ein begeistertes aufgenommenes Hoch aus, nachdem die Musik die Nationalhymne intonierte, die von den Festgenossen mitgetragen wurde. Auch auf unieren Landesfürsten wurde ein kräftiges Hoch ausgedrückt.

Am 11. um 5 Uhr begann in dem geräumigen oberen Saale des Vereinshauses der Ball, während im unteren des schönen Hofsaales das Konzert fortgesetzt wurde. So kam auch die Jugend zu ihrem Recht, das sie voll und ganz ausübte. In zwei Sonderzügen, bei deren Abfahrt die Musikkapelle, wie üblich, das Lied „Mut! ich denn, muß ich denn zum Städtelweil“ spielte, fuhren die zahlreichen Ausflügler wieder nach Hause. Jedem Teilnehmer wird der schöne Ausflug in angenehmer Erinnerung bleiben.

Stutenschauen zu Delmenhorst und Berne.

a) Zu Delmenhorst, am 16. Juli, wurden nur drei jährige Stuten vorgeführt. Von diesen ist die Stute Justite, Nr. 15 038, des Herrn Strudthoff-Almsloh, Fuchs, B. hannov. Hengst Junicus, M. v. Macro, zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzt;

b) zu Berne, am 17. Juli, gelangten zur Vorführung: 25 dreijährige und eine ältere Stute, 6 zweijährige Denglis, 4 Hengstentel und 21 Stuten. Hier von sind folgende Tiere zur Konkurrenz um Prämien ausgesetzt:

a) Stuten: 1. die Stute des C. S. Romsch-Silberbrof (Züchter: B. Siems-Harmenhafen), geb. 1905, braun, B. Domherr, M. Schwabe, Nr. 13 777, Name Schwabe II; 2. des Karl Romsch-Silberbrof, geb. 1905, dunkelbraun, B. Jndus, M. Rotesfchen, Nr. 11 780, Name Rotesfchen II; 3. des B. Wje-Bushausen, geb. 1905, dunkelbr., B. Freiherr, M. Wdolyne III, Nr. 12 733, Name Karoira, Nr. 15 040; 4. des D. Soltz-Sampe, geb. 1905, braun, B. Domherr, M. Jöhla, Nr. 4937, Name Jöhla V; 5. des B. Wjten-Schulte (Züchter: V. Schipper-Nordenham), geb. 1905, braun, B. Ehrenberg, M. Philomels, Nr. 9487, Name Philomel IV; des S. Wopmann-Wettingbüren, geb. 1905, braun, B. Ruffhard, M. Altemania II, Nr. 11 100, Name Altemania II, Nr. 14 622; 7. die 8jährige Stute Rotesfchen, Nr. 11 780, des B. J. Kündens-Allen (Züchter: K. Romsch-Silberbrof), dunkelbr., B. Amber, M. Rapunsel II, Nr. 9402.

b) Hengstentel: 1. der Hergens u. Riesebieter-Ranzenbüttel (Züchter: D. Dellien-Ganzpe), braun, B. Rumo, M. Urjel, Nr. 5037; 2. der Hergens u. Riesebieter-Ranzenbüttel (Züchter: Joh. Gehling-Moorborn), braun, B. Erdmann, M. Wofka, Nr. 13 447; 3. der Hergens u. Riesebieter-Ranzenbüttel (Züchter: D. Grube-Sumtorf), schwarz, B. Girello, M. Jedine II, Nr. 10 503.

c) Stuten: 1. des S. Maas-Neuenhuford, br., B. Rumo, M. Eugenie, Nr. 2232; 2. des C. Schmidt-Felde (Züchter: S. J. Dehards-Grofenmeer), schwarz, B. Klimar, M. Saranja III, Nr. 13 218; 3. des B. J. Kündens-Allen, dunkelbr., B. Jndus, M. Rotesfchen, Nr. 11 780; 4. des B. J. Kündens-Allen (Züchter: Th. Wadenhöfner-Allen), braun, B. Rumo, M. Bagatelle, Nr. 13 826; 5. des C. S. Hiddigwarden (Züchter: V. Bulling-Bushausen), braun, B. Ruffhard, M. Heiderösch, Nr. 5017.

Handelsteil.

Dom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Kalkyndikat. Zwischen dem Kalkyndikat und der Gewerkschaft Sollstedt entstand vor kurzem ein Konflikt wegen der amerikanischen Lieferungen, der eine akute Form annahm. In der jüngsten Sitzung des Kalkyndikats ist nunmehr beschlossen worden, mit Sollstedt ein Sine eine Einigung in Verhandlungen einzutreten.

Voraussetzung soll dabei sein, daß Sollstedt von weiteren selbständigen Lieferungen nach Amerika absteht und für Unterstützung der Durchführung der amerikanischen Kontrolle seitens des Syndikats garantiert.

Dom **Lebermarkt.** Auf dem amerikanischen Lebermarkt hat die Weibung des Verkehres weitere Fortschritte gemacht. Die Nachfrage ist lebhafter und die Umsätze erreichten auch bereits eine größere Ziffer. Insbesondere hat die Schühindustrie stärker als bisher eingegriffen. Die Preise sind fest und ziehen allmählich etwas an. Der Markt für Rohhäute hat sich ebenfalls weiter befestigt.

Dom **Metallmarkt.** Die österreichisch-ungarischen Finanzverhältnisse erhöhen die Preise um 2 1/2 Kronen pro Doppelzentner.

Internationales Spiegelglas Syndikat. Das internationale Spiegelglas Syndikat besteht bereits seit längerer Zeit, indes stand bislang noch ein sehr bedeutendes Werk Pilkington Bros. Ltd. in Lancashire, aus. Diese Firma gehört zu den größten Glasproduzenten der Welt; ihre Zweigniederlassungen und Depots sind allenthalben verbreitet. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist zwischen diesem Werk und dem Syndikat ein für beide Teile befriedigendes Uebereinkommen erzielt worden, womit das internationale Spiegelglas Syndikat eigentlich erst endgültig zustande gekommen ist.

Dom **Kohlen- und Koksmarkt.** Der rechnungsmäßige Absatz von Kohlen ist beim Kohlendyndikat im Juni gegen den Mai 1908 arbeitstäglich um 1589 T. und gegen Juni 1907 sogar um 9995 T. zurückgegangen. Der Koksabsatz ist im Juni 1908 gegen den Vormonat um arbeitstäglich 151 T. und gegen Juni 1907 um die bedeutende Ziffer von 9049 T. zurückgegangen.

Kollantion in London. Im weiteren Verlaufe der Auktion blieb das Geschäft lebhaft bei sehr festen Preisen. Merinos allgemein 7 1/2 Prozent über letzte Serie, Grobdrörs anziehend.

Dom **Textilmarkt.** Zu der bereits gemeldeten Betriebs einschränkung in der Baumwollindustrie wird weiter berichtet, daß die bis jetzt eingegangenen bindenden Zusagen zu dem Beschluß, für Juli, August und September eine Einschränkung von 14 Prozent vorzunehmen, sich für 79 Prozent der rheinischen und 47 Prozent der westfälischen und hannoverschen Syndikate verfestet. Eine weitere Anzahl von Spinnereien will außerdem ihren Betrieb ohne eine ausdrückliche Bindung einschränken.

Neue große russische Anleihe. Aus Petersburg wird den Blättern gemeldet, Rußland beschäufte sich im Herbst in England und Frankreich eine große neue Anleihe aufzunehmen. (Der russische Finanzminister hat seinerzeit gegen teiltig berichtet.)

Dom **Londoner Geldmarkt.** Der neueste Ausweis der Bank von England läßt erkennen, daß der Rückfluß nach dem Quartalsstermin sich zwar in der zweiten Julihälfte weiter fortgesetzt hat, daß aber die Rückzahlungen auf Wechsel- und Lombardkonto nur auf Kosten des Depositenkontos befriedigt werden konnten. Im offenen Geldmarkt traten Frankreich und Deutschland als Wettbewerber um die ca. 700 000 Pfund Sterling betragenden Goldankünfte auf.

Zinsfreie Vorschüsse der Reichsbank gegen Newporfer Goldverschiffungen. Wie in Londoner Finanzkreisen verlautet, sieht die Deutsche Reichsbank nunmehr von der Gewährung zinsfreier Vorschüsse gegen Newporfer Goldverschiffungen ab.

Zuckeranfuhr Deutschlands. Die Anfuhr an raffiniertem Zucker betrug im ersten Drittel dieses Monats 138 485 Doppelzentner (157 118). Ferner wurden 65 496 Doppelzentner (20 927) roher, fester und flüssiger Zucker ausgeführt.

Berlin, 17. Juli. Börse heute fest bei ruhigem Geschäft.

Neueste Schlusskurse:

	16. Juli.	17. Juli.
Diskonto	171	170,62
Deutsche	229,62	229,87
Geldbes.	159,37	159,37
Bodum	213,62	214,12
Laura	209,50	209,62
Sarpen	196,75	196,87
Gelsen	188,50	188,50
Kanaba	162,87	163
Rafel	108	106,87
Moyd	92	91,12
4% Russen	88,75	84
Nordd. Woll	125,30	125,30
Lendenz	fest.	fest.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Anfang Juli	Ende Juli
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	90,50	91
3 1/2 pCt. neue do. do. Laßf. Zins	90,50	—
3 pCt. do. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anleihen-St. v. 1906	—	—
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	99	99,50
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anleihen-St. v. 1906	—	—
frühestens p. 1. April 1909	97,50	98
3 1/2 pCt. do. do.	92	92,50
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	126,85	127,65
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97	—
4 pCt. Barerel von 1893, Dammer	97	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97	—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschrieben	97	—
4 pCt. Witringer Amtsverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschrieben	97	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1906	90,50	—
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	90,50	—
4 pCt. Gatin-Zub.-Prior.-Obligationen, anorantiert	97,50	—
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe b. 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	—	99,95
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	91,70	92,25
3 pCt. do. do.	82,80	83,35
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	91,60	92,15
3 pCt. do. do.	82,70	83,25
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unft. b. 1918	—	99,95
4 pCt. Weist. Prov.-Anl., Serie V, unft. b. 1916	—	—
4 pCt. Wiesbadener Stadt-Anl. v. 1908, Rückzahl. b. 1937 ausgeschrieben	—	100,30
4 pCt. Wilmshausener Stadt-Anl., unft. b. 1918	—	97,50
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—

Table with columns for 'Ankauf', 'Verkauf', and 'pCt.' listing various bonds and interest rates.

Table titled 'Deutsche Nationalbank' listing various bank-related transactions and interest rates.

Text describing market conditions and prices for various goods, including flour and oil.

Table titled 'Odenburgische Landesbank' listing various bank-related transactions and interest rates.

Table titled 'Mündelsicher im ganzen deutschen Reich' listing various bank-related transactions and interest rates.

Section titled 'Vieh- und Fleischpreise im Herzogtum Oldenburg' listing prices for various types of livestock and meat.

Table listing various bank-related transactions and interest rates, including 'Mündelsicher' and 'Odenburgische Landesbank'.

Table titled 'Bremser Börse, 17. Juli' listing market prices for various commodities like wheat and flour.

Section titled 'Schiffsnachrichten' listing shipping news, including ship names, destinations, and departure times.

Advertisement for 'Eberhard Wolken' featuring a 'Wohnhaus' and 'Geschäftshaus' with contact information.

Advertisement for 'Gasthof „Zur deutschen Eiche“' listing the proprietor and services offered.

Advertisement for 'Osternburg' and 'Oldenbrof' featuring a 'Ball' and 'Verein Oldenburg'.

Wandfliesen! Mosaik-Flurfliesen!

Aus meinen großen Lagerbeständen, sowie aus eintreffenden...

Waggonladungen

officiere Mosaikflurfliesen pr. qm Mt. 3.50, weiße Wandfliesen pr. qm Mt. 3.40.

Muster und Vierung nach auswärts franco. Aufsehen u. Verlegen der Fliesen auf Wunsch durch eigene Leute sauber und billigst.

August Frühling Oldenburg.

Größtes Kachelofen- u. Kachel-Spezialhaus Norddeutschlands.

Damen wenden sich in jeder distinkten Angelegenheit (Mittlungsverfahren) vertrauensvoll an Frau Engelhardt, Berlin O., Wilhelmstr. 3.

3. v. Damenrad für 40 M. Nebenstraße 9c.

Johannistee (rote). Abnahme am Montag, 20. d. M., von morg. 9 bis abds. 9 Uhr im Waggon beim Dorgerleide od. Ostbude, Pferdemarkt. Preis 8 1/2 M. Jed. Quant. wird abgenommen. P. Hüter, Rosenstr. 12.

Oldenbrok. Radfahrer-Bereins

Zur Gründung eines findet am Sonntag, den 19. Juli, nachm. 6 Uhr, eine Versammlung bei Gastwirt Schwegmann statt, zu welcher alle Radfahrer eingeladen werden. Mehrere Radfahrer.

Regelklub Unter uns, Nadorst.

Am Sonntag, den 19. d. Mts.

Ausflug nach Neuenkrüge.

Abfahrt nachmittags 2 Uhr vom Vereinslokal (D. Raffien) oder um 2 1/2 Uhr von Bienenmann, Osterstraße. Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Anzuleihen gesucht.

Auf ein Grundstück in der äußeren Stadt werden zum 1. November d. J. oder später 10-12000 M auf erste höhere Hypothek anzuleihen gesucht. Offerten unter S. 496 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verloren.

Goldener Anhänger verloren am Almindale u. Feldschloßchen. Geg. Bel. abzug. Amalienstr. 9.

Verloren eine schwarze Lederboa in der Nähe des Bahnhofs. Gegen Belohnung abzugeben. Sadstraße 3.

Entlaufen ein kleiner langhaariger, brauner Hühnerhund, hört auf den Namen 'Jock'. Gegen Belohnung Nachricht erbeten. Neufreier Damm 22.

Miet-Gesuche.

Gel. v. 2 Dam. z. 1. Nov. 1. Oberwohn. m. sep. Eing. z. Nr. d. 180 Mt. Off. u. S. 458 a. d. Exped.

Herr sucht möbl. Zimmer mit guter Pension z. 1. Aug. Gell. Offerten mit Preisangabe unter S. 513 an die Exped. d. Bl.

36. Brautpaar sucht Ob- oder Unterwohnung zum 1. Aug. oder 1. Septbr. 200-300 Mt. Offerten unter S. 515 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verleihen lücht zum 28. Juli für 8wöchige Leihung möbl. Zimmer in d. Nähe der Inf.-Stationen. Offert. m. Preisang. erb. u. K. K. postl. Brafe.

3. mit. gel. v. Chanaer, 1 R. z. 1. Nov. Unterw. 3 R. nebst Küche u. Zubeh. Etm. Garten. Preis bis 220 M. Heiligengeit. wird bevorzugt. Off. u. S. 153 Filiale, Langestr. 20, erb.

Gesucht zu Aug. oder Sept. eine kleine Wohnung für 3 Personen im Preise bis 240 M. Off. u. S. 517 an die Exped. d. Bl.

Junge Mädchen lücht ein möbl. Zimmer m. Morgenz. z. 1. Aug. Off. u. S. 511 a. d. Exped. d. Bl.

Beamtenfam. lücht z. 1. Aug. ger. Oberw. (Heiligengeitstr.) Off. u. S. 155 Fil., Langestr. 20.

Alleinst. Frau lücht auf sof. od. 1. Aug. Wohn., Küche u. 2 R. Off. u. S. 501 an d. Exped. d. Bl.

Zeit. alleinst. Dame f. z. 1. Nov. abgeh. Oberw., 3 R. u. Zubeh., bis 300 M. Off. m. genau. Angaben sub S. 504 a. Exped. d. Bl.

Brautpaar lücht zu Novbr. Oberwohn. Preis bis 500 M. Offerten unter S. 1. 14 Filiale, Langestr. 20.

3. 1. Aug. nett möbl. Zimmer mit Kam. u. sep. Eing. u. Herrn gesucht. Off. mit Preisang. unt. S. 514 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Zu verm. z. 1. Nov. die separ. f. d. Unterw. Gaarenstraße 28. 2 St. 2 R. K. K. K. Wochst. Bleiche, Alun- u. Gemisegart. Mietz. 360 M. Näb. bei oben. Fremdb. Post. Rosenstr. 19b.

M. St. u. K. Kurbidstr. 26 II. z. 1. verm. f. d. Oberw. mit ein. Garten für 2 Personen. Alexand.-Ch. 1. Ecke Mülhbr. w.

Zu verm. möbl. Stube m. Bett. Nebenstraße 9c.

Schöne gesunde Oberwohn. abh. 6 R., Gas, Badl. r. Nr. 400 M. Off. u. S. 520 Exp. d. Bl.

R. h. z. 1. Nov. Unterw., 2 St., 2 R. u. Anbeh. mit Gasleitung und Gartenland. Fr. 260 M. Nebenstraße 9c.

Zu verm. e. gut möbl. Zimmer m. R. Nadorst. Fil., Langestr. 20.

Zu verm. z. 1. Nov. eine ich. Oberwohnung mit Stall und Garten. Chernerweg 20.

Zwei von Ein. z. freim. bew. Zimmer mit Schlaf. die. neben d. Inf.-Kai. z. 1. Okt. zu verm. Johannist. 3 o., Seite.

Geersten. Zu verm. zum 1. Nov. sep. Oberwohnung mit Gartenland. Bernhardtstraße 2.

Geersten. Sch. möbl. Wohn- u. Schlaf. l. a. verm. Schillerstr. 1.

Zu verm. z. Okt. Keller, postl. als Gemütle- oder Lagerkeller. S. Kemmers, Stebingerstr. 68.

Osternburg. Zu verm. Wohn. mit Stall und Land. Willersweg 4.

Das Haus Osterburg, Harmoniestr. 13, soll nach gründlicher Instandsetzung zum 1. November od. später an gute ruhige Mieter neu vermietet werden. Preis der Unterwohnung 300 Mt., der Oberwohnung 100 Mt., der Dienstwohnung 125 Mt. jährlich. Bei Übernahme des ganzen Hauses 475 Mt. jährlich. Reflektanten wollen sich gef. wenden an Georg Späth, Wilhelmshaven, Marktstr. 31.

Möbl. Wohn- u. Schlaf. zu vermieten. Neffenstraße 12b.

Ein in der Altstadt gelegenes Geschäftshaus (zum Kleidermachen) habe zum 1. Nov. d. J. zu vermieten. In dem Hause befindet sich ein geräumiger Laden, der für jedes Geschäft, namentlich für Manufakturwaren, passend ist. W. Cordes, Gaarenstr. 5. Fernsprecher Nr. 532.

Osternburg. 3. v. m. z. 1. Nov. die Unterwohnung Harmoniestr. 11, entz. 5 Räume, Küche u. Zubeh. S. Einemann, Sandstr. 7.

Alleinstehende Dame wünscht 2-3 gut möblierte Zimmer abzugeben. Ranastraße 19.

Neuflüßende 6. Hofstede. Zu vermieten auf Mai 1909 eine Wohnung mit Land nach Belieb. Gil. Ranken.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Nov. bräunliche Unterwohnung mit allem Zubehör und kleine Oberwohnung.

Zu erziehen Hermannstr. 19. Geersten. Zu vermieten. sep. Oberwohn. m. Badl. u. Wasserl. an ruh. Weg. Schillerstr. 13.

3. v. g. m. St. u. R., ev. m. voller Pen. Hölentamp 2. Zu vermieten eine Ober- und Unterwohnung. Osternburg, Nordstr. 11.

Best. möbl. Wohn- u. Schlaf. z. 1. Aug. z. verm. Jakobstr. 9.

3. verm. f. d. möbl. Stube m. Bett. Al. Kirchstr. 10.

Best. möbl. Wohn- u. Schlaf. z. 1. v. m. Jakobstr. 4b (Werdem.).

Laden, schöner, heller, an günstiger Lage der Nadorststraße, sowie ein Laden in der Nähe derselben, ebenfalls günstig gelegen, beide mit Wohnung, habe ich im Auftrage zu November zu vermieten. Nähere Auskunft erteile gerne und unentgeltlich.

Th. W. Abers, Maklertour u. Rechnungssteller, Oldenburg, Nadorststraße 34.

Zu verm. f. d. Oberwohn., 1 St., 2 R., Küche, Kell., Stall, Gartl. D. Barelmann, Geersten, Soberstr. 7.

Oberwohnung, zeänmig, mit Gas- u. Wasserleitung, zum 1. Okt. d. J. zu vermieten. Mietpreis 350 M inkl. Wasserzehl. Unterstraße Nr. 22.

Stellen-Gesuche.

Broschurlegerin mit besten Zeugnissen lücht Anfang August Stellung. Offerten erb. unt. S. 200 postlagernd Bern.

Osternbr. Suche für mein Mündel (16 Jahre alt) Stellung bei einem Landwirt. Fr. Stühmer.

3g. M. lücht Stell. i. Schriftst. als Buchf. od. Maschinenrevisor. Off. u. S. 509 an d. Exped. d. Bl.

Erzieh. f. Mädchen m. f. guten Zeugn. i. St. zur Führung e. H. best. Haushalts. Offerten unter B. 40 an die Filiale, Langestr. 20.

Stütze wünscht Stellung am Wäseth oder in einer Konditorei. Off. u. S. 512 an die Exped. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche. Best renommirtes Geschäft hier am Plage lücht per sofort einen redigevanten.

Vertreter.

Kaution in Höhe von M. 100 bis 150 muß gestellt werden. Offerten unter S. 510 an die Exped. d. Bl.

Gesucht für sofort oder später ein ordentliches jüngerer Hausbursche. G. Rothst., Langestr. 40.

Gesucht zum 1. Oktober oder früher ein jüngerer Kommis oder älterer Lehrling. Kenntnisse der kolonialwarenbranche erforderlich. Lever. J. C. Kleiss.

Gesucht zum 1. Juli ev. ein Hausknecht. Fischer, Nadorst.

Auf sofort ein Bäckergehilfe. Theod. Verer, Langestr. 20.

Suche z. 1. Aug. sol. d. f. anspruchsvollen Mann zum Milchverkauf, gegen hohen Lohn. Näb. Filiale, Langestr. 20.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger Arbeiter. E. G. Büsing & Co., Gaarenstraße 46.

Stiller Teilhaber gesucht. Moller Betrieb lücht wegen Vergrößerung ca. 45000 Mark zu 6 Prozent, bei Sicherstellung und Mitwirkung. Off. unter S. 519 an die Exped. d. Bl. erb.

3-5 Mark täglicher ständiger Verdienst. Sofort gesucht

an allen Orten arbeitssame Personen zur Übernahme einer Zeitfotogen- und Strumpffabrikerei.

Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mark täglich. Dauernde leichte Hausarbeit. Unternehmung einfach und lohnend. Streichwollenstoffe nicht erforderlich. Entfernung tut nichts zur Sache. Streichwollenmaterial wird franco zugestellt. Prospekt und glänzende Zeugnisse aus allen Gegenden Deutschlands vollständig kostenfrei.

Zeitfotogen- und Strumpffabrik Heber & Fohlen. St. Johann-Saarbrücken E. 64.

Laufbursche auf sofort gesucht. Carl Wilhelm Meyer Gaarenstr.

3. 1. Nov. d. J. ein zuverlässiger junger Mann für meine Landwirtschaft. Derselbe muß namentlich auch in der Sandbaukunst laud. Wäsethner bewandert sein.

Al. Garnholz b. Zwischenahn. Hausmann D. zur Loge.

Gesucht bald ein jüngerer Geselle. Rudwia Darmz. Bäckermeister.

Wer Stellung lücht, verlange aber zum 1. November d. J. ein zuverlässiger Arbeiter. Suche auf sofort oder später einen tüchtigen Schreiber, der selbstständig arbeiten kann. S. Stule, Rechnungssteller, Frieschhof.

Von einer größeren Grubenholzfirma werden 12-15 tüchtige solide Holzarbeiter für Fällen und Schalen gesucht. Off. Off. an Fr. L. Weder, Bremen, Jakobstraße 22.

Gesucht auf gleich oder später ein Knecht bei Herben. Fr. Schmidt, Donnerstraße.

Domeschwärmer suchen. Suche baldmög. o. z. 1. Okt. für meinen Sohn, die 1. Hälfte eines, mich einen Anst. der mit Weiden umgehen kann. A. Langen.

Gesucht auf gleich oder später ein Knecht bei Herben. Fr. Schmidt, Donnerstraße.

Suche baldmög. o. z. 1. Okt. für meinen Sohn, die 1. Hälfte eines, mich einen Anst. der mit Weiden umgehen kann. A. Langen.

Buchhalter

wird für ein Kalkwert in Braunschweig gesucht. Stenograph bevorzugt. Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter S. 506 an die Exped. d. Bl.

Ein fräutiger Laufjunge per sofort gesucht. E. Rod. Langestr. 32.

Idiatische, erprobte Studatentre für Kassaden- und Innenarbeit sofort gesucht. Feld & Co. Studagehäft, Dorimund.

Wegen Erkrankung des ersten Müllergejellen lücht für meine Wind- und Dampfmaschine einen andern, der zuverlässig arbeitet. Barel. Geora Schmidhagen.

Für eine größere Landwirtsch. in der Nähe Oldenburgs wird zum 1. November oder 1. Oktober d. J. ein zuverlässiger, erprobter junger Mann als Verwalter gesucht, nicht unter 25 Jahre alt. Bewerber wollen Offerten mit Zeugnissen abfertigen unter Angabe der jährlichen Stellung und des gemüthlichen Salars bei jeder Station an die Annoncen-Expedition von F. Wäntner unter S. M. 1324 einfinden.

Gesucht ein fräutiger Laufjunge per sofort gesucht. E. Rod. Langestr. 32.

Idiatische, erprobte Studatentre für Kassaden- und Innenarbeit sofort gesucht. Feld & Co. Studagehäft, Dorimund.

Wegen Erkrankung des ersten Müllergejellen lücht für meine Wind- und Dampfmaschine einen andern, der zuverlässig arbeitet. Barel. Geora Schmidhagen.

Für eine größere Landwirtsch. in der Nähe Oldenburgs wird zum 1. November oder 1. Oktober d. J. ein zuverlässiger, erprobter junger Mann als Verwalter gesucht, nicht unter 25 Jahre alt. Bewerber wollen Offerten mit Zeugnissen abfertigen unter Angabe der jährlichen Stellung und des gemüthlichen Salars bei jeder Station an die Annoncen-Expedition von F. Wäntner unter S. M. 1324 einfinden.

Gesucht ein fräutiger Laufjunge per sofort gesucht. E. Rod. Langestr. 32.

Idiatische, erprobte Studatentre für Kassaden- und Innenarbeit sofort gesucht. Feld & Co. Studagehäft, Dorimund.

Wegen Erkrankung des ersten Müllergejellen lücht für meine Wind- und Dampfmaschine einen andern, der zuverlässig arbeitet. Barel. Geora Schmidhagen.

Für eine größere Landwirtsch. in der Nähe Oldenburgs wird zum 1. November oder 1. Oktober d. J. ein zuverlässiger, erprobter junger Mann als Verwalter gesucht, nicht unter 25 Jahre alt. Bewerber wollen Offerten mit Zeugnissen abfertigen unter Angabe der jährlichen Stellung und des gemüthlichen Salars bei jeder Station an die Annoncen-Expedition von F. Wäntner unter S. M. 1324 einfinden.

Gesucht ein fräutiger Laufjunge per sofort gesucht. E. Rod. Langestr. 32.

Idiatische, erprobte Studatentre für Kassaden- und Innenarbeit sofort gesucht. Feld & Co. Studagehäft, Dorimund.

Zum 1. Oktober od. November lücht ein älteres tüchtiges Mädchen Frau Reg. - Affektor Altmann Delmenhorst.

Schlücht am liebsten! Ein. i. Mädchen, fündertlich geücht zur Erlernung eines großen, feinen, bürgerl. Hausfrats, wo 3 Mädchen vorhanden. Frau M. Geras Bremen, Georstr. 66 II.

Gesucht

sof. zuverlässige Kinderfrau od. älteres Mädchen. Gehalt monatl. 25-30 M.

Zur Anshilfe f. amse oder halbe Tage fr. Wäb. oder affurte Frau Sof., Aug. u. Nov. viel Personal für Stadt und Land bei hohem Lohn.

Frau Agnes Blumensaat, Stellenvermittlung, Oldenburg, Felsstraße 3a.

Afford- Arbeiterinnen

auf Stunden und halbe Tag geücht.

F. Bruns, Konienvenfabr. Geücht auf gleich ein älteres Schulmädchen od. ein Mädchen, welches Dieren die Schule verlässt hat, zur Wartung eines Kindes im Alter von 2 u. 3 Jahren. Nachfragen in der Filiale, Langestr. 20.

Wegen Erkrankung meines Fräuleins lücht ich mit möglichst baldigem Eintritt ein erprobtes, das etwas fochen und fändern kann. Dienstmädchen wird gehalten. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an Frau Baur. Meenden-Postl., Brafe a. d. Weier.

Gesucht zum 1. November ein Hausmädchen. Frau F. Kullmann, Wäb. d. Weier.

Gesucht auf sofort ein ordentl. Mädchen. Frau Gelsen, Bremerhaven, Grünestraße 62.

Berkaufserin.

Gesucht f. mein Manufaktur-Geschäft ein junges Mädchen gegen monatliche Vergütung. K. Neidhardt, Nadorststraße 40a.

Gesucht zum 1. Nov. gegen hohen Lohn ein älteres, zuverlässiges Mädchen, welches selbstständig arbeiten kann. Gerh. Seeren, Star Al.

Gesucht eine tüchtige Bucharbeiterin und eine Berkaufserin. Georg Freese.

Gesucht ein jüngerer Mädchen für kleinen Haushalt. Wäb. d. Weier 26 II.

Ein jung. Mädchen für Haushalt und Laden, welches in der Botzellanbranche tätig war, bei freier Station. Georg Lorenz, Delmenhorst.

Gesucht per sofort gesunde Amme für 3 Monate altes Kind. Frau Reich, Bremen, Soller Allee 8.

Gesucht auf sofort und zeitl. junge Mädchen zum Erlernen des Schneidens. H. u. A. Wäb. d. Weier.

Zamenkonfektion, Markt 5 II. Gesucht auf sofort oder zeitl. Novbr. ein junges Mädchen nach dem Lande gegen Vergütung und Familienanschluss. Näheres bei Gramberg, am Markt.

Sojort ein erprobtes Zweitmädchen gesucht. Gut Carolinenhof b. Wäb. d. Weier.

Gesucht ein junges Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten auf bald oder November. Strepenbräcker Wäb. d. Weier.

2. Beilage

zu Nr. 197 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend 18. Juli 1908.

„Wanderarbeitsstätten.“

Duplikat von Bultmann-Osternburg.

Auf die Erwiderung Herrn Eghermans in Nr. 189 der „Nachr. f. St. u. L.“ möchte ich folgendes bemerken: Ich bedauere, mißverstanden zu sein, habe mich, wie ich sehe, nicht genau genug ausgedrückt. Dem, was Herr Eghermann (vermeintlich gegen mich) vorbringt, stimme ich vollständig zu.

Wenn ich das weisfältische (Wodleschwingsche) System der Wanderarbeitsstätten ein Negatives nannte, so wollte ich damit nicht sagen, daß es die alte württembergische (und badische) Art aufgenommen habe. Ich weiß sehr wohl, daß in Weisfalten möglichst wenig Stationen angelegt werden, nur an Plätzen und Straßen, die Arbeitsgelegenheit bieten. Die Wanderer sollen von den wieselfosen Nebenstraßen auf wenige bestimmte Hauptstraßen gezogen werden. Immerhin aber sollen sie Wanderer bleiben. Mit anderen Worten: Es wird ein (meinetwegen nicht eng, sondern weitausgehendes) Netz von Stationen angelegt, an denen Wanderer gegen Arbeitsleistung Vergütung erhalten. Ein Netz nenne ich das Stationsystem deshalb, weil dafür gefordert ist, daß der Wanderer, der vormittags gearbeitet hat, nachmittags bis zur nächsten Station weiterwandern kann, nötigenfalls mit teilweiser Aufnahme der Eisenbahn. Es wird also allerdings ein gewisser Zwang auf den untertägigen Wanderer ausgeübt, indem er genötigt ist, sich auf bestimmten Routen nach bestimmten Stationen dirigieren zu lassen. Trotzdem bezeichne ich dies System als ein negatives, weil der Wanderer doch immer noch selber wählen kann, in welcher Richtung er weiterwandern will, ob nach Ost oder West, Nord oder Süd. Denn nach jeder Richtung hin pflegt eine Station in erreichbarer Nähe zu liegen. So können z. B. die Bergpflegsgebiete der Weisfelder Berge nach Dorf, Grottenlo, Paderborn oder Demold weiterwandern. Falls nur meine Angabe, daß er sich unterwegs selbst nach Arbeit umsehen müsse, vielmehr ist er damit an die mit den Stationen irgendwie verbundenen Arbeitsnachweise gemiesen.

Hieraus wird erhellen, daß ich in der Auffassung und Beurteilung des weisfältischen Systems mit Herrn Eghermann durchaus übereinstimme. Wenn ich es ein Negatives nenne, so denke ich keineswegs an die alte, abgeworfene Weisfalte, in jedem Weisfalte eine Station einzurichten, sondern an ein System von Stationen, die gegenseitig durch halbtägiges Wandern zu erreichen sind. Was ich als Begründung zu diesem ersten Artikel sagen wollte, war dies, daß das Weisfalten System ein anderes, und zwar milder brauchbares ist, als das weisfältische.

Um diese Dinge diesmal genauer zu begründen, sei eine etwas eingehendere Darstellung des Weisfalten Systems gestattet.

Zunächst, wenn Herr Eghermann die Gleichheit der Weisfalten und weisfältischen Wandererfürsorge damit bezeichnen will, daß Weisfalten 6, Weisfalten bei drei bis viermal soviel Einwohnern 2 Stationen hat, so ist dieser Beweis hinfällig, weil es bei den Wanderarbeitsstätten nicht auf die Volkszahl, sondern auf die Ausdehnung der Gebiete ankommt. Nicht man diese in Betracht (Weisfalten 20 196 Quadrat-Km., Weisfalten 13 609 Quadrat-Km.), ferner den Umfang, daß Weisfalten noch nicht alle seine Wandererfragen mit den nötigen Etappen besetzt hat, so wird man schon dadurch auf die Vermutung gebracht, daß die Fürsorge hier und dort eine verschiedene ist. Und in der Tat ist dies der Fall, wenigstens bis vor kurzem bei Fall gemessen.

Kaffen wir nun den Bericht des Weisfalten Regierungskommissars v. Protz (20. März 1906) selbst reden:

„Für die Organisation waren folgende Hauptgesichtspunkte maßgebend:

1. Bildung von Arbeitsnachweisen in allen größeren Städten;

2. Gründung von einigen wenigen Wanderarbeitsstätten an den größten Orten (statt der bisherigen Naturalverpflegungstationen) und Unterordnung derselben unter die Arbeitsnachweise;

3. Erzielung eines möglichststen Ausgleiches zwischen Arbeitsangebot und Nachfrage durch Zusammenwirken aller dieser Anstalten;

4. Entlastung der Landstraße durch die Eisenbahnen. In 14 Städten des Regierungsbezirks 4. wurden Arbeitsnachweise gegründet, soweit sie nicht schon vorhanden waren. Wanderarbeitsstätten wurden nach und nach den Arbeitsnachweisen in Götting, Nienburg, Girsberg, Sagan, Landesgut und Grünberg angegliedert.“

Ueber die Arbeitsvermittlung, die durch diese Einrichtung geschah, sagt der Bericht weiter:

„Am günstigsten steht in dieser Beziehung Nienburg. Hier betrug die Zahl der Vermittelungen: im Jahre 1902 6 Proz., 1903 11 1/2 Proz., 1904 12 1/2 Proz., 1905 16 Proz. der Bewerber.“

Wir kommen zum letzten Punkte: Die Benutzung der Eisenbahn statt der Landstraße. Wir müssen offen zugeben, daß die Erwartungen, die in dieser Hinsicht gehegt wurden, sich längst nicht in dem erhofften Maße erfüllt haben.

„Es hat bisher nur die Nienburger Anstalt — und in geringem Maße die Girsberger — die Eisenbahn für ihre Zwecke in Anspruch genommen.“

In Nienburg wurden im Jahre 1902 89, 1903 76, 1904 62, 1905 75 befördert.“

(NB. Dabei hat die Nienburger Station im Jahre 1905 beherbergt 1943 Wanderer.)

„Hierbei handelt es sich fast nur um solche Personen, auch Nienburger Ortsangehörige, die von hier aus in ein festes Arbeitsverhältnis vermittelt wurden; von auswärtigen wurden aus nur 3—8 Personen jährlich mit der Eisenbahn zugeführt.“

„Um den Grund für das Mäßigen dieses Faktors zu erfassen, müssen wir etwas weiter ausbilden:

„Das Bestreben ging dahin, die Zahl der Wanderer durch Inanspruchnahme der Eisenbahn, durch längeren Aufenthalt in den Wanderarbeitsstätten und durch eine rege Tätigkeit der Arbeitsnachweise auf ein möglichst geringes Maß herabzubringen und die Landstraßen mehr von ihnen frei zu halten, als dies bei dem System der Naturalverpflegungstationen möglich war.“

Durch Tafeln und durch die Ortsbehörden sollten sie zu dem nächsten Arbeitsnachweise hingewiesen und durch die Eisenbahn mittels Gutscheins dorthin befördert werden. Falls hier keine Arbeit nachweisbar, sollten sie — wiederum mit der Eisenbahn — zu der nächsten Wanderarbeitsstätte gebracht werden. Während ihres dortigen Aufenthalts sollte der dortige Arbeitsnachweise weiter für sie tätig sein, insbesondere auch durch Inanspruchnahme der anderen Arbeitsnachweise des Verbandes, welche sich gegenseitig fortgesetzt über Angebot und Nachfrage von Arbeitskräften auf dem Laufenden erhalten sollten. War auf diese Weise eine Stelle ermittelt, so sollte der Wanderer ebenfalls wieder mittels Gutscheins dorthin befördert werden.“

„Aus diesen Ausführungen dürfte das Weisfalten System klar genug erhellen. Sein Scheitern ebenfalls, doch sei es an einem Zahlenbeispiel klar gemacht.“

„Von den 1943 Gästen der Nienburger Station anno 1905 wurde für 16 Prozent, also 311 Gäste, Arbeit vermittelt. Die übrigen 1632 sind — wie aus einer früheren Stelle des Berichts hervorgeht — fast sämtlich nach einem Aufenthalt

von 1, ja zum Teil nur 1/2 Tag weitergewandert, höchstens 25 von ihnen (genau aus dem Bericht nicht zu entnehmen) sind der Bahn zur nächst entfernten Station gefahren. Wo sind also die 1600 geblieben? Sie sind auf eigene Faust weitergewandert, die nächste Station ist zu Fuß nicht an einem Tage zu erreichen, ergo — sehten und brennen und schnapfen für die Weisfalten.“

Dem denkenden Leser wird hieraus klar, daß das Weisfalten System in den Punkten, in denen es vom weisfältischen abweicht, völlig Mißrat gemacht hat. Dies gibt ja der Bericht auch offen zu. Er fährt in rühmender Klarheit fort:

„Es sind nun verschiedene Momente, die sich der Verwirklichung der Wanderer mit der Eisenbahn hindernd in den Weg stellen:

1. Die Unmöglichkeit, die Vermittelungen von Arbeitsnachweisen zu Arbeitsnachweisen so auszugestalten, wie es zur erfolgreichen Durchführung der Maßregel notwendig gewesen wäre. . . .

2. Die zweite Schwierigkeit besteht in dem passiven Widerstande, den die Wanderer selbst der Eisenbahnförderung entgegenbringen. . . . Die Lust am Wandern läßt sich nicht so einfach aus der Welt schaffen. . . .

3. Es kommt hinzu, daß die Einrichtung nur dadurch zu verwirklichen ist, daß die Gemeindebehörden, denen die Ausstellung der Gutscheine nach den Arbeitsnachweisen und Wanderarbeitsstätten obliegt, ständig ihr Augenmerk darauf richten, die Wanderer zur Benutzung der Eisenbahn anzuhalten. Naturgemäß nimmt aber der Eifer allmählich ab und es hätte ständiger Aufmunterung durch die Aufsichtsbehörden bedurft. Hierzu anzuregen, haben wir aber unterlassen, da sich bei uns die Ueberzeugung Bahn gebrochen hatte — und damit kommen wir zum letzten Punkte — daß der Bahntransport tatsächlich nicht von Nutzen wäre.“

4. Der oben angegebene Prozentsatz der von den Besuchern der Weisfalten Wanderarbeitsstätten in Stellung gebrachten, der im Vergleich zu anderen Anstalten . . . ein sehr günstiger ist, zeigt zur Genüge, wie schwer es ist, für diese Art Menschen Arbeit zu vermitteln.

Dabei ist auch noch zu berücksichtigen, daß dieser in Arbeit gebrachte Teil der Wanderer nicht etwa durchgängig dauernde Beschäftigung gefunden hat. . . .

„Einen anderen Zweck (nämlich als den der Verbringung in dauernde Arbeitsstellung) könnte aber die Eisenbahnfahrt nicht haben. Für eine möglichst schnelle Beförderung nach der Wanderarbeitsstätte zu sorgen, ist sinnlos, wenn man die Leute nach einigen Tagen wieder auf die Landstraße schicken muß. Alle Nichtvermittelten aber in der Anstalt zu lassen, dazu reicht weder Raum noch Arbeit. Die meisten lassen sich auch nicht zurecht, längere Zeit zu bleiben. Die Hoffnung, doch vielleicht anderswo Arbeit zu finden, oder aber die unbezwingbare Wanderlust treibt sie wieder hinaus.“

Der 3. Teil des Berichts beginnt:

„Nun noch einige Schlußfolgerungen, die aus diesen Ausführungen zu ziehen sind! . . . Soweit es sich um die Eisenbahnfrage handelt, ist die Lösung ja nicht schwer. Sie lautet: „Eisenbahnfahrt von der Wanderarbeitsstätte zu einer dem Wanderer etwa auswärts durch den Arbeitsnachweise vermittelten Stelle.“ . . .

„In weiterer Folge ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zahl der Wanderarbeitsstätten soweit vermehrt wird, daß der Wanderer die nächste Station in einem Tage erreichen kann.“

Hier sieht man, daß die „weitere planmäßige Ausgestaltung“, von der Herr Eghermanns Erwiderung redet, in einer Annäherung des Weisfalten an das andersartige, freiere und erfahrungsgemäß bessere weisfältische System besteht.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Auf der Dachkammer.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Emil Schering unbekannt kleine Prosaabhandlungen von August Strindberg, darunter die nachstehende, von Herber Wehmut erfüllte Episode:

„Vor drei Jahre waren vergangen, seit er sich verheiratet, und nun hatte der Sturm alles genommen, Weib und Kind. Er wollte in die Bodenkammer hinaufgehen und etwas holen, was fortgestellt war. So kam er auf diesen Boden hinauf, wo es immer regnete und fracht, wo eine Kugel schied, wo sich die Eingeweide des Hauses in Dachstuhl und Schornstein zeigten, wo es ruhig und kühnig ist, wo ja gar Spinnweben hängen.“

Er öffnete das Hängeschloß! Da lag das ganze Strandgut nach dem Schifferhaus. Es war so spät, unzufrieden, und er blieb. Der Gehel von ihrem Brautbett mit grüner Seide und vergoldetem Messing. Die Wiege der Kleinen und die sechs Milchflaschen, die die Mutter selbst besorgte mit ihren kleinen Händen in dem eisernen Wasser; alle Blumenbecken und Gläser, die seit dem Hochzeitsabend als der Tisch im Saal gedient wurde, ins Haus gekommen waren. Dort stand der Holentwurf, den sie zur Verlobung bekam, der dann flüchtig wurde. Trockene Blumensträuße, Larvekränze, Bücher sogar, Geschenke von ihm zu Weisfalten und zu Gehirntagen mit schönen Wismungen. . . .

Aber da waren auch vorzügliche Sachen: keine Madonnenbilder aus ihrer Kindheit, die sie in das neue Heim mitgebracht hatte. Ein japanischer Schirm mit Christenthemen und Goldblättern, ein kleiner Teppich, ein Blumengefäß. . . .

Aber warum alle diese Reliquien hier oben in Ruh und Staub und nicht unten bei ihm, der die Erinnerung verarbeitete? Woher er sie nicht unten bei ihm, oder wollte er nicht? . . .

Da fielen seine Augen auf einen kleinen Hängeschloß, der in einem Kasten lag. Eine schwarze Erinnerung an einen Augenblick, der dem Weisfaltenabend gleich, tauchte auf: Kinderwagen, kleine weiße Milchdörner, Größchen in den Boden, die erste Spielbox, als die Kleine dem Weisfaltenabend, dem Schaufelstern, den Puppen Nola und Brita vorstellte. . . .

Er öffnete den Hängeschloß; da war keine Spielbox, aber da lag ein Phonograph, sehr klein und einfach, eine Spielbox, die nur ein Wort sagen konnte, ein einziges! Er erinnerte sich nicht, welches

Der Schlüssel lag daneben; er zog das Ubrwerk auf, und dann öffnete er den Kiesel. Es summe zuerst wie eine Biene; aber es stach hinterher nicht, sondern es flüsterte das einzige Wort, das es konnte: Geliebter!

Und mit ihrer Stimme! Ja, es war ja von ihr hineingesprochen, wenn er es auch vergessen hatte. Geliebter!

Da schrie er zu Gott, da donnerte er gegen den Himmel, und dann fiel er zu Boden! Und wie er dalag, konnte er nur jamern: Wenn sie wenigstens tot wären! Wenn . . . Sie waren nämlich nicht tot. Sie lebten! Das war das Unabänderliche, Unveränderliche; und all diese Sachen waren keine Reliquien, es war Strandgut!“

Goethe und Luther. Die Quelle eines Goethe'schen Spruches hat G. Ellinger ermittelt und teilt sie im neuen Goethe-Jahrbuch mit. Es handelt sich um das salome Xenion, das zum ersten Mal in der Weimarerischen Ausgabe veröffentlicht worden ist:

Das mußte da als ein Anabe leben, Das dich die Schule nichtig redet, Die alten Sprachen sind die Scheiden, Darin das Messer des Geistes steckt.

Des Spruches zweite Hälfte nun kommt aus Luthers Schrift: „An die Reichherrn aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen.“ Hier heißt es folgendermaßen: „Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darin das Messer des Geistes steckt.“

— Uebrigens verbandt Goethe bekanntlich die meisten seiner Sprüche seiner behändigen Leittre.

Der Kolonius des Welkalls. Am 12. März 1860 veröffentlichte Galilei in einer Sidoreus nunciis (Himmelsbote) genannten Schrift seine ersten Entdeckungen am Himmel. Er hatte die Berge des Mondes gesehen und sogar schon ihre Höhe zu messen begonnen, er führte die Menschen durch die Gebirgslandschaften einer anderen Welt. Er sah, wie Jupiter von drei Monden umgeben war, die um ihn kreisten, ein anderes Weltzentrum bildend, ein tennes Bildnis unseres Sonnensystems, wie es nach der neuen, vernünftigen Idee des Kopernikus beschaffen sein mußte, während es nach der nahezu zwei Jahrtausende herrschenden Weltanschauung des Ptolemäus ein anderes Zentrum für alle himmlischen Bewegungen geben konnte, als die Erde. Dieser augenfallige Beweis ging den Geometern der Kopernikanischen Lehre so gegen den

Strich, daß sie nicht einmal zu bewegen waren, durch das teuflische Werkzeug zu schauen, dessen Wirkungen sie von vornherein für eitel Trug und Schein erklärten. Er sah, wie die Planeten Venus und Mars je nach ihrer Stellung zu Sonne und Erde, der Kopernikanischen Lehre entsprechend, ihre Lichtgestalten änderten, in derselben Weise, wie es der Mond bei seinem Umlauf um die Erde tut. Diese Himmelskörper mußten also an sich dunkle Welten sein, die von der Sonne ihr Licht empfangen, wie die Erde, weshalb auch kein Zweifel blieb, daß sie nicht die, sondern die Sonne umkreisten. Galilei entdeckte, wenn auch erst etwas später, den geheimnisvollen Ring des Saturnus mit seiner wechselnden Gestalt. Er wagte sich mit seinem Fernrohr weit hinaus über die Grenzen des Planetenreiches und sah mit Staunen, wie sich nun eine Welt von unergründlicher Ausdehnung und Fülle aufbot. Die Sterngruppe der Plejaden, in der das bloße Auge fünf bis höchstens sieben Sterne unterseht, zeigte seinem bewaffneten Auge vierzig Weltkörper, und die Milchstraße löste sich in unzählbare Einzelsterne auf. Vielhundertfach vermehrt wurde schon durch Galilei's Fernrohr die Zahl der bekannten Welten und die wundervolle Ordnung mit unübersehlicher Gewisheit vor die Augen der verstocktesten Zweifel gestellt. Galilei hat in allen großen Jügen des Weltgebäude erblickt. Er ist der Kolonius des Welkalls.“

„Mit diesen Worten begründet der Bekannte Leiter der Urania, W. Wilhelm Meyer, einen Aufruf zur Begründung einer internationalen Galilei-Quintessenz-Sternwarte auf Capri im Jahre 1910. Nach den erstaufliegenden Erfahrungen, die er mit einem kleinen Teleskop Anstalten über die Durchsichtigkeit und Ruhe der Luft auf Capri gemacht hat, schloß er vor, diese Sternwarte dort zu errichten, wo unmittelbar über einer fast rechten Feldhöhe am Südbügel der Insel, mit ganz freiem Meereshorizonte vom Südpunkte bis zum Westpunkte, ein Kaiser Augustus seine Villa Julia erbaut hatte. Ein Observatorium in kleineren Abmessungen ist jetzt schon gezeichnet. Ein Instrument von sechs Zoll Öffnung und zwei altphotographischen Kameras nebst allem Zubehör für die Photographie der Sonne und des Mondes könnten sofort in Auftrag gegeben werden. Seine Vergrößerung ist von weiteren Beiträgen abhängig. Als Zentralstelle für die Berechnung solcher Beiträge hat sich die Geschäftsstelle des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde in Stuttgart, bereitwillig zur Verfügung gestellt.“

Der Kronprinz und die Venus. Ueber den Generalfeldmarschall Freiherrn v. Köb schreibt Dr. Curt Helmsgrube-Rondon: Als der Kronprinz in Bonn fu-

Möchten diese Ausführungen dazu beitragen, auch in unserem Lande das Interesse für diese gute und nötige Arbeit zu wecken und ihr die richtigen Bahnen zu weisen, damit Oldenburg (Delmenhorst!) schon durch fremden und nicht erst durch eigenen Schaden klug wird!

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Nummer übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Die bevorstehenden Landtagswahlen und das neue Landtags-Wahlrecht.

Mit einer gewissen Spannung sieht der oldenburgische Staatsbürger den im Herbst dieses Jahres stattfindenden Neuwahlen zum Landtage entgegen, denn von dem neugewählten Landtage erhofft man den großen Segen, der sich mächtig über unser Land ergießen soll, das gewaltige Glück, das aus einem neuen Wahlrecht, dem direkten Wahlrecht, unserem oldenburgischen Volke erblischen soll.

Beneidenswert sind wir Oldenburger deswegen, das ist wohl nicht zu bestreiten. Allein schon die Parole, die im vergangenen Landtage aus dem Munde unseres Herrn Abgeordneten Althorn — oder war es einer der anderen freimüthigen Herren Abgeordneten — unserem oldenburgischen Volke verkündet wurde, das stolze Wort: „Oldenburg voran!“

schmeißt unser Herz und macht uns überglücklich. Welcher rechte Oldenburger möchte wohl nicht mit wetteifern, wo es gilt, so lang entbehre und so schnuckelvoll erhoffte heilige Volksrechte zu erkämpfen.

Die bevorstehende Ergründung unseres Volkes ist eine so große, daß nur der eine Gedanke die reine Freude zu trüben vermag, das ist die Frage, wie man es dem Urheber dieser Wahlrechtsänderung, der so beharrlich immer von einem Landtage zum anderen mit seinem Antrage wiederkam, danken soll?

Danken müssen wir auch allen unseren verehrten Landboten, die diesen Wahlrechtswünschen zugestimmt haben. Wie viele waren anfangs so schroff dagegen, und doch haben sie sich fügen müssen, denn der Druck, den die majestas populi auf ihr Mandat ausübte, war doch ein zu großer, als daß sie auf die Dauer widerstehen konnten.

Zu früheren Zeiten war es verpönt, wenn jemand, wie ein Radfahrer, nach oben krummen Rücken zeigte und nach unten mit den Hüften trat. Solche Leute galten als charakterlos und rückgratlos. Gott sei Dank werden sie auch immer weniger. Unser Geschlecht zeugt doch andere Männer.

Nach oben braucht heute überhaupt niemand mehr den Rücken zu beugen, aber desto mehr ist allerdings für alle diejenigen, die ein Mandat aus den Händen des Volkes empfangen, oder es sich auch für spätere Zeiten erhalten wollen, zu empfehlen, nach unten etwas beugsam und mit leicht gekrümmtem Rücken aufzutreten.

Wie viele Abgeordnete haben wir wohl noch, die es unternehmen, vor ihre Wähler hinzutreten und zu sagen: „Ich danke so über diese oder jene Sache, und wenn Ihr mich nicht wählen wollt, so laßt es in Gottes Namen sein!“

Aber da gibt es Ermüdungen der weitgehenden Art, und die schlimmste Ermüdung ist die: ja, wenn Du in der einen oder anderen wichtigen Frage diejenige oder jenen Standpunkt einnimmst, so ist es alle mit Deinem schönen Mandat, dann wählen Dich die Leute nicht wieder! Solchen Mandatsjägern sollte eigentlich ein für alle Mal auf ewige Zeiten und von Rechtswegen das passive Wahlrecht einfach aberkannt werden.

Eine ganze Reihe von Abgeordneten sind aber auch der Meinung, daß sie in gewissen Fragen vielleicht die Pflicht haben, ihre eigene Meinung derjenigen ihrer Wähler unterzuordnen oder sie wenigstens unter Umständen darnach zu fortigieren.

Von Natur vielleicht etwas nachgiebig veranlagt, kommt es ihnen manchmal gar nicht so zum Bewußtsein, wie sehr sie die Rolle verlaßt haben, indem sie ein von anderen Geleitete geworden sind, anstatt daß sie selbst als Abgeordnete den Beruf haben, in allen öffentlichen Angelegenheiten die Führung zu übernehmen.

Geschieht haben es die freimüthigen Herren Abgeordneten gemacht; immer wieder beharrlich aufs Neue nachgehört und dabei, natürlich auch mit Hilfe unserer oldenburgischen Presse, die Meinung verbreitet, als sei in Oldenburg alles ein Herz und eine Seele in dem heißen Verlangen nach dem

direkten, wurde ihm von seinem Vater anheimgestellt, sich in besonders wichtigen Dingen bei dem alten Loë Rat zu holen. Einiges Tages erschien der Kronprinz und verblüffte seinen alten Freund mit der Erklärung, daß er die Absicht habe, auf die Menjur zu gehen und zu reiten. Loë hatte nicht den Wunsch, diese Absicht mit einem einfachen Nein zu durchkreuzen. Er begann an die Vernunft des Kronprinzen zu appellieren, um ihn selbst die richtige Entscheidung finden zu lassen. Schließlich sagte er zu ihm: „Gehen Sie, kaiserliche Hoheit, Ihr Gegner weiß doch, daß Sie der Kronprinz von Preußen sind. Er wird es nicht wagen, Ihnen gegenüber seine ganze Festung aufzubauen, denn er darf doch unter keinen Umständen den zukünftigen deutschen Kaiser abfeigen. Er wird Sie also schonen. Wollen Sie das?“ Damit war die Sache erledigt, und der Kronprinz fand den richtigen Ausweg.

Loë-Anecdote. Als der verstorbene Generalfeldmarschall Loë während einer Schlacht mit seinen Soldaten dem Feuer ausgesetzt war, ohne selbst eingreifen zu dürfen, bemerkte er, wie die Mannschaften sich instinktiv hielten, wenn die Granaten über sie hinfliegen. Er ritt dicht an das Regiment heran und verbat sich, daß man dem Feinde solche Gerüche erweite, indem man sich vor seinen Sendboten so tief verbeuge. Dann rief er einen Mann herbei, den er als guten Sängers kannte, und fuhr ihm mit angenehmer Barschheit an: „Kerl, die ganze Nacht haben Sie so schön gesungen, daß ich kein Auge zutun konnte, und jetzt singen Sie nicht einmal „Die Nacht am Rhein!““ Es dauerte keine Minute, bis das ganze Regiment die Granaten des Feindes mit dem brandenden Liede begrüßte. — Ein andermal fragte ihn der Kaiser, wie viele von den neuneingetretenen Rekruten Sozialdemokraten seien. Loë antwortete: „Majestät, das weiß ich nicht. Darum kinnere ich mich auch nicht. Aber ich lasse es mir angelegen sein, daß die Leute nicht mehr Sozialdemokraten sind, wenn sie mein Regiment verlassen.“

geheimen, allgemeinen, freien, gleichen und direkten Wahlrechte.

Selbst unsere Großherzogliche Staatsregierung hat darin nachgegeben und sich der Meinung zugewandt, ja, wenn doch alle das Geil und das Glück unseres Volkes in diesem schönen Wahlrecht erblicken, dann kann Karl allein nicht mehr helfen.

Ich habe schon öfter von Hypnose erzählt gehört und auch schon einige Male selbst gesehen, wie man Leute so allmählich einschläfert und ihnen dann in diesem Zustande Dinge beibringt, mit denen sie sich sonst nie und nimmermehr abgeben würden. Ein beliebtes Hypnotiseur-Kunststück ist bekanntlich, daß jemand, der sonst an außerordentlich Defekates gewöhnt ist, in eine harte rohe Kartoffel hineinbeissen muß und sie dann als die schönste Vogener Birne preist.

Man erwähnt so oft und gerne eine besondere Eigenart unseres deutschen Volkes, indem man vom deutschen Michel spricht. Ich hoffe, daß es mit keiner meiner verehrten oldenburgischen Leser übel nimmt, wenn ich in diesem Falle ganz besonders auch vom oldenburgischen Michel spreche.

Und unser guter, braver oldenburgischer Michel hat es gelassen und hat die harte grüne Kartoffel, die der Herr Lehrer Althorn, der im Nebenamt freimüthiger Abgeordneter ist, ihm hingereicht hat, schon zur Hälfte heruntergefressen, und mit verzücktem Gesicht preist er sie als die schönste Frucht, die er seit seines Lebens je gegessen hat.

Vorzüglich ist dem Herrn das Kunststück gelungen, das muß ihm der Michel lassen, und interessant war es anzusehen, wie er den Michel einschäuferte, ihm sonst über die Augen strich und ihm fortwährend leise „Oldenburg voran!“ zufflüsterte.

Es müßte nichts, daß man ihm zurief: „Michel sei doch ein Mann und ichan doch mal auf dein großes Nachharnreich, wo die freimüthigen Wahlrechtshörer jeden eine Willkürliche Abfertigung erziehen, daß sie mit Schreien und Wehklagen die Luft erfüllen.“ Michel stierte nur auf seine freimüthigen Führer!

Es müßte nichts, daß man ihn auf die freimüthig regierten Hansa-Republiken hinwies, wo man doch zu geistig war, die Regierungsgewalt, einem Phantom zu Liebe, den Sozialdemokraten auszuliefern. So etwas Dummes empfahl man nur den verhassten, reaktionären Preußenstaate, aber bei Neube nicht den Hansa-Republiken. Auch den guten Oldenburger, die gerne von der „Weiser-Zeitung“ ihre politische Weisheit beziehen, aber nicht so gut, wie der Chefredakteur dieser Zeitung, es verstehen, zur rechten Zeit die sonst so geprüelten volkswirtschaftlichen Grundbisse einfach über Bord zu werfen, wenn irgend eine politische Frage zur

Wahlfrage

ausbricht und es sich darum handelt, diese Macht doch zunächst lieber mal selbst in den Händen zu behalten.

Der Chefredakteur der „Weiser-Zeitung“, Herr Emil Fitzer, war bei der Erörterung der Wahlrechtsfrage in der Bremer Bürgerchaft der Vorkühler, und im Namen der liberalen Mehrheit hat er jede Wahlrechtsänderung einfach mit dem Hinweis auf die sozialdemokratische Gefahr abgelehnt.

Herr Emil Fitzer ist ein Oldenburger, ein Delmenhorster Kind. Wenn er es doch auch den oldenburgischen Michel lehren wollte, eine solche einfache Wahlfrage richtig zu verlesen! Herr Emil Fitzer kann es doch nicht ganz gleichgültig sein, wenn seine Geburtsheimat zum Tummelplatz sozialdemokratischer Umtriebe wird!

In der „Weiser-Zeitung“ hat er das Zaubertwort gefunden, womit es der erkaunten Welt erklärt wurde, warum eine solche liberale Forderung wohl anderswo — und besonders in Preußen — angebracht sei, aber unter keinen Umständen in Bremen selbst!

Vielleicht findet Herr Fitzer auch noch ein solches Zaubertwort für seine Geburtsheimat und erweist den Oldenburger Michel aus seiner Hypnose, so daß sie gemeinsam beten:

„Ich bitt' dich, heil'ger Florian, Verleihon mein Haus, zinn' andre an!“

Aber unser Landemann, Herr Fitzer, scheint für uns Oldenburger nur ein mitleidiges Lächeln zu haben, und Michel läßt sich in seiner Hypnose nicht lösen, und fortgesetzt hört man ihn lallen:

„Oldenburg voran, Oldenburg voran!“

Es müßte nichts, daß man ihn darauf hinwies, das historische Wahlrecht erfülle ja schon den größten Teil seiner Sehnsuchtskammer. Das alte Wahlrecht sei doch jetzt schon ein geimes, ein freies, ein allgemeines und ein gleiches Wahlrecht. Michel war über diese Entdeckung anfänglich sehr erstaunt und wäre beinahe darüber aufgewacht. Das hat er gar nicht gemerkt! Aber der Herr Hypnotiseur verstand es, ihn sogleich wieder einzuschläfern: „Gerade die direkte Wahl, das ist es ja, was uns immer gefehlt hat! Gerade hiervon hängt ja dein irdisches Wohl am allermeisten ab! Michel, denke an „Oldenburg voran!“ Und Michel schlummert wieder weiter und träumt davon, wie schlecht und jammervoll sein bisheriges Wahlrecht ist. Wenn man dem Michel seine Landtagsabgeordneten frägt — ich meine auch diejenigen, die früher — durchaus nicht für die direkte Wahl eingetreten waren — so muß dieser zuletzt erwähnte Grund nämlich am meisten vorbehalten: „Ah, unser jetziges Wahlrecht ist doch ein so schlechtes, das kann durch die direkte Wahl gar nicht schlechter werden. Wenigstens ist die sozialdemokratische Gefahr bei dem neuen System nicht größer, als wie beim alten.“

Mit diesem Ausbruch ist man natürlich geschlagen, denn das jetzige Wahlsystem ist lobenswürdig verteidigen, das wäre doch ein recht gemagtes Unternehmen. Aber wenn man es sich recht überlegt, so ist es doch eigentlich auch kein großes Lob, welches dem neuen Wahlsystem dargebracht wird, wenn man es als wenigstens nicht schlechter erkennt, wie das alte.

Es beweist das, wie außerordentlich bescheiden doch heutzutage schon eine große Zahl unserer Volksvertreter geworden ist, wenn es sich um die Wohlfahrt des Volkes handelt. Ich meine, wenn man doch einmal drangeht, eine derartige Institution von so großer Wichtigkeit zu ändern, so soll man doch auch wirklich etwas schaffen, was einer wirklichen Besserung gleichkommt.

Welches das beste Wahlsystem überhaupt ist, darüber ist es heute eigentlich noch schwer, ein abschließendes Urteil zu fassen. Das sollte aber auch der extreme freimüthige eigentlich einsehen, und wenn er auch aus dem Rau-

mannantlichen Flügel angehört, daß die mechanische Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf unsere Landtagswahlen ein unerhörtes volkswirtschaftliches Fehler ist.

In unserer gegenwärtigen Lage ist der Kampf gegen sozialdemokratische Bestrebungen und Auswüchse eines der Hauptverordnisse der bürgerlichen politischen Parteien. Ich habe schon kürzlich einmal darauf hingewiesen, daß jedes Partieren und Verbandeln mit der sozialdemokratischen Partei forumpierend auf die betreffende bürgerliche Partei zurückwirkt.

Ich hatte mich damals vorzugsweise an die national-liberale Partei gewandt und sie vor der schiefen Ebene gewarnt, auf welche sie sich begeben hat. Ich freue mich, diese meine Auffassung in einem Artikel bestätigt zu sehen, den ich im „Schwabischen Merkur“, dem Hauptorgan der Nationalliberalen Württembergers finde:

„Für den unbefangenen Beobachter ist längst in unserer bürgerlichen Gesellschaft eine wachsende Strömung wahrnehmbar, die von Nachsicht oder gar von einem Raffieren mit der Sozialdemokratie ganz und gar nicht mehr wissen will. Ein guter Teil des Erfolges der Sozialdemokratie und des Mißerfolges der Nationalliberalen bei den preussischen Wahlen ist auf Rechnung dieser Strömung zu setzen. Der hochbedauerliche Mißgang der nationalliberalen Mandate in Hannover wird in nationalliberalen Kreisen auf eine fruchtlose Imitation des Bundes der Landwirte zurückgeführt. Aber der Bund hat diese Imitation nicht mit acrarischen Schlagworten, sondern in erster Linie mit der Anflage der Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Vordringen der Sozialdemokratie und dem, was drum und dranhängt, geküßelt; mit anderen Worten: er hat sich jene wachsende Strömung in der bürgerlichen Gesellschaft zunutze gemacht. Wenn die Rechte infolge dieser Strömung, wie unmerkbar, aus Kreifen, die bisher der nationalliberalen Fahne zu folgen gewohnt waren, zahlreichen Zuwachs erhalten hat, so ist damit keineswegs gesagt, daß nun eine dauernde Verchiebung des Stärkeverhältnisses zwischen liberal und konservativ befestigt ist. Es wird vielmehr darauf ankommen, wie die Nationalliberalen die bessere Kreise noch herziehen werden.“

Aber nicht nur hierauf kommt es an, auch auf dem Gebiete des Wahlrechts dürfen heute unter keinen Umständen mehr Konzeptionen an die Sozialdemokraten gemacht werden.

Der liberale Führer in der Bremer Bürgerchaft hat vollständig Recht, wenn er dort die Wahlrechtsfrage als eine Wahlfrage hinstellt, wenn in späteren Zeiten in Bremen herrschen soll. Unbegreiflich ist es nur, wenn diese selben Leute, die in Bremen für ihre eigenen Verhältnisse sich einen vollständig klaren Blick bewahrt haben, diesen klaren Blick sofort verlieren, wenn es sich um ganz dieselbe Sache aber an einem anderen Ort handelt.

Soffentlich haben unsere bevorstehenden Landtagswahlen das Ergebnis, daß der gesunde Verstand unserer oldenburgischen Volkes in etwas anderer Weise die Oberhand bekommt, als wie es sich diejenigen vorstellen, die alles Gefühl dafür verloren haben, daß wir mit allen Mitteln das Ueberwuchern des sozialdemokratischen Einflusses als unheilvoll für unsere Volkseele befümpfen müssen.

Die Sozialdemokraten jubeln doch über unser zukünftiges Wahlrecht. Wozu denn dieser Jubel auch noch nicht den oldenburgischen Michel auf?

Michel, merkt du denn noch immer nicht, daß man dir auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens so langsam das Zell über die Ohren zieht? O, du glücklicher Michel! Augsburg, im Juli 1908. Müller.

Briefkasten.

N. N., hier. Briefliche Antwort können wir, abgesehen von Ausnahmefällen, deshalb nicht erteilen, weil die Anstufte, die wir meistens schwer besaßen müssen, der Allgemeinheit zugute kommen sollen. Sie können Ihre Frage ja nur so erkräften, daß niemand den Urheber errät. In besonderen Fällen erteilen wir natürlich auch schriftlichen Rat; aber in der Regel müssen wir dabei bleiben, um Briefkasten unseres Blattes die gewünschten Auskünfte zu erteilen.

B. in Gandorf. Wir haben die Zusendung des gewünschten Buches durch eine heilige Wuchshandlung — gegen Nachnahme — veranlaßt. Soffentlich entspricht das Ihrem Wunsche.

H. D. 101. Die Adresse des Hauptmanns A. D. Schloifer, Vorstand der Zentralafrikanischen Bergwerks-Gesellschaft, ist Charlottenburg, Carmerstraße 3.

D. V. Das Gesuch E. Latt für das Seergut Oldenburg können Sie durch den Verlag (Schulze'sche Hofbuchhandlung, hierelbst) beziehen. Das Abonnement für den Jahrgang kostet 3 M. oder 2 M., falls Sie voraus abonnieren.

S. S. H. Ihre geharnischte Antwort „Die Stundefrage“ soll hier einen Platz finden. Sie schreiben: „Ich glaube, die Serren, die sich so lebendig mit der Stunde beschäftigen, täten besser, sich ihre Grillen von der Natur Gottes rauszuschlagen zu lassen, anstatt sich über Dinge zu beschäftigen, die mit einem Worte gesagt, höchst lächerlich sind. Der Hund ist von jeher ein nützliches und treues Haustier gewesen und bleibt es auch; was die Schmutzereien betrifft bei dem Spiel der Stunde, so geschicht dieses nicht nur hier, sondern auch in anderen Städten, überhaupt da, wo Hund sind, und ist und kann das den Hundebesitzer nicht vorgehalten werden.“

N. L., hier. Das alte Strandgedicht heißt: „Gott bedachte uns Land und Gut in ein ehrlich Freudenlo.“

N. Dr. in Vst. Als ein einfaches und vorzügliches, doch wenig bekanntes Mittel, Kirchbäume, Weinspalier ufm. gegen die räuberischen Spagen zu schützen, wird die Zwiebel empfohlen. Man schneidet die Zwiebeln in der Mitte durch und bestreut die Hälften hier und da am feinen Zwiebelgeruch, daß sie die betreffenden Bäume nicht mehr heimzuden pflegen.

G. D. V. 1. Wenn der Schüler sich in kürzester Zeit den Einjährigendünen erwerben will, um die Eltern an besten, sich mit einem der besagten dafür tätigen Lehrer in Verbindung zu setzen, deren Ansagen Sie in unserem Blatte finden. — 2. Die Frage kann so unumgänglich beantwortet werden, weil Sie vergessen haben, das Alter des Anben anzugeben. Nur die Schüler, die in die Sexta ein-

fren, brauchen keine fremdsprachlichen Vorkenntnisse. — 3. Bis jetzt ist an der Oberrealschule wie an den anderen städtischen Schulen auch nachmittags Unterricht. Aber selbst, wenn am 1909 der ungelieferte Unterricht eingeführt werden sollte, was immerhin nicht unmöglich ist, so würden einige Stunden der lehrreichen Fächer doch immer noch am Nachmittag liegen.

„N. h. r. für Oldenburg liegen Nachweisungen über Tötungen von Menschen durch Blitz nicht vor. Für den preussischen Staat sind aus dem „Preuss. Statist.“ folgende Zahlen zusammenzustellen. Im preussischen Staate wurden durch Blitz getötet:

	Männl.	Weib.	Zus.	Durchschn.
1869—1873	273	207	480	120,0
1874—1878	370	227	597	149,2
1879—1884	539	289	828	188,0
1885—1888	394	219	613	153,2
1889—1890	239	137	376	188,0
1891—1894	408	223	626	156,5
1895—1898	399	195	594	148,5
1899—1902	400	215	615	153,8
1903—1906	491	209	700	175,0

Im 26jähr. Durchschn. 97,4 53,3 150,8

Also ist eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen.

Tourist. Eine lebhaftigste Tour in das Meeresgebiet und den Teutoburger Wald liege sich etwa so einrichten: 1. Tag Oldenburg, Bremen, Minden, Borna, Bückeburg; 2. Tag Bückeburg, Carl, Götting, Ahrensburg, Lühden, Altdorf, Ralswiek, Schaumburg, Sameln; 3. Tag Sameln, Klitz, Fuhlsbüden, durchs Emmertal (Sammelberg), Kyrmont; 4. Tag Horn, Ederneite, nach Verlebeck; 5. Tag Verlebeck, Anstänge nach dem Sernum u. v. u.; 6. und 7. Tag Detmold, Bielefeld, Schleddehausen, Osnabrück, Oldenburg. Sollten Sie auf Bielefeld und Osnabrück kein Gewicht legen, so gehen Sie statt dessen vielmehr die Weier noch höher hinauf (Söter, Karlsplatz, Minden). Es läßt sich überhaupt im Briefkasten ein detaillierter Reiseplan finden, weil man nie die individuelle Leistungsfähigkeit und die Ansprüche des Betreffenden kennt. Sie tun am besten, wenn Sie sich ein Reisebuch und einen Führer durch das Meeresgebiet und den Teutoburger Wald (etwa Thorbecke) kaufen und sich dann alle geeigneter ausarbeiten.

Dr. L. in G. Wir empfehlen Ihnen „Hygienische Winke für Bergleute“ von Dr. med. W. Müller. (48 Seiten. Zweite verbesserte Auflage (6.—8. Tausend). Preis 75 s. Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart.) Das Bändchen hat überraschend schnell eine 2. Auflage erlebt. Es gibt eine ganze Anzahl beachtenswerter Winke über Vorbereitung, Ausrüstung und körperliche Vorbereitungen für Alpen Touren; Interessenten, so schreibt die

„Deutsche Alpenzeitung“, seien besonders auf einige recht praktische Vorschläge aufmerksam gemacht, wie z. B. auf den Erlaß des allgemein gebrauchlichen Bodenmantels durch ein Kleid und eine völlig wasserdichte Pelserie aus Villothobast, eine Kombination, die an Gewicht kaum den Boden übertrifft, dagegen eine ganze Reihe praktischer Vorteile bietet. Die Ernährung auf Bergtouren und die Hygiene des Marsches bilden den Schluß der empfehlenswerten Schrift.

N. 100. Ueber die Linenburger Seite finden Sie viel Auskunft in Steudels „Bremer Wanderbuch“. Billiger, aber und praktischer ist ein anderer Führer: 150 Ausflüge in Hamburgs Umgebung. Hamburger Verlag, Paul Sarnting, Nr. 2 A. Dies Buch enthält auch Karten. Den größten Teil des Gebietes hat Sie auch auf der amtlichen Radfahrkarte des Gauß 2 (Bremen), unangelegentlich 1,50 M. (Mittelbacher Verlag.) Es müssen Sie noch die angrenzende Gegend dazu nehmen. Eine mehrtägige Radtour könnte etwa so gestaltet werden: Oldenburg, Bremen, an der Straße nach Verden Hünenburg, Rabener Berge, Halmühlen, Verden selbst mit Dahn, über Kirchboiken nach Walsrode, Hallingshof mit der Vieh (Böhmetal), Ausflug nach den sieben Steinhäusern bei Südbötel, Soltau nach Sargburg (unterwegs Ausflug nach dem Rißeder Berg nach Sargburg (Grund), die Schwarzen Berge bei Sargburg, Rünenburg und Bardowick, Soltau, Celle (Schloß, Mäusen), Wiege (Petroleumquellen) Wüden, Verden u. v. u. Eine kürzere Tour für 3—4 Tage: Bremen, Verden, Walsrode, Hallingshof mit Vieh, 7 Steinhäuser, Verden, Celle, Wiege, Verden u. v. u.

N. 1. Ja, gewiß; Chr. Wengers schreibt uns: Ich nehme Veranlassung, der verehrlichen Redaktion für das mir aus Anlaß meines 25jährigen Arbeitsjubiläum in Ihrer Zeitung zum Ausdruck gebrachte Wohlwollen und die freundliche Anerkennung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Zehnjährigem Jahre ist schon eine lange Zeit, wenn man sie vorausdenkt, und doch ist es nur eine kurze Spanne, wenn man zurückdenkt. Wäre das Gedächtnis mir auch nur ein ganz klein wenig entgegen gekommen, dann hätte ich dafür mein Meisterjubiläum schon vor 16 Jahren feiern können. Denn an meinem Können und Willen hat es nie gefehlt, über 52 Jahre führte ich mit Geduld und Kraft Hammer, Kolben und Feile, jetzt aber ist es nicht recht mehr geben; der rechte Arm ist nicht mehr kräftig genug und vermag mir manchmal den Dienst. Mit herzlichen Grüßen u. v. u.

N. h. r. Gerhard Anton von Halem wurde am 2. März 1752 als Sohn des Oldenburgischen Stadtpfarrers geboren. Sein Großvater war der Justizrat Wardenburg, sein Onkel der Direktor des Koblenz-Landes als G. Fleth, sein Bruder Herzoglicher Kammersekretär, sein Schwager Herzoglicher Leibmedicus in Göttingen u. v. u. Halem starb als Chef der Regierung zu Göttingen am 4. Januar 1819. Er übte als Mittelpunkt des geistigen und literarischen Lebens seiner Vaterstadt, als selbständiger Dichter, als Histori-

ker und Reiseschriftsteller und als Herausgeber mehrerer Zeitschriften („Oldenburgische Zeitschrift“, „Aene“ u. v. u.) großen Einfluß aus und stand vielen Dichtern und Schriftstellern seiner Zeit freundschaftlich nahe. Von seinen Schriften ist wiederum streifen nur noch seine oldenburgische Geschichte bekannt, und es erklärt es sich, daß Leute, die in die tatsächlichen Verhältnisse keinen Einblick haben, ihn nur als „Historiker“ bezeichnen. Das eigentliche Wesen dieses vielseitigen und um unser Land hochverdienten Mannes wird dadurch nicht getroffen.

Graphologische etc.

Die zur Beurteilung einzuhenden Handschriften sind natürlich und absichtslos anzusetzen; auch ist möglichst Alter und Stand der betr. Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Gedichten, Aufsätzen u. v. u. sind als zur Deutung wenig geeignet zu vermeiden. Auskunft 50 s. Ausführliche (briefliche) Auskunft 1 A.

C. G. M. ... Strafe. Auf eine eingehende kritische Würdigung der von anderer Seite gegebenen graphologischen Besprechung können wir uns des beschränkten Raumes wegen nicht einlassen. In vielen Punkten dürfte das Urteil sicherlich zutreffen sein. So namentlich der Hinweis auf Ihre rein gefühlsmäßiges Denken und Handeln. Und daß Sie temperamentvoll, widerstandsfähig (eigenständig), leicht mißtraulich und vorsichtig sind, wissen Sie selbst. Ebenso ist es wohl nicht zu leugnen, daß Ihre Interessen im Großen und Ganzen sehr praktischer Natur sind, wenn auch, wie bereits angedeutet, ein reiches weibliches Empfinden und warme Herzensvorzüge zutage treten. Für schwerfällig und anhaltend ernst bemerkt der Urteil Sie allerdings nicht zu halten. Im Gegenteil: Sie neigen zur freudigen Lebensbejahung und lieben die kleinen, harmlosen Vergnügungen. Im übrigen bemerkt der Urteil in dem angelegenen Urteil beim besten Willen nichts Schätzenswertes zu entdecken, worüber Sie Ursache haben könnten, so furchtbar unglücklich zu sein. Oder sind etwa Selbstbescheidenheit und Lebensangst haben ein Verbrechen? Wir ist so ein bischen überhäufte Lebenskraft, ein stärkeres Betonen der Persönlichkeit auch bei einer Dame tausendmal lieber, als das oft anzutreffende unmaßhaltige „Man-so-dhon!“ Und wie ich, denken sicherlich die meisten Jänner!

Jeder Pferdefreund begrüßt es dankbar,

dass ihm durch den Bucephalus-Striegel ein Instrument an Hand gegeben ist, sein treues Tier gründlich reinigen und frotieren zu können, ohne dasselbe zu quälen, weil jede Verletzung ausgeschlossen ist. Dabei ist dieser Striegel der billigste, da er 6mal länger als jeder andere hält. — Wo nicht zu haben, wende man sich an die allein. Fabrik **Herkules - Werke, G. m. b. H., Oberkaufungen - Cassel.**



Den Arzt fragen und selbst prüfen!

Fragen Sie den Arzt, falls Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen und die als Ersatz dafür angebotenen Surrogate nicht mögen. Fragen Sie ihn, ob er Ihnen koffeinfreien Kaffee erlaubt, und er wird antworten, daß er nichts dagegen habe, Prüfen Sie dann selbst, ob Sie in Geschmack und Aroma einen Unterschied zwischen koffeinfreiem Kaffee und anderem finden können! Sagen Sie Kaffeegetreuen koffeinfreien Kaffee und anderen vor, und fragen Sie, welches der bessere ist — stets wird das Urteil für den koffeinfreien Kaffee günstig ausfallen. Fragen Sie, prüfen Sie genau, bilden Sie sich ein eigenes Urteil, und hören Sie auch die Urteile Inparteilichkeit! Eine solche genaue und sorgfältige Prüfung ist die denkbar beste Empfehlung für unser Produkt! Verlangen Sie im nächsten besseren Kolonialwarengeschäft den „Koffeinfreien Kaffee-HAG“ (Schokolade Rettungsring) der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen. 47

(Nachdruck verboten.)

Kohlen Koks Briketts empfiehlt zu Sommerpreisen **Otto Peters,** Ecke Linden- und Milchstraße, Fernsprecher 595.

Preisfrage

Wie wasche ich Wäsche? Wie schon ich sie beim Waschen?

in allen Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Bei Gebrauch von „Fergal“, Packung 1/2 Pfd. 35 Pf., 1 Pfd. 65 Pf.

Haus Ziegelhofstraße Nr. 10

mit Garten, breiter Einfahrt u. großem Hinterhaus, sehr geeignet für jeden Gemerbebetrieb, ist zu Abz. preiswert zu verkaufen.

A. Bruns, Wegzugs halber zu verkaufen **saft neues Haus und Stall** mit Gartenland u. Weide. Näheres Bittale Langestr. 20.

Bill. zu verk. **Skuppen**, passend als Wagenvermie. **Korihauer, Denerchauerstr. 35.**

Dobermann - Polizeihund. Habe 2 Hündinnen billig abzugeben. Mehrfach mit 1. Preisen prämiert. Verkauf nacham. **Bittner, Cloppenburg.**

„Müggenzug“. Dmitede. Sonntag, d. 19. d. Mts., ab 4 Uhr: **Grammophon - Konzert** im Garten, ev. Saal. **Vokal- u. Instrumentalkonzert** **Weghelndes Programm!**

Diadorst. Wetjens Etablissement. Am Sonntag, den 19. d. M.: **Großer Ball** Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlich ein **Diadorst. Wtjens.**

Donnerschwee. „Rotes Haus“. Sonntag, den 19. Juli: **Ball.** Hierzu ladet freundlich ein **G. Wiedemann Bw.**

Kaffeder Kranken- u. Sterbekasse Am Sonntag, den 20. Juli d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr: **Generalversammlung** in **Ahlers Gasthof zu Nafstedde.** Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage für die Zeit vom 1. Jan. bis 30. Juni 1908. 2. Beschlußfassung über Erstattung von (Ehrenbuch) an Mitglieder, welche von außerhalb wohnenden Spezialärzten behandelt werden. Einmalige Beiträge, über die in der Generalversammlung verhandelt werden soll, sind bis spätestens den 23. Juni, abends, beim Vorstehenden schriftlich oder mündlich anzubringen.

Der Vorsitzende, Dr. P. Kraus. Der Geschäftsführer, Dr. F. Hübner.

Nichtamtlich werden B. Straß. Zu verkaufen ein Paufen **Ruhdinger, ca. 50 Fuder, G. Zeiper, Bäder.**

Zu verkaufen das geräumige Einfamilienhaus Nikolausstraße 8.

Willis zu verk. 1 eif. Bettstelle m. Bett, u. 1 Kaulens, Nachsch. b. H. Elmans, Luft, Motenstr. 19.

Suchen zu kaufen eine Anzahl **1 1/2 Stuten und Wallache**, sowie einige **hartknochige Dehhengste.** Offerten mit Preisangabe an **Nabes Gashof, Berne.** Abnahme erfolgt August.

2 Stücke gutliche **Karloffeln** zu verkaufen ab sofort. Näheres bei **Louis Hattendorf, Strepenbrück 2.**

Frucht- u. Verkauf. Zwischenah. Weil. Köter Johann Verdes - Hiden Verden zu Ecken lassen am **Freitag, den 24. Juli d. J.,** nachm. 3 Uhr anf. **plm. 20 Sch. = S. Roggen, 15 Sch. = S. Hafer, 8 Sch. = S. Kartoffeln, eine Fläche Dreihengras** zu Gemeinemoor und **7 Körbe Bienen** meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladen **J. S. Dürchs.**

Fahrräder, erst classig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler, von **Mk. 62. — an.** **Zubehörteile, prima Mäntel** von ca. **Mk. 4. —**, Luftschlauch v. **Mk. 2,80 an.** **Reparaturen, auch a. fremd.** **Fabrik prompt u. billigst.** **Nähmaschinen** in jeder Preislage. **Katalog gratis und franko.** **Dulsburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges.** Dulsburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Streif. **Stal. Sandfura.** Zu verk. 1 Jahr, schwarz, einget. **Sitze u. 1 schwerer, nahe am Galben stehende Milchkü.** **Leut. Karadies.**

Ein Regenmantel zu 1.50 M.

„Silkinol“-Regenmantel militärgrau mit Kapuze für Herren und Damen pro Stück **Mark 1.50** pro 3 Stück **4.30**

„Silkinol“-Reise- oder Wagendecke pro Stück **Mark 0.75** pro 3 Stück **2.15**

Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme. Nach dem Ausland nur gegen Voreinsendung. **Porto 50 Pfg.** Nachnahme 25 Pfg. mehr.

Grotta & Grosskopf, Berlin SW, 68, Markgrafenstr. 91.



Schweiburg. Der Ritter Hr. G. Bäckermann zu Eidenhausen beabsichtigt seine dalehst belegene

Röterei, bestehend aus Wohnhaus, Schenke Schweinefelsen und 16 Acker sehr ertragreichen Ländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1909 bezuhen. Herbst 1908 zu verkaufen und ist Verkaufstermin angelegt auf

Montag, den 20. Juli d. J., nachm. 5 Uhr, in Ahrens Gasthause zu Jaderbollenhagen, wozu Kaufliebhaber freundschaftlich eingeladen werden. Ein auf 3 Jahre zugedachter Danum Grünland kann mit abgetreten werden.

Erchmann, Aukt., Beckhausen, für Frau Witwe Sieken in Jaderbollenhagen habe ich zu verkaufen: die Buchtfläche an dem Wege nach Völschen = 3 ha 36 ar 37 qm. Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Freitag, d. 24. Juli d. J., nachm. 5 Uhr, in Kapl's Wirtshause zu Beckhausen. Kaufliebhaber ladet freundschaftlich ein **G. Claus, Aukt.**

Verkauf einer Landstelle, verbunden mit **Wirtschaft und Handlung.** Nordmolessehn. Der Wirt Gerhard Wollermann in Nordmolessehn beabsichtigt wozu käuflicher seine dalehst am Sunte-Ems-Kanal belegene

Besitzung mit Antritt zum 1. Nov. d. J. öffentlich zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem in gutem Zustande befindlichen geräumigen landwirtschaftlichen Wohnhaus nebst ca. 56 Schefel Saat Garten, Grün, Acker u. Moorländeren.

An dem Wohnhaus wird Wirtschaft und Handlung mit gutem Erfolge betrieben. Die Ländereien liegen sämtlich beim Hause, sind in guter Kultur und ertragsreich. Der große Garten ist mit vielen schönen Obstbäumen bestanden. Großer Torfließ ist vorhanden und läßt sich der Torf von dort aus leicht vermehren. Die Bedingungen sind günstigste und kann der Ankauf sehr empfohlen werden. Letzter Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 28. Juli d. J., abends 6 Uhr, in Verkäufers Wirtshause. Geboten sind bis jetzt 19050 Mark. Kaufliebhaber ladet ein **Bernhard Schwarting,** beidwärtiger Auktionator.

Schweineverkauf. Zwischenahn. Der Wirt F. Eilers, Völsche, läßt am

Mittwoch, den 22. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr an, bei E. Dittmanns Gasthause hierelbst:

eine Anzahl große und kleine Schweine meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber in/abst **F. S. Dirichs.**

Verkauf einer Anbauerstelle **Peterssehn.** Der Anbauer **Diedrich Punte** zu Peterssehn hat mich wegen anderweitigen Unternehmens beauftragt, seine dortselbst an der Chaussee belegene

Anbauerstelle zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus den geräumigen gut erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und ca. 40 Sch.-E. sehr ertragreichen und in bester Kultur sich befindenden Garten, Acker, Weides und Wiesen-Ländereien. Außerdem gehört zur Besitzung noch ca. 25 Sch.-E. unkultiviertes, aber sehr kulturfähiges Land, sowie ein großer Komplex Torfmoor. Ein ergiebiger Torfhandel würde durch das Vorhandensein des Torfmoores noch für lange Jahre möglich sein. Der Verkauf der Besitzung soll im Ganzen, auf Wunsch jedoch auch in Abteilungen erfolgen. Die Besitzung kann wegen ihrer vorzüglichen Lage und Beschaffenheit mit Recht zum Ankauf empfohlen werden. **Erster Verkaufstermin** ist auf

Mittwoch, den 22. Juli d. J., nachm. 7 Uhr, in D. Schmalleides Wirtshause zu Peterssehn angelegt. Käufer ladet frdl. ein **Georg Schwarting,** Auktionator u. Rechnungsführer, Everßen-Oldenburg, Hauptstr. 3.

Land-Verpachtung und Hafer-Verkauf in **Zwischenahn.** F. A. Aukt. in Specken beabsichtigt am

Mittwoch, den 22. Juli d. J., nachm. 5 Uhr an, ca. 20 Sch.-E. gut stehenden Hafer auf seinen Ländereien in Zwischenahnvielfeld in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Nach beendeter Verkauf soll das in unmittelbarer Nähe des dies, dem Bahnhof gegenüber, günstig belegene

Land in Abteilungen zur Verpachtung auf mehrere Jahre aufgelegt werden. Liebhaber ladet ein **Feinr. Potts, Aukt.,** Zwischenahn. **Johannisbeeren** zu verk., wozu Kaufliebhaber in/abst **J. S. Dirichs.**

Immobilienverkauf. Oldenburg. Die Erben des weil. Mentners **F. D. Willers** hier, beabsichtigen ihre an der Vogenstraße unter Nr. 4 belegene

Hausgrundstück nebst einer Fläche Ackerland auf dem sich mit Antritt zum 1. Novbr. 1908 öffentlich meistbietend zu verkaufen. 2. Verkaufstermin findet statt am

Montag, den 20. Juli d. J., nachm. 6 1/2 Uhr, im Gasthause des Herrn **F. W. Krüger** hierelbst, Nadorfstraße.

Das Grundstück nebst Ackerland ist ca. 4 Schefel groß. Das Haus ist zu 3 sep. Wohnungen eingerichtet. 2 Ställe und ein gutes Wasser liefernder Brunnen sind vorhanden. Die Besitzung eignet sich besonders für H. Handwerker, H. Beamten oder Arbeiter. Geboten sind 5000 M. Nähere Auskunft erteile gern mündlich. **Wilh. Müller, Aukt.,** Kl. Kirchenstr. 4a.

Eisenbahnverwaltung. Die Lieferung von Steinen, die Ausführung der Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten zur Herstellung eines Wohnhauses für den Bahnhofs-vorplatz in Zwischenahn, sowie die Verriegelung eines vorhandenen Stallgebüdes dalehst sollen vergeben werden. Arbeitsanweise und Bedingungen sind von dem Bureau der Bauverwaltung der Großherzoglichen Eisenbahn-Direktion hier gegen Zahlung von 1,00 M. zu beziehen. Zeichnungen können dort und in der Bahnhofserei zu Dohlt eingesehen werden. Fertige Vorstellung aller Arbeiten hat bis zum 20. Oktober zu erfolgen. Zahlungsfrist 30 Tage. Angebote sind, mit entwerfender Pflichtenversicherung, an den Unterzeichneten bis Mittwoch, den 22. Juli, 5 Uhr nachm., einzuliefern. **Oldenburg, den 16. Juli 08.** **Koopmann, Bauat.**

Kauf- und Pacht-Gelegenheit. Großenmeer. Hausmann Hermann Sullmann läßt seine zu Barghorn hierelbst sehr günstige (Treffpunkt von 4 Chausseen) belegene, in gutem Zustande befindliche massive holländische

Windmühle mit günstigem Bauzug, auf Wunsch auch mit einem Teil des Stallgebüdes (worin Wädrer und Mahl-Einrichtung, eventl. auch Wohnung eingerichtet), zum Antritt auf Mai 1909 verkaufen. Sondern die übrige Gelegenheit: Wohn- und Wirtschaftsgebäude, worin seit langem fließende

Wirtschaft u. Handlung nebst ca. 7 Acker bestem Grünland u. ca. 12 Sch.-E. Ackerland, ebenfalls zu Mai 1909 auf längere Jahre zur Verpachtung bringen. Zweiter Verkaufstermin und Verpachtungsantritt

Dienstag, 21. Juli d. J., nachm. 5 Uhr, beim jetzigen Wädrer Herrn **Georg Schwarting,** Großenmeer. **E. Soale, Aukt.**

Roggenverkauf in **Westerburg.** Hausmann **F. Waffernann** dalehst läßt wegen eingetretener Beanspruchung am

Dienstag, d. 21. Juli d. J., nachm. 5 Uhr an, ca. 100 Sch.-E. Roggen auf dem Halm, ca. 20 Sch.-E. Hafer auf dem Halm, sehr zur Saatzeit geeignet öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Käufer verammeln sich in Bruns Wirtshaus in Westerburg. **W. Glogstein, Aukt.,**

Anzukaufen gesucht ca. 10-15 ha Weideland (Marchland), mit oder ohne Behaulung. **S. Fißbeck,** amtl. Auktionator.

Immobilienverkauf in **Everßen IV.** Die Erben des weil. Gerh. Herrn Meyer zu Everßen IV haben mich beauftragt, ihre zu Everßen IV belegene

Besitzung, bestehend aus dem geräumigen Wohn- und Wirtschafts-Gebäude, grochem neu erbauten Stalle u. ca. 22 Sch.-E. Acker- und Weidelandereien bester Qualität, sowie ein Torfmoor zum Verkauf bringen zu lassen. Zweiter Verkaufstermin ist auf

Donnerstag, den 23. Juli d. J., nachm. 7 Uhr, in S. Wöhrens Gasthause zu Everßen IV angelegt. Die Verkaufsbedingungen sind sehr günstige. Käufer ladet ein **Georg Schwarting,** Everßen-Oldenburg, Hauptstraße 3.

Wirtschafts-Verkauf. Die Albersche Wirtschaft in Oberlethe, neue, aufs beste eingerichtete Gebäude mit großem Lagerort und plm. 40 Schefel, bester Ländereien, steht durch mich preiswert zum Verkauf. Interessanten wollen sich baldigst bei mir melden. **W. Glogstein, Aukt.,** Wardenburg.

Nadorfster Krug Großer Ball wozu freundschaftlich ladet **G. Thilmann Ww.**

„Ddeon“, Everßen Am Sonntag, den 19. d. M.: **Ball.** Anfang 4 Uhr. Es ladet frdl. ein **G. Müller.**

Osternburg. Saalschiess-Verein „Tell“. Am Sonntag, den 19. Juli:

X. Stiftungsfest Fahnenweihe verbunden mit in Vereinslokal **R. Koopmann, Bremer Chaussee.** Programm: Nachm. 2 1/2 Uhr: Empfang auswärtiger Vereine beim Osternburger Krieger-Denkmal, Bremerstraße; Nachm. 4 Uhr: Weihe der Fahne; Nach der Weihe: Schmächtigung der fremden Vereinsnamen durch Erinnerungssprüche; Feiernach durch den Ort; Gartenfouart, Kinderbelustigungen usw.; Um 5 Uhr:

Grosser Festball in festlich geschmückten Saale. Abends 9 Uhr: **Großes Brillantfeuerwerk** im Garten. Zum Abholen der Vereine verammeln sich die Mitglieder um 11 1/2 Uhr im Vereinslokal. Hierzu ladet freundschaftlich ein **Der Vorstand.**

Ohmstedede, Hochheideweg. Sonntag, den 19., Montag, den 20., Dienstag, den 21. Juli: **Großes Preiskegeln** **II. Preischießen.** Hierzu ladet freundschaftlich ein **H. Wieker.**

Bloh. Ball. Sonntag, den 19. Juli: **Ball.** Nachmittagszüge ab Oldenburg: 2 Uhr 35 3 Uhr 45 3 10 4 30

Etzhorn Krug Sonntag, den 19. d. M.: **Ball.** wozu freundschaftlich ladet **F. Stührenberg.**

Regelklub Donnerstschwee Krug. Grobes Preiskegeln am 19., 20. und 21. Juli d. J. Nähere Bestimmungen in der Regelbahn.

Muttel b. Wiefelstede. BALL. Sonntag, 2. August d. J.: wozu freundschaftlich ladet **Joh. Klanjen.**

Donnerstschwee Krug. Besitzer: **Gebr. Reckemeyer.** Am Sonntag, den 19. d. M.: **Kleiner Ball.** Anfang 4 Uhr.

Osternburg. Schützenhof zur Wunderburg. Sonntag, den 19. d. Mts. **Deffentl. Ball,** wozu einladet **G. Brüker.**

Donnerstschwee. Grüner Hof. Sonntag, den 19. d. Mts. **Großer Ball,** wozu freundschaftlich ladet **R. Lingor.**

Zur Linde. G. Arückeberg, Ofener Ch. 10. Sonntag, den 19. d. Mts. **Großer Ball.** Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundschaftlich ein **G. Arückeberg.**

„Zum Grunewald“, Everßen. Sonntag, den 19. d. Mts. **Ball.** Hierzu ladet freundschaftlich ein **Herrn. Kuhmann.**

Hotel zum Lindenhof Großer Ball. Bürgerfelse. **Zur Erholung Ball.** Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundschaftlich ein **G. Wöhlken.**

Zur frühlichen Wiederkannt. Everßen. Am Sonntag, den 19. d. Mts.: **Großer Ball.** Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundschaftlich ein **Fr. Wachtendorf.**

Barwinkel. Nachtflug Kurze Pfeife. Sonntag, den 19. Juli: **Ball.** wozu freundschaftlich ladet **W. Klotter, Der Vorstand.**

Klub „Germania“ Oberlethe. Am Sonntag, den 19. d. Mts.: **Ball.** im Vereinslokal, wozu freundschaftlich ladet **G. Albers, Der Vorstand.**

Klub Fidelitas Sonntag, 19. Juli: Zur Feier des 20. Stiftungsfestes: **Deffentliches Sommerfest,** verbunden mit **Sommernachtsball u. Kinderbelustigungen** in den prachtvoll decorierten Doppel-Sälen und Garten des Oldenburgers Schützenhof (Ziegelhof). Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree: Erwachsene 20 S. Kinder 10 S. Der Vorstand. Schön. Feuerschiff-Fiano umföhr f. 350 Mk. z. verk. Wendenstr. 32a.

3. Beilage

zu Nr. 197 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 18. Juli 1908.

Codesstrafe.

Die in diesen Tagen in Oleschhausen bei Bremen vorgefallene Todesstrafe hat mit Recht die Frage wieder angelegt, ob diese Strafe notwendig oder, wenn die absolute Notwendigkeit verneint werden sollte, ob sie wenigstens berechtigt und gegenwärtig in ihrer Anwendung zurecht ist. Die Presse hat, in Übereinstimmung mit der vorherrschenden Meinung unserer Tage, die Frage in ihrer zweiten Alternative bejaht.

Diese Entscheidung veranlaßt den Verfasser dieses Artikels nicht etwa zu einer umfassenden Erörterung der Streitfrage vom Standpunkt der Strafrechtstheorie und Strafvollzugspolitik (das ginge weit über den Rahmen eines allgemein-politischen Tagesblattes hinaus), aber zu einem Hinweis darauf, wie die „öffentliche Meinung“ oder wie die Juristen sagen, das „allgemeine Rechtsbewußtsein“ eines Volkes keineswegs eine gleichmäßig fortwährende Entwicklung in derselben Richtung darstellt, sondern oft zu früheren Anschauungen zurückkehrt. In der Presse unserer Nachbarstadt ist zutreffend darauf hingewiesen, daß seit der Enthauptung der Giftnarrin Gottfried, deren grausame Geschichte auch in unserem Lande noch nicht vergessen ist, kein Todesurteil vollzogen wurde, und daß diese Strafe — im Gegensatz zu dem geschriebenen Recht — durch die Praxis abgeschafft zu sein schien.

Ähnlich sah es im Herzogtum Oldenburg aus. Die Enthauptung des Mannes, der seine Braut ermordet hatte, an der Stelle der Tat, fällt in dieselbe Periode wie der erwähnte Bremer Fall. Damals hat ein hochangesehener hiesiger Jurist die ganze Geschichte des Kriminalprozesses, einschließlich des Urteilsverdictes, in eingehender Darstellung der Öffentlichkeit übergeben, und es ist charakteristisch, wenn er am Schluß seiner Proklamation der allgemeinen Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß durch die Hinrichtung des Mörders die Tat geahndet sei, aber auch nur so geahndet werden konnte.

Diese Ansicht war damals in der Tat die allgemeine verbreitete und zwar ohne Unterschied, ob man ein Anhänger der absoluten Strafrechtstheorie war oder einer der relativen Strafrechtstheorien huldigte, etwa der Abschreckungstheorie, als deren Hauptvertreter Feuerbach, der Schöpfer des bayerischen Strafgesetzbuchs, bekannt ist, dessen Gesetzgebung hier Eingang gefunden hat.

Es war seitdem kaum ein halbes Menschenalter vergangen, und unter den freirechtlichen Forderungen des Jahres 1848 stand die Abschaffung der Todesstrafe unter den sogenannten Grundrechten und fand auch im oldenburgischen Staatsgrundgesetz Platz. Das am 1. November 1858 in Kraft tretende oldenburgische Strafgesetzbuch führte die Todesstrafe nicht wieder ein, und die allgemeine Meinung der Bevölkerung (insbesondere auch der Juristen) gegen dieselbe war eine so entschiedene, daß im Jahre 1870 viele Stimmen des Landes von unseren Abgeordneten zum Reichstage des Norddeutschen Bundes verlangten, sie sollten gegen das ganze neue Deutsche Strafgesetzbuch stimmen, weil die Todesstrafe in demselben Aufnahme gefunden hätte, während die Mehrheit sich damit abwand, daß in unserem Lande eine wirksame Vollstreckung der Todesstrafe ausgeschlossen sein werde. So kam es auch, daß nur eine Ausnahmestimmabgabe über Vollziehung der Todesstrafe entscheiden, bis im dringenden Fall die Verordnung vom 4. Juli 1884 ins Leben trat.

Daß man jene Zeit eine Todesstrafe durch Hinrichtung

vollstreckt wurde, entsprach, wie man unbedingt feststellen darf, dem allgemeinen Rechtsbewußtsein und dem Gerechtigkeitsgefühl in allen Teilen der Bevölkerung, wie es gegenwärtig auch in dem Bremer Fall in die Erscheinung getreten ist.

Man erkennt aus diesen kurzen Angaben, daß auch die Volksüberzeugung so wenig unerschütterlich wie konstant in der Richtung ihrer Entwicklung ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Ansehensgegenständen versehenen Ortsgemeinde ist nur mit geringer Beteiligung geladene Versammlungen über lokale Angelegenheiten in der Stadtion sehr willkommen.

Oldenburg, 18. Juli.

Eisenbahn-Verkehrsordnung.

Einer Umarbeitung und teilweisen Umgestaltung wird zur Zeit die Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands unterzogen. Wie wir hören, dürfte die neue Fassung in nicht allzuferner Zeit bereits in Wirkung treten. Im großen und ganzen sind die Grundzüge derselben geblieben; einige nicht unwesentliche Änderungen seien aber schon jetzt mitgeteilt. Dem Reichseisenbahnamt ist das Recht eingeräumt worden, im Einverständnis mit den Aufsichtsbehörden im Verordnungswege einzelne Bestimmungen zu ändern, was bisher nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen möglich war. Demnach ist ein alter Paragraph, das bisherige Besondere, beseitigt. Die Frist der Veröffentlichung von Tarifverordnungen hat man von 6 auf 8 Wochen verlängert und damit den Kaufmannsstand gegenüber die Gefahr plötzlicher Schädigungen herabgemindert. Ebenso sind die Bestimmungen über die Beförderung von Personen, Gepäck und Gütern weiter ausgebaut. Die Eisenbahnverwaltung ist befugt, in den Wartebäumen kleinerer Stationen das Rauchen zu untersagen; die Wartebäume können auch in der Nacht vom Rauchen absperrt werden, wenn zwischen Anbruch des Tages und Abfahrt des ersten Zuges nicht mehr als vier Stunden liegen. Auf den Uebergangsstationen wird in Zukunft nur noch der Aufenthalt von mindestens 4 Minuten ausgenutzt. Für den Gewächter ist die Bestimmung von Bedeutung, daß die Gehaltsfrist der Eisenbahn durch das Vorhandensein alter Verordnungen nicht herabgesetzt wird und sie ebenfalls wirkt, wenn durch Verjährung die Weiterabfertigung nicht möglich war, das Gepäck vielmehr unangekündigt befördert wurde. Fehlende Stücke werden dem Reisenden künftig nach jeder inländischen Station kostenlos nachgeliefert. Außerdem leistet die Eisenbahn Ersatz für den nachweislich durch verspätete Lieferung entstandenen Schaden. Im Fernverkehr hat man die bisherige Erprobungsfrist von 24 Stunden aufgehoben und dafür die Entfernung, die die Zugsung am ersten Tage zu durchlaufen hat, von 300 auf 150 Kilometer herabgesetzt. Die Verjährung beginnt auch nicht mehr mit Witternacht des Tages der Abfertigung, sondern für am Vormittag ausgelieferte Sendungen bereits am Mittag desselben Tages. Die Wechsellieferer haben das Recht, im Packwagen befördert zu werden, wenn ein solcher im Zuge läuft. Die Grundzüge des Güterverkehrs sind nicht wesentlich geändert. Neu ist das überfachliche Verzeichnis der bebingungswise zugelassenen Gegenstände. Außerdem ist das Muster des Frachtbriefes geändert. Der bisherige Raum für den Vermerk des Transportweges fällt weg, weil er zu Irrtümern Anlaß gab, an anderer Stelle ist jedoch für Glanz und Licht der Raum für diese Angabe vorgesehen. Die Angaben für Interessendeklaration, Nachnahme und Frachttarif kommen auf die zweite Seite

ebenfalls die Gewichtsangabe, wahrscheinlich um den Beamten die Buchungen zu erleichtern. Einige andere Neuerungen haben weniger Bedeutung, sodas sie nicht besonders genannt zu werden brauchen.

Die Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen

mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einführung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Diese Fünzigpfennigstücke werden bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und Landesstellen zu ihren gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verälschte Münzstücke keine Anwendung.

n. Gruppensfahrten, 18. Juli.

Erstreckensweise sind die Preise für die letzten Vorfestiere etwas im Steigen begriffen, und so wird die Zeit ja wohl bald wieder kommen, daß für den Randwirt bei der Schneemasse etwas übrig ist, damit wenigstens die Weiden belohnt werden. Unwiderlich sind bei Kuhlmanns Gasthaus mehrere Abfertigungstage für fette Schweine, die vom hiesigen Bahnhofs an die verschiedenen Schlachthöfe Deutschlands gefandt werden. — Der Wind weht auch hier bereits über die Stoppeln. — Unser Ort nimmt als Ausflugsziel und Luftkurort von Jahr zu Jahr Bedeutung zu. Die Kochkation der Schulaulasse ist wohl bereit, aber wieviel Personen und ganze Familien haben für längere oder längere Zeit ihren Aufenthalt nach hier verlegt, um hier Erholung zu suchen und zu finden! Herrliche Gebirge, vor allem der uralte Hasbruch mit seinen Kiefernreihen, schöne Wege und herrliche Fernsichten machen unseren Ort zu einer der schönsten Perlen des lieben Oldenburgs Landes. Wer sich hier einige Wochen als Kurort aufhält, hat seine Zeit nicht umsonst verbracht.

Vermischtes.

Im Papierboot auf dem Ocean.

Am Sonntag lief im Hafen von Newyork ein wunderliches kleines Fahrzeug ein; als der Ruderer dem Boote einstieg, erfuhr man, daß es der bekannte Captain George W. Johnson war, der mit seiner Aufschale eine lange Seereise gewagt hatte. Aber es handelt sich nicht einmal um ein gewöhnliches Ruderboot aus Holz und Planen, sondern um eine eigene Erfindung Johnsons, um ein regelrechtes Papierboot. Es besteht aus einem dünnen Gerüst von leichtem Holz, über das man Stück um Stück alte Zeitungen aufgeklebt sind, sorglich mit Lackquinnie getränkt und in einer Dicke, daß sie eine solide, wasserdichte Bootsmaad bilden. Am 6. Mai war Johnson mit diesem eigenartigen Schiffschen von St. Augustin in Florida aufgebrochen und erreichte am 1. Juni Savanna in Georgia, nach einer Fahrt von über 250 Kilometern. Hier wart ihn ein Krankenaufall, der auf den Genuß sauren Wassers aus einer einsamen Insel zurückzuführen war, auf einige Tage aufs Krankenlager. Das gefährliche Kap Gatteras wurde vermieden und erst von Norfolk aus, an der Küste Virginias, belagte Johnson wieder sein Zeitungsschiff, um unerhödet, nur seinem Rudern vertrauend, die Fahrt nach dem 420 Kilometer entfernten Newyork anzutreten. Am 12. Juli hat er sein Reiseschiff erreicht. Das Boot hat eine Länge von etwa 6 1/2 m; um die Stabilität des leichten Fahrzeuges zu erhalten, ist die Zahl der

Ueber die Hinrichtungen in Rußland. *)

Von Graf Leo Tolstoi.

„Sieben Todesurteile: zwei in Petersburg, eins in Moskau, zwei in Penza und zwei in Nischni. Vier Hinrichtungen: zwei in Moskau, eine in Wilna, eine in Odesa.“ Täglich war's in jeder Zeitung zu lesen, und fortgesetzt, nicht Wochen, nicht Monate, nicht ein Jahr hindurch, nein: seit Jahren geht es nun so! Und dies geschieht in Rußland, demselben Rußland, wo die Leute jeden Verbrecher als einen Bemitleidenswerten betrachten und wo bis vor ganz kurzer Zeit Todesstrafen nicht vom Gesetz bestritten wurden! Ich erinnere mich, wie stolz ich zu sein pflegte, wenn ich davon mit West-Europäern sprach; aber jetzt haben wir schon das zweite, ja selbst das dritte Jahr hindurch Hinrichtungen, Hinrichtungen, Hinrichtungen — ohne Ende.

Ich nehme die heutige Zeitung in die Hand. Heute, am 9. Mai, ist es entsetzlich. Die Zeitung enthält diese wenigen Worte: „Heute wurden in Acheron, auf dem Streibitzh-Felde, zwanzig Bauern gehängt, als Strafe für einen räuberischen Überfall auf den Besitz eines Landmannes im Elisabeth-Distrikt.“

Die Zeitungen haben seitdem der Mitteilung widerstanden, daß zwanzig Bauern gehängt worden seien. Ich kann mich nur über diesen Irrtum freuen, nicht nur darüber, daß acht Menschen weniger gehängt wurden, als zuerst mitgeteilt, sondern auch darüber, daß das entsetzliche Ereignis mich dazu veranlaßt, mich hier über ein Gefühl auszusprechen, welches mich lange gequält hat. Indem ich deshalb das Wort zwanzig durch das Wort zwölf ersehe, lasse ich alles übrige unverändert, denn was ich sage, bezieht sich nicht nur auf die zwölf, die gehängt wurden, sondern auf alle die Täuflinge, welche seitdem unterdrückt und getötet worden sind.

Zwölf dieser Menschen, von deren Arbeit wir leben, derselben Menschen, die wir demoralisiert haben und noch mit allen Mitteln, welche in unserer Macht liegen, demoralisieren — von der Wirkung des Brandweins bis zu

der schrecklichen Plage eines Glaubens, an den wir selbst nicht glauben, den wir ihnen aber mit aller Macht aufdrängen — zwölf dieser Menschen mit Striden gehängt worden von denen, die sie ernähren, kleiden und erhalten, die sie verdorben haben und sie zu verderben fortführen. Zwölf Wägen, Väter, Söhne, auf deren Güte, Fleiß und Einfachheit allein das Leben des ganzen Rußlands ruht, wurden ergriffen, eingetertert und gefesselt. Dann wurden ihre Hände auf den Rücken gebunden, damit sie nicht die Stride ergreifen, mit denen sie gehängt werden sollten, und sie wurden zu dem Galgen geführt. Mehrere Bauern, ähnlich denen, welche gehängt werden sollten, aber bewaffnet, in saubere Soldatenuniform gekleidet und mit guten Schuhen an den Füßen und Gewehren in der Hand, begleiteten die verurteilten Männer. Neben ihnen geht ein langhaariger Mann mit Stola und Reßgewand aus gold- oder silbergefärbtem Tuch und einem Kreuz in der Hand. Die Prozession zieht still. Der Führer der ganzen Sache sagt etwas, der Sekretär liest ein Dokument vor, und nachdem er geendet hat, sagt der langhaarige Mann, indem er sich an diejenigen wendet, die von anderen Leuten mit Striden gehängt werden sollen, etwas von Gott und Christus. Sofort nach diesen Worten löst der Henker (es sind deren mehrere, denn ein Mann kann nicht ein so kompliziertes Geschäft leiten) etwas Seife, und nachdem er die Schlingen der Stride eingeseilt hat, damit sie besser halten sollen, ergriffen er die gefesselten Männer, legt ihnen das Sterbende an, führt sie zum Schafott und legt die gutgefesselten Schlingen um ihren Nacken.

Und dies geschieht nicht nur einmal und nicht nur mit diesen zwölf unglücklichen, irreführten Menschen aus der besten Klasse des russischen Volkes, sondern es geschieht Jahre hindurch unmaßföhrlich mit Hunderten und Tausenden von ähnlich irreführten Menschen, irreführt von demselben Volke, das sie in dieser Weise behandelt. Und es passieren nicht nur diese Art Schreden; unter demselben Vorwande und mit derselben falschlüftigen Grausamkeit werden alle anderen Qualen und Gewalttaten in Gefängnissen, Festungen und Sträflingskolonien verübt.

Und während dies Jahre hindurch in ganzen Rußland geschieht, sind die Hauptschuldigen dieser Taten — diejenigen, durch deren Order diese Dinge geschehen und die sie verurtheilen könnten — vollständig davon überzeugt, daß solche Taten nützlich, ja sogar absolut notwendig sind. Sind entweder damit beschäftigt, neue Methoden zu erfinden und Reden darüber zu

halten, wie man die Finnländer daran hindern kann, zu leben, wie es ihnen beliebt, und dazu zwingen, nach dem Bunde gewisser russischer Persönlichkeiten zu leben, oder sie veröffentlichen Orders zu dem Zweck, daß die Mermelaufschläge und Kragen der Soldatenjaden in den Infanterieregimentern von derselben Farbe sein sollen wie die Jaaten, während die Pelzröde derjenigen, die sie zu tragen berechtigt sind, keine Schürze um die Aufschläge über dem Hals haben sollen.“ Dies ist entsetzlich!

Das Furchtbarste an der ganzen Sache ist, daß dieses ganze unmenschliche Quälen und Töten neben dem direkten Uebel für die Opfer und ihre Familien noch ein entsetzliches, großes Uebel für das ganze Volk mit sich führt, indem es Demoralisation — wie Feuer sich in trockenem Stroh verbreitet — über alle Klassen in Rußland verbreitet. Diese Demoralisation wächst besonders schnell unter dem einfachen Arbeiterstande, weil alle diese Ungerechtigkeiten hundertfach all das übertreffen, was von Dieben, Räubern und allen Revolutionären zusammen getan wurde und wird — weil sie so ausgeübt werden, als ob sie etwas Notwendiges, Gutes und Unvermeidliches wären. Und sie werden nicht nur von verschiedenen Institutionen, welche in dem Begriffe des Volkes mit Gerechtigkeit, ja sogar mit Heiligkeit unzerstörbar verbunden sind, nämlich dem Senat, der Synode, der Duma, der Kirche und dem Zaren, erschuldigt, sondern sogar untertüt.

Diese Demoralisation verbreitet sich mit auffallender Schnelligkeit.

Indem man fortwährend von der entsetzlichen, unmenschlichen Brutalität hört und sieht, von den Behörden begangen, d. h. von Personen, welche das Volk als die besten Männer zu ehren gewohnt ist, kommt der größte Teil der Durchschnittsleute, besonders die Jugend, von ihren Geschäften bereits in Anspruch genommen, anstatt sich zu vergegenwärtigen, daß diejenigen, die solche entsetzlichen Dinge tun, der Vererbung unwürdig sind, unfreiwillig zu dem entgegengesetzten Schluß und folgert, daß, wenn allgemein gebrachte Männer Dinge tun, welche uns entsetzlich erscheinen, diese Dinge wahrscheinlich dann noch nicht so entsetzlich sind, als wir vermuten.

Die Leute sprechen und schreiben jetzt von Hinrichtungen, Erhängen, Gemekel und Bomben, wie sie früher vom Befest brachen. Die Kinder spielen Erhängen. Knaben aus den Gymnasien, fast noch Kinder, ziehen auf Räuberexpeditionen aus, bereit zu töten, genau so, wie sie früher auf die Jagd gingen.

*) Unter dem Titel „Ich kann nicht schweigen“ veröffentlicht der greise Leo Tolstoi im „Morgen“ ein Manifest, das uns die öffentliche Not in Rußland wie auch die gewalttätige Persönlichkeit Tolstois und sein obles Wirken von neuem überwältigend vor Augen stellt. Wir geben im folgenden einen Auszug aus seinen Ausführungen. D. R.

Querbänke bemehrt. Johnson erzählt, daß er insgesamt gegen 3000 große amerikanische Zeitungen verbraucht hat, um sein Boot zu „fiebern“.

Der Luftballon als Schießscheibe. Aus Newport wird berichtet: Vor dem Gerichte in Brattleborough, Vermont, erschien ein Farmer, der sich gegen die gewöhnlich alltägliche Anklage zu verantworten hatte, mit seinem Gewehr einen in den Lüften schwabenden Luftballon angegriffen und mit zwei Schüssen verlegt zu haben. Es war der Ballon von Mr. Glidden, der am 19. Juni in Boston aufstieg und in einer Lufthöhe gegen 2200 Fuß über der Farm von William Murphy plötzlich von der Erde her mit Wüchsen angegriffen wurde. Die Luftschiffe hören ganz deutlich das Schmirren der Geschosse und sie sagen sofort das Ventil, um sich zur Erde herabzulassen, da zu befürchten war, daß die Ballonhülle getroffen worden sei. Als Murphy jetzt vor Gericht erschien, machte er zu seiner Verteidigung geltend, daß er niemals Zeitungen lese und infolgedessen auch nichts gewußt habe von den jüngsten Fortschritten der Luftschiffahrt. Er hielt den Ballon für einen simplen Spielballon und hatte infolgedessen auch keine Bedenken, ein paar Schüsse auf ihn abzugeben. Aber der Richter Gibson ging auf diese Entschuldigung nicht ein, und Murphy mußte seinen Lebermut mit einem recht herben Urteil büßen, das ihn auf mindestens sechs Monate und höchstens zwei Jahre in eine Korrektilionsanstalt internierte. Die Entwicklung der Luftschiffahrt, so erklärte der weise Richter gravitätisch, ist noch in ihrem Anfangsstadium, und die Gewohnheit, auf Ballons zu schießen, muß unterdrückt werden.

Graf Zepplin — der Nichtsnutz. Im Physikunterricht einer Leipziger Bezirkschule war, wie wir in der „Leipziger Lehrerzeitung“ lesen, vom lenkbaren Luftschiff und seinem Erfinder die Rede. Es wird gefragt, wie man einen Mann nennt, der, wie Graf Zepplin, ohne auf seinen Nutzen bedacht zu sein, hartnäckig sein Ziel verfolgt? Worauf prompt die Antwort e. folgt: „Das ist ein Nichtsnutz!“ Der Lehrer glaubte mit diesem originellen und diesmal wirklich wahren Schulwitz dem Erfinder eine Freude machen zu können. Das ist auch gelungen. Eine am 1. Juli aus Friedrichshafen abgeordnete Anstichtspostkarte: „Das Luftschiff des Grafen Zepplin bei seiner Landung“ trägt in martigen Schriftzügen die Worte: Der „Nichtsnutz“ dankt bestens für die freundliche Mitteilung der frommen Antwort.

Ein mißglücktes Rauberküchen. Es war am Abend des Nationalfestes. Auf dem mit bunten Lampen geschmückten Vorplatz eines kleinen Café in der Avenue de la Motte-Biquet in Paris drehten sich lustig die Paare im Tanz beim unermüdbaren Spiel des Dreimänner-Straßenorchesters. Hinter den Glasfenstern des Cafés saßen die Stammgäste, dieungen stillvergnügt hinaus auf das trohe Leben der bunten Welt oder vertrieben sich die Zeit mit gemühtlichem Kartenspiel und allerhand Biertrichselchen. Auch Kartenkunststücke wurden gemacht, und bald hatte jeder der anwesenden Gäste, was er auf diesem Gebiete leistete, zum Besten gegeben. Da nähert sich dem Stammtisch ein junger Mann, der Tapezierer Georges Berger, und erklärt, er könne mit noch ganz anderen, weit erntauslicheren Raubereien anhalten. Falls einer der Herren die Güte hätte, ihm seinen Gut zu leihen, so wolle er der Tafelrunde den flaffigsten Coup vorführen, der darin besteht, einen gewöhnlichen Eierkasten in eine Menge kleiner Kästchen zu verwandeln, mit denen nachher jeder der Gäste sein Knopfloch schmücken könne. Der Vorschlag fand natürlich sehr beifällige Aufnahme. Unverzüglich stellte einer aus der Gesellschaft dem Rauberküchen seinen tollstes gebügelt Feiertagszylinder zur Verfügung. Berger ließ sich darauf sechs Eier bringen, schlug sie in den geliebten Gut, fügte noch Salz und Pfeffer hinzu, und nahm endlich eine Wassertrassette vom Tisch, deren Inhalt er zur Hälfte dazugob,

alles unter den gespanntesten Blicken Zuschauer. „Ach Donnermetter!“ rief er mit einmal aus, „ich habe mich geirrt! So geht ja nicht: ich mußte erst das Wasser und danach die Eier hinein tun. . .!“ Die Gäste waren sprachlos. Wer aber den Spaß ganz und gar nicht nach seinem Geschmack fand, das war der unglückliche Huteigentümer. Mit wilden Flüchen und drohenden Fingern ging er auf den Spahogel los, und ein wütendes Sandgemenge entpomp sich, das rasch allgemein wurde. In der Hitze des Gefechts stieß dabei aber Berger seinem Angreifer ein Auge aus. So endete für die beiden Kämpfer die Freude des Nationalfestes mit Hospital und Polizei.

Lustiges Merkle.

„Meine Frau unbenimmt sich sehr rabiat,“ bemerkte Whiffler. „Gestern schlug sie einen Kellner auf meinem Kopf einzuwe. Was würdest Du mir raten zu tun?“ — „Well,“ entgegnete Smithes, „Du solltest gußeisnerne Kellner kaufen.“

Im Museum Besucher: „Sind dies Blutflecke an den Klängen?“ — Aufseher: „Natürlich nicht. Dies sind französische Duell-Mapiere.“

Das letzte Wort. Bobby: „Steht jedes Wort in diesem Verison, Papa?“ — Pantoffelmeier: „D nein, mein Kind. Alle Augenblick entsteht ein neues Wort in der Sprache.“ — Bobby: „Was ist das letzte Wort, Papa?“ — Pantoffelmeier: „Deine Mutter wird es Dir sagen. Sie hat es immer.“

Die Entusiasten. „Einige der größten klassischen Komponisten sind nie zu Geld gekommen,“ sagte der Konzertbesucher. — „Ja,“ entgegnete Mr. Camroz, „dieser Gedanke ist auch fast das einzige, was mich tröstet, wenn ich die Sachen anhöre, die sie gemacht haben.“

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 15. Juli, vorm. 9 Uhr.

Diebstahl im Rückfalle.

Der Arbeiter W. Bissler aus Nordhorn, bereits zehnmal verurteilt, verhielt z. Bt. eine am 8. April d. J. vom Landgerichte Aurich gegenwärtigen ihm zuerkannte Zuchthausstrafe von 2 Jahren in der Strafanstalt zu Hünzburg. Nach seinem Geständnis hat er im Februar oder März 1908 in Bent aus einem unverschlossenen Kleiderkram den Güterbodenarbeiter Janßen eine blaue Zuchthaus, eine schwarze Tuchhose, eine dunkelgraue getreife Tuchhose, eine Weste, ein Hemd und eine blaue Mütze im Werte von etwa zusammen 25 A. entwendet. Der Angeklagte erhielt heute eine Zuchthausstrafe von 1 Jahre Zuchthaus zu den jetzt in Verbüßung begriffenen 2 Jahren Zuchthaus.

Wegen Körperverletzung.

erschien vor der Strafkammer der Haussohn J. H. Moorkamp zu Grunfeßeld. Am Abend des 19. März und in der Nacht des folgenden Tages machten die Hausöhne Eiermann und Bespe zu Ernke mit dem jetzigen Angeklagten eine Bierreise durch Ernte. Als sie gegen 11 Uhr bei dem Brunftischen Wirtschaftshaus waren, stand der Angeklagte ohne jeden Grund und ohne, daß ein Streit vorausgegangen war, mehrmals mit einem Messer auf Eiermann ein und ließ dann fort. Der Geschädigte ließ dem Angeklagten nach und holte ihn auch bald darauf ein. Derselbe hatte sich jedoch inzwischen mit einem Magenwübel bemächtig und warf diesen dem Eiermann, als derselbe auf ihn zukam, gegen den Kopf. Dieser hat sich infolge der erhaltenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben müssen. Es stellte sich heraus, daß die rechte Ohrmuschel bis auf den Knorpel zwei Zentimeter lang durchschnitten war, daß die linke Wange eine zehn Zentimeter lange Schnittwunde und die linke Schulter eine

zwei Zentimeter lange, bis auf die Rippe reichende Stichwunde anwies. Nur dem Umfande, daß der Stich von der Rippe abglitt, verbandt der Angeklagte es, daß nicht die Lunge getroffen wurde. Der Schnitt auf der Wange hätte beinahe die Schlagader getroffen, was zweifellos den Tod des Geschädigten zur Folge gehabt haben würde. Zur Verhandlung sind zwei Zeugen geladen. Der Angeklagte ist geständig, will sich aber auf Wehr berufen. Er wird nach Schluß der Beweisaufnahme mit 9 Monaten Gefängnis belegt, auch mit Rücksicht auf die Höhe dieser Strafe sofort in Gefängnis genommen.

Wegen Betrugs im Rückfalle.

müß sich der Schmied W. A. Hoje zu Seppens verantworten weil er am 3. April dem Arbeiter Karl Gording in Bent einen Schloßföhr für 7 A. verkaufte, ohne im Besitze eines solchen zu sein, sodann am 6. April der Ehefrau Gording, die durch ihren Mann von dem Raufe Kenntnis erhalten hatte, die falsche Angabe machte, er habe den Korb an ihren Mann abgeliefert, dieser lasse ihn sagen, sie müße ihm 5 A. Daran geben, und indem er hierdurch die Ehefrau Gording betrog, lasse, ihm im Vertrauen auf die Nichtigkeit seiner Angaben die verlangten 5 A. zu geben, so daß sie um diesen Betrag geschädigt wurde. Der Angeklagte, viernmal wegen Betrugs zuletzt am 22. August 1907 vom hiesigen Landgerichte mit 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ist geständig. Seine neue Straftat bringt ihm jechs Monate Gefängnis ein.

Ein Diebstahl im Rückfalle.

wird dem Arbeiter Feinr. Vining in Ostersburg befohlen. L., welcher wiederholt verurteilt ist, hat dem auch zuerst den Diebstahl, es handelte sich um ein Hemd, erstanden, nachträglich hat er aber in Abrede gestellt, deshalb genommen zu haben, und seine Frau der Tat bezichtigt, die kommt diesmal wegen mangelnden Beweises mit einem Freispruch davon.

Betrügerinnen im Rückfalle.

in zwei Fällen ließ sich in Ndschen und Norddormoor zu schulden kommen der Kolonist und Schiffer J. Sammers zu Ndschen. Auch hier erreichte der Angeklagte wegen mangelnden Beweises keine Freisprechung.



Hunyadi János

Bitterquelle, seit 40 Jahren bewährt. Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufhängen, und verlangen Sie das ECHE mit Namenszug SAXLEHNER.

KESSLER SEKT

General-Vertretung und Lager: G. W. C. Fischbeck jun., Oldenburg.

Die großen Landbesitzer zu töten, um sich ihrer Besitztümer zu bemächtigen, erscheint jetzt vielen Leuten als die allerbeste Lösung der Landfrage.

Im allgemeinen werden, dank der Tätigkeit der Regierung, welche das Töten als ein Mittel, um zu ihren Zielen zu gelangen, erlaubt hat, alle Verbrechen, Raube, Diebstähle, Lügen, Keimigung und Morde jetzt von den Töden, die von der Regierung verordnet worden sind, als die natürlichsten Dinge, eines Menschen Wertigkeit betrachtet.

Sal Entschuldig sind die Todsachen selbst, aber das moralische, geistige, ungeliebte Uebel, das sie schaffen, ist unbergleichlich entsetzlicher!

Sie sagen, daß Sie all diese Schrecken ausüben, um Frieden und Ordnung wieder herzustellen. Sie stellen Frieden und Ordnung wieder her! Durch welche Mittel stellen Sie sie wieder her?

Durch die Tatsache, daß Sie, die Vertreter einer christlichen Macht, Führer und Lehrer, durch die Diener der Kirche anerkannt und ermuntert, die letzte Spur von Glauben und Moral im Menschen zerstören, indem Sie die größten Verbrechen ausüben; Lügen, Falschheit, Keimigungen jeder Art und das letzte, entsetzliche Verbrechen, den einen Mord, nicht einen einzigen Mord, aber unzählige Morde, welche Sie zu rechtfertigen suchen durch sumptföhrliche Sinsweise auf diese und jene von Ihnen selbst geschriebenen Paragrafen in ihren sumptföhrlichen und lügenhaften Büchern, welche Sie lästernd die Geleke nennen.

Sie sagen, daß dies das einzige Mittel ist, um das Volk zu beruhigen und die Revolution zu unterdrücken; aber das ist augenscheinlich falsch. Alles, was Sie jetzt tun, all Ihre Durchsuchungen, Spionagen, Verbannungen, Gefängnisse, Strafaktionen und Galgen, bringt das Volk nicht dahin, wo Sie es wünschen, sondern Sie erhöhen im Gegenteil dadurch die Erregung und zerstören jede Möglichkeit einer Beruhigung.

„Aber was ist dann zu tun?“ Sie fragen, „was zu tun sei? Wie ist es möglich, die Ungerechtigkeiten, die jetzt ausgeübt werden, zu verhindern?“

Die Antwort ist sehr einfach, „hören Sie auf, das zu tun, was Sie jetzt tun.“

Selbst wenn niemand weiß, was getan werden müßte, um „das Volk“ zu beruhigen — das ganze Volk (viele Leute wissen sehr wohl, daß dasjenige, was am besten zur Beruhigung des russischen Volkes verlangt wird, die Befreiung des Landes vom privaten Besitz ist, ebenso wie es vor fünfzig Jahren galt, die Bauern vom Sklaventum zu befreien!) — selbst wenn niemand das wüßte, wäre es doch klar, daß die Beruhigung des Volkes nicht durch Taten geschieht, welche die Erregung erhöhen. Und das tun Sie jetzt.

Was Sie tun, tun Sie nicht für das Volk, sondern für sich selbst, um die Stellung, welche Sie einnehmen, festzuhalten, eine Stellung, welche Sie irrtümlicherweise für

günstig halten, die in Wahrheit aber höchst erbärmlich und absehblich ist. Sagen Sie uns ja nicht, daß Sie etwas für das Volk tun; dies ist nicht wahr! All die Unschlichkeiten, die Sie begehen, unternehmen Sie für sich selbst, für Ihre eigene Habgub, Ihren eigenen Ehrgeiz, Ihre eigene Eitelkeit, Ihre eigene Nachgub, Ihre persönlichen Ziele, um noch ein wenig länger die Verderbtheit fortzusetzen, in der Sie leben und die Ihnen so winzigfügig erscheint.

Wie ausdrücklich Sie auch erklären mögen, daß alles, was Sie machen, für das Wohl des Volkes geschehe: die Menschen fangen an, Sie mehr und mehr zu verüben, das heißt: Sie mehr und mehr zu verachten und Ihre Zwangs- und Unterdrückungsmahregeln anders zu betrachten, als Sie sie betrachtet wünschen: nicht als die Tat eines höheren Wesens, der Regierung, sondern als die persönlichen schlechten Taten einiger schlechten Egoisten.

Ich weiß, daß die Menschen nur Menschen sind, daß wir alle schwach sind, daß wir alle uns irren und daß der eine den anderen nicht richten kann. Ich habe lange gegen das Gefühl angekämpft, das in mir aufsteigt, ich gegen diejenigen, die für diese entsetzlichen Verbrechen verantwortlich sind, und das um so stärker wurde, je höher sie auf der sozialen Leiter standen. Gegen dieses Gefühl länger anzukämpfen, fehlt mir die Kraft und die Lust.

Ich kann und will es nicht, ersens, weil eine Entfüllung dieser Leute, die nicht die ganze Scheußlichkeit ihrer Handlungen einsehen, für sie so notwendig ist wie für die große Menge, wie für die, die in ihrem Urteil leicht beeinflusst von dem äußerlichen Ehrenkriterium und dem tiefen Personen reichlich gepöndelten Lob ihre schreckliche Taten noch gut finden und sogar verüben, ihnen nachzugeben. Zweitens kann und will ich nicht länger kämpfen, weil ich achte es offen) ich hoffe, daß meine Entfüllung dieser Menschen auf irgend eine Weise ihrem Treiben, das auch mich umgibt, ein Ende setzen wird, einem Treiben, bei dessen Anblick ich mich nur als einen Teilnehmer an den Verbrechen fühle, die um mich her begangen werden.

Alles, was jetzt in Rußland getan wird, wird im Namen des allgemeinen Wohles getan, im Namen der Befreiung und Beruhigung der Einwohner Rußlands. Und wenn dem so ist, so wird es auch für mich getan, der ich auch in Rußland lebe. Für mich also besteht die Not des Volkes, das des ersten und natürlichsten Menschenrechtes beraubt ist — des Rechtes, das Land zu besitzen, auf welchem es geboren wurde; für mich verliert die halbe Million Menschen das gesunde Leben eines Bauern, wird in Uniformen gekleidet und lernt zu töten; meinewegen besteht diese falsche sogenannte Gerechtigkeit, deren oberste Pflicht es ist, das wahre Christentum zu verderben und zu verheimlichen; für mich geschieht alle diese Transportationen von Menschen von Ort zu Ort; für mich wandern diese Hunderte von Tausenden hungeriger Arbeiter in Rußland umher; für mich sterben diese Hunderte von Tausenden Unglücklicher an Typhus und Starbuh

in den Festungen und Gefängnissen, welche für eine solche Menge nicht ausreichen; für mich leiden die Mütter, Frauen und Väter der Verbannten, die Sträflinge und diejenigen, die gehetzt wurden; für mich sind diese Spione und Bestrafungen; für mich ist die Verdrängung dieser Duzende und Hunderte von Menschen, die erbsächlich worden sind; für mich tun diese Senker ihre entsetzliche Arbeit, zuerst mit Wüchsen dafür gewonnen, dann mit rasch gemindertem Wüchsen; für mich bestehen diese Galgen mit Schindeln, vor denen Frauen, Kinder und Bauern herunterhängen; für mich besteht diese fürchterliche Paß des Menschen gegen seinen Nächsten.

Wie fonderbar es auch ist, daß all dies für mich geschieht — und daß ich Teilnehmer an den entsetzlichen Taten bin, ich kann das Gefühl nicht überwinden, daß ein unabweisbares gegenseitiges Abhängigkeit zwischen meinem geräumigen Zimmer, meinem Mittagsmahl, meiner Bildung, meiner Bequemlichkeit und diesen schrecklichen Verbrechen besteht, die begangen werden, um diejenigen zu zermürben, die das mir Wüchse nehmen möchten. Und trotzdem ich weiß, daß diese heimatlosen, erbitterten, verdröhten Leute — welche nur bei den Drohungen der Regierung mich alles dessen berauben würden, was ich brauche — die Produkte der Handlungen dieser falschen Regierung sind, kann ich doch ein Gefühl nicht überwinden, daß mein Friede jetzt vollständig von all den Schrecken abhängt, welche jetzt von der Regierung durchgeführt werden.

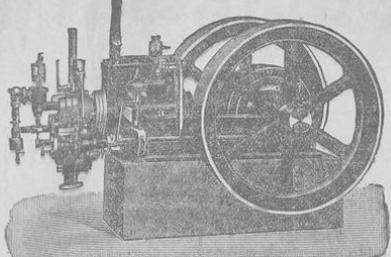
Und da ich dieses weiß, kann ich es nicht länger ertragen, sondern muß mich aus dieser unerträglichen Lage befreien.

Es ist unmöglich, so zu leben. Ich wenigstens kann und will nicht so leben.

Dies ist der Grund, weshalb ich dies schreibe, und, sobald ich kann, auch verbreiten werde, sowohl in Rußland, als auch im Auslande — ich wünsche, daß eines von zwei Dingen geschehen möge, entweder, daß mich diesen unheimlichen Taten eingehalten wird, oder daß meine Verbindung mit ihnen entdeckt und ich ins Gefängnis gezwungen werde, wo es mir klar zum Bewußtsein kommen mag, daß diese Schrecken nicht um meiner willen begangen werden; oder noch besser (es ist so gut, daß ich von solchem Glück nicht träumen darf) wäre es, sie würden mich, wie diese zwanzig oder zwöf Bauern, in einen Sack und eine Mütze stecken, mir die Wand fortziehen, und ich würde durch mein eigenes Gemüht dann die gut eingestrichelte Schlinge um meine alte Kehle zusammenziehen.

Um zu einem dieser Ziele zu gelangen, wende ich mich an die Teilnehmer dieser schrecklichen Taten, indem ich mit denjenigen beginne, die um ihre Wüchsen, Frauen und Kinder die Wüchsen und Schlingen legen — von den Gefängniswärtern bis zu Euch, Ihr Hauptorganisatoren und Urheber dieser entsetzlichen Verbrechen.

Nächsten! Kommt zur Vernunft, haltet ein und denkt überlegt endlich, was Ihr tut! Denkt, wer Ihr seid!



Motoren u. Motorlokomobilen
(Modell Blitz),
die mit **allen Brennstoffen** (Benzin, Benzol, Ergin, Spiritus, Gas, Sauggas etc.) **äusserst billig** arbeiten, eignen sich am besten für **Landwirtschaft und Gewerbe.**
— Man verlange Kataloge. —
Niebaum & Gutenberg, Herford i. W.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei, Lokomobilen-, Motor-, und Mühlenbau-Anstalt.

Rasiere Dich im Dunkeln
Verletzungen unmöglich
Mulcuto
der preiswürdigste und praktischste Rasier-Apparat der Welt
Sammetweiches Rasieren ohne jede Vorkenntnisse.
1907 Verkauf über 50 000 Stück.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten des Selbstrasierers.
Garantie: Zurücknahme. (gut verfilbert).
M. 2.50 komplett gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 20 Pfg. für Porto oder gegen Nachnahme von **Paul Müller & Co.,** Fabrik Solingen.
Illustrierte Preisliste frei. Wiederverkäufer gesucht.



— Unsere Abteilung —
Kesselbau
— und —
Eisenkonstruktion
fabriziert: Flammrohrkessel, Heizrohrkessel mit Flammrohr, Kombinierte Kessel (Flammrohrkessel mit darüber liegendem Heizrohrkessel), Kochkessel, Warmwasserkessel, Ueberhitzer, Refervoire jeglicher Art, Kühlschliffe, Braukessel, Brückenbauten, Dachkonstruktionen, Krane, Schornsteine usw.
— Offerte und Ingenieurbejudh kostenlos. —

Koche auf Vorrat
mit **Original-Weck**



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel **100000 fach bewährt** in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Gaststätten, etc.
Alleinige Verkaufsstelle für Oldenburg bei
E. G. Büsing & Co., Haarenstr. 46.

Stahlkammer.
Wir vermieten zur Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten und sonstigen Wertgegenständen die in unserer Stahlkammer befindlichen **Tresorfächer (Safes)** auf jede beliebige Zeit.
Die Fächer stehen unter **eigenem Verschluss** der Mieter.
Der Mietpreis beträgt pro Jahr **10 Mark**, für kürzere Zeit entsprechend weniger.
Wertgegenstände in **verschlossener Form** (in Kisten, Koffern, als Pakete) können auch ohne Benutzung eines Tresorfaches zur Aufbewahrung übergeben werden. Die Gebühr hierfür beträgt **1 Mark** und mehr, je nach Gewicht.
Die näheren Bedingungen teilen wir auf Verlangen mit.
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.
Grahambrot, hergestellt nach dem D. R. P. 118 121, ist das bekömmlichste Nahrungsmittel für Magenleidende.
J. D. Borgstede, Elsfleth, Dampf-Brotbäckerei.
Niederlage bei Frau Marie Pieper, Oldenburg.

EISENWERK VAREL
Bremer Feldbahngesellschaft
— x — m. b. H. — x —
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. a. u. f. Damm 22.
Tel. 3139. Tel. 760.
Feldbahnen zu **Kauf und Miete** sofort lieferbar.
Fusführung kompletter Anschlussgleise inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.



Gebr. Oetken, — Oldenburg, —
Ecke Adorfer- u. Akerstraße, Fernsprecher 345,
halten großes Lager in:
Abt. I.: **Alleinige Verkaufsstelle für Oldenburg bei**
Abt. II.:
E. G. Büsing & Co., Haarenstr. 46.

Gas-, Sauggas- und Benzin-Motoren über **50 000**
PS. im Betrieb.
Gasmotoren-Fabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld.
Ingenieurbureau Hannover, Hohenzollernstr. 21.



Die letzte Hilfe
gegen Grundwasserandrang und feuchte Wände ist
Wunnersche Bitumen-Emulsion D. R. P.
zur Herstellung wasserdichten Zementmörtels
WBE
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Wunnersche Bitumen-Werke, G. m. b. H. Unna i. W. Katalog gratis

:: Jaderberg. ::
Stiftendrescher mit u. ohne Reinigung, für 1—4 Pferde.
Breitdrescher mit u. ohne Reinigung, für 2—5 Pferde, sowie f. Kraftbetrieb, Leistung 600—800 Garben pr. Stunde.
Göpel von 125 Mk. an bis 450 Mk. 1907 plm. 100 Dreschsätze verkauft.
Staubmühlen, die besten der Gegenwart.
Erschliche Respektanten bitte frühzeitig bestellen zu wollen, um prompt liefern zu können, Besuche und Kostenanschläge frei.
J. Hagenstede, Fernsprecher Nr. 6.

Kaufen Sie nur Schmidts Parent-Waschmaschinen
mehr als 200000 fach bewährt in allen Konstruktionen erhältlich.
Verkaufsstellen-Nachweis durch **C. Koch, Berleburg.**
Hündin (Raffhund) billig zu verkaufen. Näheres bei Nachtwächter Meier, Blocherfeldbauweise.




Wassersucht
findet selbst bei längerem Leiden **sofortige** Bindeung und **er. gänzliche Heilung.** Kein Geheimmittel, sondern neuere Ergründung d. med. Wissenschaft u. daher ärztlich sehr empfohlen.
Bei Anfr. erb. ausführl. Beschreibung d. Krankheit u. Beginn bis z. jetzigen Zustand, Schlaf, Allgemeinbefinden, Alter d. Patienten usw. — Retourmarke erbeten.
H. Köhler, Köln, Rangbadstr.

Ausstellungshallen am Zoologischen Garten
Deutsche Schiffbau-Ausstellung
Berlin 1908
Juni bis Oktober
Täglich von 10-10 Uhr geöffnet.
— Donnerstags Ruhetags. —

Eine Tabakspfeife gratis und 9 Pfd. m. berühmten Föhertabak folgt, zu 4,25 Pfd. 9 Pfd. Föhertabak und Pfeife kosten zu 5 Pfd. 9 Pfd. Föhertabak und Pfeife 7,50 M. Foto, nach Wunsch nebenst. Gesandheits-Pfeife od. eine reichgefehm. Goldpfeife od. eine lange Pfeife. **E. Köller, Stadthal.** Baden. Robert - Weintr.

Stadtmagistrat Oldenburg.
Wegen Vornahme von Planierungsarbeiten wird die Theaterstraße, von der Koarnerstraße bis zur Bauhausstraße, vom Montag, dem 20. Juli d. J. bis weiter für den Verkehr gesperrt.

Immobilienverkauf in Großenkneten.
Besten Aufsatz, Wildeshausen. Die früher Annische Halbmeierstelle in Großenkneten, in Gesamtgröße von 19 ha 91 ar 43 am, beste Garten-, Acker- und Weiden-, außerdem Wohnhaus, Scheune und Schweinestall, wird am

Donnerstag, den 23. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, in A. Kempermanns Wirtschaft in Großenkneten zum letzten Male zum Verkauf aufgesetzt. Geboten sind bisher nur 15000 M.

Land-Verkauf.
Sandhatten. Der Privatmann Joh. Friedr. Harms zu Sandhatten lässt seinen zu Sandhatten belagerten

Grundbesitz,
a) ca. 3 Hektar Ackerland, belegen hinterm Büschen, Sanderberg u. groß. Kette,
b) 3 Hektar 75 Ar Mischwiese, Heupfad, Moor- und Hebeland,
c) 6 Hektar Weiden und un-kultivierte Flächen.
d) 1 Hektar 24 Ar Nadelholz hinterm Büschen.

Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Richters Wirtschaft zu Sandhatten öffentlich zum Verkauf aufsetzen.
Ein Teil der Acker- u. Weidenländereien nebst Mischwiesen, zum Teil direkt an der Chaussee gelegen, eignet sich besonders zur Bildung einer kleinen

Landstelle.
G. Haberfeld, Aufst.

Gasthof-Verkauf.
Unter meiner Nachweisung ist ein in jeder belegener **Gasthof** fränklichstädtischer, mit vollem Inventar zu möglichst baldigem Antritt zu verkaufen.
Der Gasthof ist Vereinssalaf vieler Vereine und enthält außer großer Gaststube ein geräumiges Entreezimmer, großen Saal mit Bühne, viele Fremdenzimmer u. große Stallungen. Die zu leistende Anzahlung beträgt ca. 12000 M. Kaufangebote wollen sich baldigst an mich wenden.

50000 Pflanzungen.
Eber, Chemnerer Nr. 7.



Konzert und Theater im Haus durch die **Edelweiss-Fahrräderfabrik** in Deutsch-Wartenberg 2". Jeder, wer eine Postkarte schreibt, erhält von dort umsonst Katalog. (Kein Kaufzwang.) Jetzt werden billigere Preise gewährt. Nähmaschinen erhalten Sie auch dort, aber nur eine Qualität, nämlich die beste.

Mill-Opera
Interessant Katalog gratis
Die Jacob sen. Berlin, 164
Friedenstr. 9
Bequemste Monatsraten!

Von einem Landwirt wird ein zu zwei Wohnungen eingerichtetes, geräumiges, gut gebautes **Wohnhaus mit Garten** über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**
Warden. A. Müller, Aufst. Fernsprecher: Söhnenkirchen 17. K. Remmers, Siedlerstr. 68.

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Wohnhaus mit Garten
über 4-8 Scheffellast Ackerland, in oder bei Oldenburg gelegen, präferiert zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Verkaufsbedingungen werden unter „Hausbau“ erbeten an **W. H. Albers, Rechnungssteller, Aker.**

Falls Sie es noch nicht wissen:
Das Edelweissrad ist schon über 10 Jahre in der ganzen Welt verbreitet. Es ist wirklich gut, sehr haltbar und dabei nicht teuer. Die Adresse ist: „Edelweiss-Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 2". Jeder, wer eine Postkarte schreibt, erhält von dort umsonst Katalog. (Kein Kaufzwang.) Jetzt werden billigere Preise gewährt. Nähmaschinen erhalten Sie auch dort, aber nur eine Qualität, nämlich die beste.

Für Viehhaber.
Ein junger 4jähriger Papagei, der gut sprechen kann, zu verkaufen. Preis 120 M. **E. Weintrup, Alexanderstr. 29.** Zu befehligen von 3-6 Uhr nachm.

Ein Familienhaus
(2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc.) mit 2 Scheffellast Gartenland, mit befehligen Antritt aus der Hand zu verkaufen. **A. Hoes, Rechnungsst., Kästede.**
Wehnen 6. Bloh. Zu verkaufen: festes Säwien, sowie Pflanzerei. **Joh. Hölbe.**
Transportables, doppelwandiges Säwienhaus. **Waldbrunnweg 4e.**

Nur echte Henkels Bleich-Soda
Santur chlorfrei giblt hält blendend weisse Wäsche

Homburg v. d. H.
Sanatorium für innere Krankheiten
speziell Magen-, Darm- u. Stoffwechselerkrankungen.
Dr. med. R. Baumstark
früher Assistenzarzt und Volontärarzt bei Geh. Rat Erb-Heidelberg, Geh. Rat Ewald, Berlin, Prof. A. Schmidt, Halle.

Bad Grund
im Oberharz.
Luftkurort Malente-Gremsmühlen (Kurort der Eisenhöhe). Schönster und gesundester Punkt der ostholsteinischen Schweiz. Neun erschlossene und mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtete 3 Monate großer Park und Aussicht über den Kellerberg u. Ugeleite bis zu dem 20 km. entfernten Bungsberg. Prospekt durch den Besitzer **Fr. Fidi.**

Bad Harzburg.
Theater • Konzerte • Bälle, Gebirgs-Quellwasser-Leitung, Kanalisation • Illustrierter Führer • Wohnungsbuch mit allen Preisen kostenfrei. Herzoglich-Badkommissariat.

HOMBURG v. d. H.
Sanatorium für innere Krankheiten
speziell Magen-, Darm- u. Stoffwechselerkrankungen.
Dr. med. R. Baumstark
früher Assistenzarzt und Volontärarzt bei Geh. Rat Erb-Heidelberg, Geh. Rat Ewald, Berlin, Prof. A. Schmidt, Halle.

Solbad Rothenfelde
Teutoburger Wald
Säuerliche Kohlensäure Sole Deutschlands
vorigl. bewährt geg. Herzleiden, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Rückenmarkleiden, Störungen der Ernährung u. Entwicklung, Bachtisch, Skrofaloos, Tuberkulose der Knochen u. Gelenke, Herzliche, meilenweite Laub- u. Nadelwälder mit vorzogl. gepflegten Waldwegen u. vielen Rastplätzen, unmittelbar am Orte beginnend. Kurzeit: 15 Mal bis Anfang Oktober. Schläfer jeder Art, elektrische Lichtäder, Fangoebandlung, Massagen, Trankkuren, Inhalationen, 8 Gradierwerk, Mutterlange u. Badestrasse - Kurpark, Kuraal, Badekapelle, eigenes Korbbecken, Wandelhalle, Spielplätze, elektr. Ortsbeleuchtung, Bäder, Kurhaus u. Badehotel am Kurort eingericht. einzige, einigebauung mit Solkältern im Hause. Bes.: Rothenfelde Saline (Bäderverwaltung). Ausführliche Badeschritt und Anknüpfen kostenfrei durch die Baderverwaltung und alle Zerstreuungsorten von Rosenstein & Vogler, A.-G.

SANATORIUM Marienbad
bei Goslar
Physikal.-diätet. Kuranstalt
für Nervenleiden, Erholungsbedürftige. - Moderne Einrichtung, Luft- u. Sonnenbäder - Familienansch. Prosp. d. d. Verw. ertzt. Dir. Dr. med. C. Benno. - - - Winterskuren - Wintersport.

Schützenfest in Petersfehn

Sonntag, den 19., u. Montag, den 20. Juli d. J.
Programm.

Sonntag:
Vorm. 11 1/2 Uhr: Verlammlung der hies. Schützen im Schützenhof zum Abschied des Schützenfestes.
Nachm. von 2-2 1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine im Briggemanns Gasthof.
Um 2 1/2 Uhr: Festmarsch zum Schützenfest.
Um 3 Uhr: Beginn des Schießens auf sämtlichen Ständen.
Um 5 Uhr: Kinderbeihilfung.
Abends:
Morgens 9 Uhr: Frühgymnastik.
Fortsetzung des Schießens bis 12 Uhr mittags.
Nachm. von 3 Uhr an: Schießen.
Nachm. 5 Uhr: Kinderbeihilfung.
Abends 9 Uhr: Prämienverteilung.
Abends:

Großer Festball
im Schützenhof und Festzelt.
Schützen des festlegenden Vereins, welche sich nicht am Abschied des Schützenfestes beteiligen, sind vom Schießen auf die Feststühle ausgeschlossen.
Entree zum Festball 20 S. Tanz im Schützenhof und Festzelt 10 S. Uniformierte Schützen Entree und Tanz im Schützenhofe frei.
Zu diesem seinem 4. Schützenfeste ladet die auswärtsigen Schützenbrüder, sowie ein hiesiges wie auswärtiges Publikum ganz ergeben ein
Der Schützen-Verein Petersfehn, e. V.

Vom Umbau der kgl. Preuss. Staatsbahn
15 000 Stück gebrauchte kieferne Eisenbahnschwellen,
2,50 bis 2,70 m lang, imprägniert, zu Anschlussgleisen geeignet, sehr fruchtigst sofort abzugeben.
John Michalowsky, Berlin NW 7, Universitätsstr. 3b.
Nadorf. Zu verl. 2 1/2 Jüd Wägras im Broof zu Weihen-Joh. Bahnded.
Verren-Anzüge und Schuhe sportlich wegen Platzmangel. Zu erzt. in der Exp. ds. Bl.

Kuranstalten und Sanatorien.

Für leicht zungeneidende
Kurort in Reinfeld. Dr. Bruhn, Spezialarzt f. Lungenl., Chirur. u. U. Sprecht: Hamburg, Colonaden 47.

Elsteth a. W. Achnitz Hotel
„Grosserzhog v. Oldenburg“

Bad Deynhaujen
Villa Scheidebeck. Mitronom. gut einig. Pension. Zimmer m. voll. Verpfleg. von 5 M an.
R. 15. Aug. ab Preisermäßig. Badeort Dr. Lembke. Prospekt.

Malente Gremsmühlen
Mittelpunkt der Ost-Holsteinischen Schwelz-Prospekt durch den Verkehrsverein.

Sommerfrische Berghaufen (Rheinland)
am herrlichen Lepetal gelegen.
Station der Kleinbahn Engischkeichen-Marienheide verbunden mit Sonnenbädern und Liegehallen, 310 Meter über dem Meeresspiegel, trotzdem sehr gesunde Lage, da ringsum von herrlichen Lannwaldungen, Buchen- und Eichenbeständen umgeben, ca. 60 Stück modern eingerichtete Logierzimmer, 1a la Betten, hübscher Spielplatz, Veranden, Seehalle, Kegelbahn, Billard, Tennisplätze, Veranden, Seehalle, Automobils Garage und große Stallung für Pferde, Jagd- und Fischergelegenheit. Post und Arzt am Platze. Pensionen preis 4 bis 5 M.

Sommerfrische Bad Rehburg.
Menke's Hotel I. Rang.
Pension bei guter Verpflegung pro Tag 4-5 Mark. Courage im Hause, Hotelknecht am Bahnhof.
Station für Automobile, Badparkstation.
Telephon-Anschluss Nr. 5. 6 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Sommerfrische Bad Rehburg.
Station der Eisenbahn Rehburg.
Urbewährtes Haus mit Restaurationsgarten am Kurpark gelegen für Erholungsbedürftige ruhiger Luftentfaltung.
Table d'hôte 1 Uhr. Diners. Suppers.
Pension von 4 Mark an. Raum für Automobile. Telephon Nr. 6. Besitz: Frau Marie Meyer geb. Knoor.

Dresden, Töchter-Pensionat Pohler,
„Villa Angelika“, Schürerstr. 61.
Ulten. Prof. Wissenschaft, Rinnle, Sprach, 3 Nationalgymn. i. d. Zeit.
Häusl. u. gef. Ausb. Port. Körn. pl., Turn, Tennis i. e. Part. An. w. prof.

4. Beilage

zu Nr. 197 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend 18. Juli 1908.

Zweite Zuchtvieh-Auktion in Jever am 16. Juli 1908.

X Jever, 17. Juli.

Der Jeverländische Herdbauverein veranstaltete gestern in und bei der Kongierhalle an der Bahnhofsstraße seine zweite Zuchtvieh-Auktion. Die Auswahl der Tiere war vor einigen Wochen durch eine Kommission erfolgt. Mit nur wenigen Ausnahmen waren alle im Katalog verzeichneten Tiere zur Stelle und zwar 21 hoch- und niedertragende Kühe; 25 hoch- und niedertragende Färsen, 26 jüngere Bullen, 1 Kind, 27 Bullfälscher und 4 Kuchfälscher. Hiervon wurden folgende Tiere zu teils recht annehmbaren Preisen verkauft:

1. Kühe, hoch- und niedertragend: „Beretika IIa“, Wei. A. Griespenter-Gorrum für 800 Mk. an R. Kaupert-Rüttgart an der Insel Fehmarn; „Boskita IIa“, Wei. C. S. Gärten-Schönborn für 530 Mk. an denselben; „Almoth Ia“, Wei. Fr. Hinrichs-Hohenkirchen für 570 Mk. an C. W. Jolephs-Jever; „Surkume I“, Wei. S. Küting-Vilkenhof bei Hooft für 700 Mk. an R. Kaupert-Rüttgart; „Emerentia Ie“, Wei. A. Lauts-Schaar für 680 Mk. an denselben; „Katharine I“, Wei. S. Jacobs-Münster-Nordengroden für 560 Mk. an Ernst Dammeyer.

2. Färsen, hoch- und niedertragend: „Cabini Ie“, Wei. S. Meents-Jumens für 480 Mk. an Buchhändler Albrecht-Galle; „Jaha II“, Wei. Adolf Lauts-Schaar für 550 Mk. an S. Sante-Sophienhof bei Schönberg (Gollstein); „Kathago I“, Wei. S. G. Janßen-Mindchenhausen für 460 Mk. an S. Janßen-Mindchenhausen; „Kana I“, Wei. Ed. Müller-Gorrum für 450 Mk. an S. Sante-Sophienhof; „Regele II“, Wei. Ed. Müller-Gorrum für 550 Mk. an denselben; „Karamoline II“, Wei. Ed. Müller-Gorrum für 500 Mk. an denselben; „Cigarette Ia“, Wei. C. Ed. Müller-Gorrum für 500 Mk. an S. Janßen-Niederbentheim; „Boskita IIa“, Wei. S. Gärten-Schönborn für 510 Mk. an S. Boymann-Borloh; „Befassine IIa“, Wei. W. Duden-Neumann für 500 Mk. an S. Sante-Sophienhof; „Vialure“, Wei. W. Duden-Neumann für 670 Mk. an Obermann Peters-Hovet; „Leipold“, Wei. C. Graals-Fr. Augustengroden für 460 Mk. an A. Lauts-Schaar.

3. Bullen: geb. 3. April 1907, Wei. Fr. Mammen-Hohenkirchen für 550 Mk. an Ehrenamtman Wiemann-Gaalingen in Westfalen; geb. 3. April 1907, Wei. Fr. Mammen-Hohenkirchen für 420 Mk. an denselben; geb. 16. Aug. 1907, Wei. Fr. Bremer-Neu-Fr. Groden für 300 Mk. an A. Lauts-Schaar.

4. Kinder: geb. 6. November 1906, Wei. Fr. Tiemens-Widhöpfer für 530 Mk. an Fr. Bremer-Neu-Fr. Groden.

5. Bullenfälscher: geb. 1. November 1907, Wei. J. D. Memmers-Langewerth für 160 Mk. an Fr. Süßenmann-Jever; geb. 21. November 1907, Wei. S. Janßen-Höfchenhausen für 300 Mk. an Ehrenamtman Wiemann-Gaalingen; geb. 19. Dezember 1907, Wei. S. Bremer-Neu-Augustengroden für 155 Mk. an Fr. Süßenmann-Jever; geb. 31. Jan. 1908, Wei. S. Bergmann-Crillumerfeld für 280 Mk. an Joh. Niemeyer-Borgholt; geb. 9. Januar 1908, Wei. W. Brublen-Middoge für 240 Mk. an Otto Ehlers-Nieblen bei Sübeek; geb. 17. Februar 1908, Wei. Zint Vlohm-Burfworte für 300 Mk. an denselben; geb. 28. Februar 1908, Wei. V. Polters-Fußtrier für 490 Mk. an denselben; geb. 12. März 1908, Wei. A. Meiners, Widtens für 190 Mk. an Fr. Carlens-Neum; geb. 10. April 1908, Wei. Anton Meiners-Widtens für 170 Mk. an A. Lauts-Schaar.

6. Kuchfälscher: geb. 26. Januar 1908, Wei. A.

Peters-Gammens für 260 Mk. an Ehrenamtman Wiemann-Gaalingen; geb. 22. Februar 1908, Wei. A. Peters-Gammens für 250 Mk. an denselben. Die Auktion dauerte von 2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags; nach derselben wurden noch mehrere Tiere in freihändigem Verkauf umgelehrt.

Oldenburg im Osnabrücker Handelskammerbericht.

Der soeben erschienene Bericht der Osnabrücker Handelskammer enthält ebenso wie seine Vorgänger namentlich mit Bezug auf Verkehrsfragen reiches Material, das in Oldenburg besonderem Interesse begegnen dürfte. So wird u. a. hervorgehoben, daß die Kammer wenig Glück mit denjenigen Anträgen gehabt habe, die man anfänglich der Veröffentlichung des diesjährigen Sommerfahrplans der Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahn an diese Verwaltung zu richten hatte. „Erboten hatten wir den Zusammenfluß des Oldenburgers zu frühzeitig 71 von Quakenbrück mit dem Gültage 124 nach Köln durch Frühberlegung des ersten, wogegen von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion geltend gemacht wird, daß der Zug 71 von einer nicht zu frühen Abfahrtszeit von ihrer Heimstation gerade rechtzeitig in Osnabrück eintreffen, im Falle der Frühberlegung um etwa 40 Minuten auch zu viel früher von Hause aufbrechen und die Zeit ungenützt in Osnabrück verbringen müßten. Von diesem Mißverhältnis sollen angeblich auch eine Anzahl von Angestellten und Beurlaubten, die in Osnabrück Stellung besiedeln, betroffen werden. Ebenso soll dagegen sprechen, daß für Geschäftsaute und Marktbesucher der Zug bereits ausreicht früh liegt, zumal die Geschäfte in Osnabrück vor 8 Uhr nicht geöffnet werden. Endlich wird von der Verwaltung bemängelt, daß die Uebergangszeit in der Richtung nach Osnabrück (Zug 72), Viefels (Zug 603) und Münster (Zug 708) eine Verlängerung erfahre, die nicht als wünschenswert anzusehen wäre. Auch der von uns zur Erörterung gestellte Vorschlag, den Zug 71 wenigstens so viel zu verfrühen, daß der Anbruch am 27 nach Osnabrück (ab Osnabrück 7:38) erreicht würde, wird damit beanstandet, daß der Zug 71 mit dem um 6:35 von Osnabrück abfahrenden Zuge 64 in Bramsche kreuzen müßte, so daß eine Frühberlegung des Zuges 71 auch eine Verfrühung des Zuges 64 bedingen würde, bei welcher der Anbruch des Perlonen zuges 71 von Münster verloren ginge. Die etwaige Verlegung der beiden Züge nach Halen würde aber wiederum eine Verfrühung des Zuges 71 um 33 Minuten erfordern.“

Dann heißt es weiter: Es wird in der Tat eine in eine eingehende Prüfung darüber einzutreten, ob die von der Großherzoglich Oldenburgischen Verwaltung herorgehobenen Nachteile so schwerwiegend sind, daß die Vorteile der Frühberlegung dagegen nicht ins Gewicht fallen. Wir behalten uns deshalb vor, auf diese Frage zurückzukommen.

Der Umstand, daß der zwecks erscheinende lange Aufenthalt des Abendzuges 67 auf der Station Quakenbrück für die kleinen Gewerbetreibenden in Bramsche, die den nördlichen Teil des Kreises Verdenbrück häufig bereisen, die unangenehme Folge hat, daß sie kurz vor dem Ende ihrer Meie eine halbe Stunde unnütz auf dem Quakenbrücker Bahnhofe zubringen müssen, hatte uns veranlaßt, zu beantragen, den Aufenthalt des Zuges 67 in Quakenbrück nur auf 5 bis höchstens 10 Minuten und den in Bramsche, wo der Delmenhorster Zug 408 Anbruch findet, das Stilllager auf 30 Minuten zu bemessen. Die uns darauf gewordene Eröffnung, daß die jetzige Zuglage auf Grund der Ergebnisse genauer Zählungen

im Interesse der Mehrzahl der Reisenden liege, ist uns nicht ganz verständlich. Wir werden daher Gelegenheit nehmen, diesen Fall näher aufzuklären. Die fernere von der Kammer bei der Oldenburgischen Verwaltung angeregte Verbesserung der Verbindungen zwischen Oldenburg und Osnabrück überhaupt, insbesondere auch die Gewährung einer späteren Abendverbindung von Oldenburg nach Quakenbrück, muß, wie die Groß. Direktion mittelst, vorläufig aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt werden, da die Kosten der neuen Züge nicht in einem angemessenen Verhältnis zu der nach dem Dafürhalten der Eisenbahnerverwaltung überschätzten Bedeutung der geschäftlichen Beziehungen zwischen Oldenburg und der Strecke Quakenbrück-Osnabrück stehen würden.

Auch die langen Uebergangszeiten auf dem Oldenburg-Bahnhöfe hat die Kammer neuerdings nochmals wieder zur Sprache gebracht, darauf aber den Bescheid erhalten, daß die vorhandenen verkehrstechnischen Schwierigkeiten bei den bewickelten Verbindungsverhältnissen auf der Station Oldenburg eine Umänderung des gegenwärtigen Zustandes einseitigen nicht möglich erscheinen ließen.

Den befürworteten Zusammenfluß des von Hamburg um 6:10 abends eintreffenden D-Zuges 94 mit dem Oldenburg-Zuge 70 hat die Groß. Direktion zur Tagesordnung der europäischen Fahrplankonferenz angedeutet, fürchtet aber, damit keinen Erfolg zu haben, weil den hierher auch auf der Strecke Osnabrück-Obersburg unerlässlichen Verbindungen die Königl. Eisenbahndirektion in Münster ablenken gegenübersteht.

Sehr entbehrlich wird eine Abreglung der von Quakenbrück nach Osnabrück zwischen dem Nachmittagszuge um 4:39 und dem Abendzuge um 9:40, da jemand, der kurzzeitig von Osnabrück um 2:49 nachmittags in Quakenbrück eintrifft, um dort geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, damit aber wohl selten schon bis 4:39 fertig sein dürfte, bei der jetzigen mangelhaften Verbindung zu hundertlangem, unnützen Aufenthalt in Quakenbrück gezwungen wird und erst zu später Nachtzeit wieder in Osnabrück eintreffen kann.

An einer anderen Stelle heißt es: Wegen der Einrichtung einer Personenhaltestelle an der Staatsbahnstrecke Osnabrück bei Eversburg sind von uns mit der Königl. Eisenbahndirektion Münster schriftliche und mündliche Verhandlungen geführt worden, die hoffentlich zum Ziele führen werden. Wir haben der Königl. Direktion dargelegt, daß, wenn auch die befristete Einrichtung außer dem reisenden Publikum auch der Oldenburgischen Eisenbahn und der Kleinbahn Biesberg-Osnabrück zugute komme, sie sich ebenso aber auch für die Staatsbahn verkehrsfördernd erweisen werde, ganz davon abgesehen, daß es kaum notwendig ersehe, ein größeres Verkehrsbedürfnis für die Herstellung einer Uebergangsstation zwischen der Staatsbahn und den beiden Uebereinanderliegenden Bahnen an jener Stelle besonders nachzuweisen. Wir nehmen mit aller Bestimmtheit an, daß zahlreiche Personen, die von Westerland, Wittlingen und Rede in Oldenburg zu tun haben und heute des erzwungenen Umweges über Osnabrück bald lieber zu Fuß und zu Wagen auf geradem Wege ihr Ziel erstreben, bei der Möglichkeit eines Ueberganges von der Kleinbahn Biesberg-Osnabrück auf die Staatsbahn in Eversburg und umgekehrt der Eisenbahndirektion den Vorzug geben werden. Andererseits können der erbetenen Einrichtung technische oder fiskalische Bedenken wohl kaum entgegenstehen, da die Kosten der erforderlichen Einrichtung des Bahnhofs jedenfalls nur unerheblich sein werden und wegen der Fahrkarten-Erhöhung und sonstiger dienlicher Maßnahmen sich sicherlich ohne finanzielle Opfer seitens der Staatsbahn eine Verfrühung mit der Oldenburgischen Verwaltung wird herbeiführen lassen. Auch

Hann Klüth.

Roman von Georg Engel.

(Nachdruck verboten.)

„Nimm's nicht übel, Diring,“ brachte er endlich hervor, „ich hab mich das bloß so gedacht.“
Dann sah er sich schüchtern nach einem Stuhle um, der in der Ecke stand.
„Darf ich mich hier ein bisschen bei Dir niederlegen, Diring?“ fragte er nach einer Weile des Schweigens.
Sie hatte bereits den Arm wieder auf das Fensterbrett gestützt und nickte kurz.
Er ließ sich auf den knarrenden Stuhl nieder. Und eine Pause trat ein, in der er darüber nachdachte, warum er ein ganzes Leben daransetzen wollte, um ein Geschöpf willfähriger zu machen, das doch gewiß nicht mehr zu ändern war. Aber das war ja gerade das Verhängnis dieses unpraktischen, verkommenen Naturfindes, daß es zu dem Schluß gekommen war, das Glück ruhe in einem Weibe.
Und dies — gerade dies Weib mußte es sein. Zu ihr leitete ihn der dunkle, unerkannte Trieb.
„Diring,“ begann er endlich wieder leichthin, „hast Du all Kaffee getrunken?“
„Ja,“ murmelte sie durch die Finger.
„Ist für mich auch welcher geblieben?“
„Das weiß ich nicht. Aber,“ setzte sie achselzuckend hinzu, „ich kann ja mal nachsehen.“
„Ja, ja, tu das,“ stimmte Hann heimlich erivert bei. Nach einer Weile kehrte das Mädchen aus der anstehenden Küche mit einer Tasse zurück, die ihr Hann sorglich abnahm.
„Eh, ordentlich eine Tasse,“ lobte er geschmeichelt, und in seiner Dankbarkeit machte er eine unbeholfene Bewegung, die wollte er seine über ihre Hand streichen, aber eine zuckte hochmütig zurück.
„Lag!“
„Ich wollt ja auch nichts, Diring,“ murmelte er erschrocken.
Eine Zeit lang hörte man nichts, als das Schürfen von Hann und das Summen der Fliegen, die unter der Decke herumkrochen. Dann wandte sich eine ruckartig vom Fenster zurück und stieß heraus:

„Hst Du nicht gesehen in der Stadt gewesen?“
„Ja, warum, Diring?“ fragte Hann, verwundert über diese neue Teilnahme.
„Dann man einmal etwas anderes hört,“ fuhr sie in halber Verzweiflung fort. Dabei sprang sie auf und rechte die Arme. „Dann man wieder mal etwas hört, für das man sich interessiert kann.“
Hann sah sie betrübt an.
„Hier kommt Du Dich wohl nicht einleben, Diring?“ brachte er betrübt hervor.
„Nein, Hann, das weißt Du ja. Hier hab ich schon als Kind nichts leiden mögen.“
„Ja, ja, Diring, das weiß ich.“
Seine Lippen bebten leise. Und als er jetzt seine Tasse unter den Stuhl stellte, wie das Fischeramt ist, da blieb er in der gedrückten Stellung sitzen. Aber eine konnte ihre Wildheit nicht länger in sich verschließen, sie stampfte vor Leidenschaft mit den Füßen und fuhr noch heftiger fort:
„Manchmal möcht ich mit den Fäusten an die Wand schlagen, daß ich das alles von Dir annehmen muß. Ja muß — ja muß,“ wiederholte sie in vollem Zorn. „Und daß Du soviel für mich ausgegeben hast, die ich das doch alles garnicht will — zum Beispiel Deine Braut, Clara Toll. Ist das nicht so?“
Dann rührte sich nicht in seiner Ecke.
„Lag, Clara,“ bat er nur, „laß Clara Toll.“
„Nein, warum? Du paßt doch so gut zu ihr. Warum kommt sie garnicht mehr her?“
„D, Diring, das ist doch so natürlich.“
Das konnte sie nicht verstehen.
„Wie? — Was hat sich Deine Braut um mich zu kümmern? Was hast Du ihr denn eigentlich gesagt?“
Langsam hob Hann sein Haupt in die Höhe.
„Ich hab ihr gesagt, Diring — nimm es nicht übel — ich hab ihr gesagt, daß ich nun für Dich sorgen müßt, und da würd es zu lange mit Clara und mir dauern.“
Eine bekam ganz große Augen und fant halb unbeschwert auf ihren Stuhl zurück.
„Und sie?“ fragte sie darauf und zupfte verstört an ihrer Schürze, „was hat sie gemeint?“
„Sie hat alles eingesehen. Und morgen tritt sie in der Stadt ihre Stellung als Krankenschwester an.“

Damit stand Hann auf, raffte sein Netz zusammen und schritt langsam zur Tür.
Einen Augenblick war es, als wolle eine von ihrem Platze aus die Hand vorwerfen, um ihn zurückzuhalten, dann aber mußte sie sich wohl anders befinden, denn sie warnte sich kurz ab, um wieder verstümmt zum Fenster herauszuweichen.
Dort draußen gewahrte sie daß den Kiefern Claus Muchow, sowie dessen Frau, die mit Hann zu den Bäumen gingen und aufgingen, die gefangenen Vögel in Kästen zu schütten.
Wieder trug der Wind einen scharfen Geruch herüber.
„Dabei soll ich vielleicht helfen?“ dachte eine bitter. „Und was dies Weib wohl wieder alles auf mich zu machen hat? — Nein, nein, wenns nur erst vorüber wäre. Nur hier erst fort.“
Das Mittagsgelb wurde in der Muchowischen Küche gegessen. Auf etwas anderes hatte sich Frau Fiel nicht eingelassen.
„Ne,“ hatte sie widerprochen, „ich will doch sehen, wie der vornehmen Dirm mein Essen smekt. Deshalb muß sie in die Küche raus.“
Man sah um den Tisch, hielt die Köpfe in der Hand, und Frau Fiel wie ihr Claus versicherten stets unschuldig, daß alles praxdtvoll geraten sei.
„Eierkaufen,“ murmelte Claus Muchow sehr befriedigt, während er einen ganzen gebatrenen Hering verschlang.
„Eierkaufen?“
Er fuhr mit seiner Kiefernfaust in die Schüssel, untersuchte in ihr herum und hob endlich den größten Kraterring heraus, den er zum Zeichen seines Wohlwollens eine direkt an den Mund hielt.
„Eierkaufen,“ lobte er nochmals, klopfte sich auf den Leib und machte die Gebärde des Hebelbeifens.
„Aßen Sie erhab sich rasch, stellte ihren Kopf hin, ließ eilig und ohne Gruß hinaus und warf die Tür hinter sich zu.
„Und,“ sprach Frau Fiel gereizt, „ganz as ne Prinzess. Hann, das is nichts für Dich.“
„Frau Muchow,“ entschuldigte Hann, „sie ist ja krank.“
„Ganz gleich.“

über die Anstalt der für das Anhalten in Coersburg am besten geeigneten Personenzüge werden unseres Erachtens sich Schwierigkeiten kaum ergeben.

Es wird höchst angenehm empfunden, daß auf diesseitigen Antrag die Königl. Eisenbahndirektion den sogen. Arbeiterzug, welcher abends um 6.27 von Osnabrück nach Coersburg abgeht und von dort früher ohne Personenbeförderung nach Osnabrück zurückfährt und beseitigt um 8 Uhr abends eintritt, für diese Nachtfahr auch zur Personenbeförderung freigegeben hat, so daß sowohl die Ausflügler als auch die Einwohner von den Orten der Kleinbahnstrecke Biesberg-Rheine damit eine neue Fahrgelegenheit erhalten haben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Entschlossenheit gestattet. Mitteilungen und Besuche über letzte Verfassungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 18. Juli.

* **Nachruf.** Dem kürzlich in Braunschweig verstorbenen Major v. Palm, früheren Hauptmann und Chef der 3. Kompanie Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, wiewohl der Kommandeur des genannten Truppenteils, Herr Oberst v. d. Lippe, folgenden Nachruf: „Das Offizierkorps wird dem allgemein beliebten Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.“

* **Säuglingshaus.** Bekanntlich hatten im November vorigen Jahres die Centralstelle für Volkswohlfahrt und der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege eine Eingabe an die Staatsregierungen sämtlicher Bundesstaaten gerichtet, in der auf die veränderten Ernährungsverhältnisse auf dem Lande, den starken Verbrauch von Kolonialwaren und vielen wertlosen Surrogaten, und andererseits auf die Entwicklung der Absatz von Naturprodukten auf dem Lande, namentlich der Wollereiprodukte, und auf die mit diesen Vorgängen im Zusammenhang stehenden Erscheinungen aufmerksam gemacht wurde. Die Eingabe richtete an die Staatsregierungen die Bitte, durch Erhebungen in den einzelnen Bundesstaaten, namentlich über den Wandel der Ernährung, der Mutter- und Säuglingsfürsorge, Arbeit zu schaffen, damit auf Grund erschöpfender Belege die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden könnten. Diesem Ansuchen sind bereits verschiedene Bundesstaaten nachgegeben. In Bayern und Württemberg haben die angeregten Fragen schon in den vergangenen Jahren den Gegenstand eingehender Erhebungen auch in den Landtagen gebildet. Mit einem Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 16. Juni d. J. hat auch die preussische Regierung die einzelnen Regierungspräsidenten aufgefordert, den von der Centralstelle für Volkswohlfahrt angeregten Fragen besondere Beachtung zu schenken, durch die Kreisärzte im Benehmen mit einzelnen Gemeindevorstehern, Geistlichen, Lehrern, Beamten, Gemeindevorstehern und Landpflegern die Frage der Säuglingsernährung im allgemeinen, der Stillfähigkeit, der Ursachen des Nichtstillens, der Ernährungsweise der Kinder durch Tiermilch und bei Mangel durch Ersatzstoffe im besonderen festzustellen und über die Mängel der Ernährung auf dem platten Lande auch die Vorkammern und die provinzialen Medizinalkollegien zu hören. Die Oberpräsidenten sollen die Berichte der Regierungspräsidenten bis zum Februar 1900 dem Herrn Kultusminister vorlegen. Es ist zu hoffen, daß durch diese Erhebungen auch für Preußen Unterlagen zur Beurteilung der Ursachen der Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Kreisen und auch Einblicke in die Ernährungsverhältnisse auf dem Lande gewonnen werden.

* **Panamahüte.** Von einem Sachverständigen wird dem „B. Z.“ geschrieben: Panamahüte, das heißt originalamerikanische, werden im Gegensatz zu den „französischen“ in Ecuador, Kolumbien und Peru angefertigt. Ecuador liefert die feinsten und teuersten. Monte Christo sind die besten. Die Güte des Materials hängt auch von der Ernte ab, daher kommt es, daß in manchen Jahren die Hüte nicht so schön ausfallen, trotzdem aber denselben Preis behaupten. Sämtliche bedeutenden Geschäfte, gleichviel ob Grossisten oder Detailliers, geben dem Importeur ihren Auftrag in Form und

Qualität stets ein Jahr vorher auf. Kommt nun die Ware, die in Italien oder in Jellen zu Vallen verpackt ist, an, so wird diese von dem Importeur sortiert und der Rest verauktioniert. Diese minderwertigen Hüte werden nun auf den Markt geworfen und tragen dazu bei, den guten Gut zu diskreditieren. Trotz des verregneten vorjährigen Sommers und auch in diesem Jahre war die Nachfrage in besseren Exemplaren in mittleren Preislagen von 35 bis 60 M. so stark, daß der Bedarf geteilt nicht gedeckt werden konnte. Der Panamahut wird allgemein vor allen anderen Strohhüten bevorzugt, denn seine Elastizität, die Feinheit im Geflecht, sowie der Vorzug, daß der Träger dem Gut nach seinem Geschmack jede beliebige Form geben kann, macht ihn bei der Herren- und Damenwelt unentbehrlich. Französische Panamahüte werden im Glas und in Frankreich angefertigt, das Material hierzu wird in Bündeln von Amerika eingeführt. Diese französischen Panamahüte werden gebleicht und gepreßt wie die Strohhüte, sehen weiß und zart aus, verlieren aber durch diese Verarbeitung ihre Weichheit und werden leicht brüchig. Das Wärcchen von dem dünnen feinen Panamahut, den man eng zusammengerollt durch einen Ring ziehen, in die Westentasche stecken kann usw., ist ebenso al wie der Gut selbst. Es wird an keinem Gegenstand so viel geschätzt, wie am Panamahut. Denn viele Träger glauben damit alle möglichen Experimente machen, den Gut ganz spitz zusammenrollen, ihn mit Zitrone, Kleeal oder Strobin waschen zu können. Über alle diese Manipulationen führen nur sein schnelles Ende herbei.

1. Oldenburg, 17. Juli. Der Oldenburger Schützenverein macht Sonntag, den 26. Juli, seinen diesjährigen Sommerausflug mittels Sonderzugs nach Althorn. Die Abfahrt von Oldenburg ist 2.20 Uhr, von Oldenburg 2.25 Uhr nachmittags. Nach gemeinschaftlicher Kaffeepause im Posthause zu Althorn finden Spaziergänge in die Umgegend (Wisseder Bräutigam, Heiden, Opferstein usw.) statt. Auch sind Besichtigungen aller Art, Tanz und Spiele vorgesehen. Der Fahrpreis ist für Mitglieder und deren Damen auf je 50 Hg. festgesetzt. Fremde, soweit solche eingeführt werden können, müssen 1 M. entrichten. Die Abfahrt von Althorn erfolgt kurz vor 10 Uhr abends. — Am dem nächsten Sonntag in Gildesheim stattfindenden Deutschen Bundeschießen nehmen vom Oldenburger Schützenverein vier Schützen teil.

— **Apem, 17. Juli.** Eine Gemeindevorstellung von besonderer Bedeutung fand gestern nachmittag in Bremer's Gasthof statt. Der Bauerschaft Godensholt ist eine Hallestelle an der neuen Bahnhofsstraße Dohlt-Friesoythe vorentworfen worden, weil sie sich freierzeit geweiht hat, auch nur etwas zu den Kosten des Bahnbauens zu zeichnen. Heute sollte nun der Versuch gemacht werden, einen Weg zu finden, der dennoch die Einrichtung einer Hallestelle in Godensholt ermöglichen könnte, indem Godensholt — freilich der am wenigsten feuergefährliche Teil der Gemeinde Apem — unterstellt durch die Gemeinde Apem nachträglich sich zu einer Beisteuerung zu den Wohnbaukosten bereit erkläre. Aus diesem Anlaß nahm an der Sitzung auch Amtshauptmann Bucholt teil und führte mit Einverständnis des Gemeindevorstandes den Vorsitz. Er referierte an der Hand statistischen Materials über die für die Einrichtung einer Hallestelle in Godensholt in Betracht kommenden Momente. Nach einer regen Debatte stellte Gemeindevorsteher Meyer folgenden Antrag zur Beschlußfassung:

„Damit innerhalb der Bauerschaft Godensholt und zwar an dem Bahnhofsübergange über die Gemeindegrenze Godensholt-Oldenburg eine Hallestelle der Eisenbahnstrecke Dohlt-Friesoythe errichtet werde, beschließt der Gemeindevorstand, den Amtsvorstand Friesoythe von der von ihm übernommenen Verpflichtung zur Tragung der durch den Wohnbau erwachsenden Kosten des Grunderwerbs innerhalb der Gemeinde Apem und der Beisteuerung zum Einzelteil der anteilweise zu zahlenden Baukosten sowie zu entbinden, daß unter den weiter nachfolgenden Bestimmungen die Kosten des Grunderwerbs und der Hallestelle ganz und von den Baukosten die Hälfte auf die Gemeinde Apem überkommen und nach der Grundsteuer verteilt werde.“

— **Der Amtsvorstand Friesoythe** verspricht dann noch 5 Prozent der Baukosten. Von den auf die Gemeinde Apem entfallenden Kosten hat die Bauerschaft Godensholt — als der an der Bahn am meisten interessierte Teil der ganzen Gemeinde — 50 Prozent als Vorleistung zu tragen.“

Der Antrag wurde mit 8 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Ammerberg übergab Amtshauptmann Bucholt den Bericht an Gemeindevorsteher Meyer. Der stimmende Beschluß vom 29. April betr. die Veränderung eines Wohnareals in Winkel wurde wiederholt. Ebenso gelangte in zweiter Lesung einstimmig der Beschluß auf Aufhebung des Zwanges zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule über die ganze Gemeinde zu Annahme, und wird daher die Änderung der Statuten dahin beim Ministerium beantragt werden. Schließlich erklärte sich der Gemeindevorstand für, daß ein Wasserzug von Ahorn nach Klampen zum Gemeindefiskus erlösen werde.

n. **Aufwarden, 18. Juli.** Durch Vermittelung des Rechnungsführers Niesbeter in Langwarden verkaufte Hausmann G. Menken von seiner bei Aufwarden belegenen Besitzung Motzeme 9 Hektar für 18 000 M. an den Kaufmann S. Meiners-Feldhauer, der auf einem von ihm überkauften Bauplatz an der neuen Chaussee nach dem Aufwarder Bahnhof einen Neubau aufzuführen lassen will. Zur Sierförmung wurden zwei Riere vorgeführt, davon ist der Stier des J. Seeverns mit fünf Stimmen abgelehnt, der Stier des W. Puffer-Dufeweg dagegen abgelehnt.

n. **Langwarden, 18. Juli.** Die von G. Foltens gestiftete Landförmerei des H. Wiemann-Bögel ging durch Vermittelung des Rechnungsführers N. Niesbeter in den Besitz des G. Wulff-Burmeide über. Der Preis für die fast große Förmerei beträgt 10 900 M. G. Foltens hatte das Anwesen des Fuhrmanns S. Meiners-Feldhauer für 8000 M.

n. **Wurhane, 18. Juli.** Bei der Sierförmung wurde von fünf vorgeführten Tieren der Stier des H. Stoffe-Burbacher Mittelstück mit fünf Stimmen abgelehnt. Alle anderen Stiere wurden abgelehnt.

n. **Stwarderhöre, 18. Juli.** Hier lebt ein kleiner Seehund in Gefangenhaft, der des Sonntags von vielen Ausflüglern besucht erhält. Er sieht sich wohl und betrachtet neugierig seine Gäste. Als Nahrung nimmt er Fische und süße Milch zu sich. Das Tier ist noch sehr jung und wurde von Fischern gefangen.

Der Bau einer neuen evangelischen Kirche in Osterburg.

Oldenburg, 17. Juli.

Wie erinnerlich, wurde bereits vor vielen Jahren, in der Amtszeit des verstorbenen P. Goeßlich und namentlich kurz nach dem Tode desselben, ebenfalls verstorbenen P. Köhler eifrig für den Bau einer neuen evangelischen Kirche Stimmung gemacht. Wärsare, Konzerte usw. wurden für diesen Zweck abgehalten, und innerhalb gar nicht langer Zeit war schon eine nette Summe abgefragt. Seitens der verstorbenen Gräfin v. Warburg wurde das an der Gade der Bremer- und Stedingkerstraße belegene Grundstück der Osterburger Kirchengemeinde hermannt, jeder aber mit der Bedingung, daß auf diesem Grundstücke die neue Kirche ihren Platz finden solle und mit dem Bau nach Ablauf von höchstens zehn Jahren begonnen werden müsse. Gar schnell war zu schnell war diese Frist verstrichen; die Stimmung für einen Neubau war während dieser Zeit um ein Bedeutendes abgeklaut und was natürlich die Hauptsache war, die nötigen Gelder floßen viel spärlicher als Anfangs, und nicht im entferntesten war eine solche Summe vorhanden, daß man mit dem Neubau der Kirche hätte beginnen können. Die v. Warburg'schen Erben wurden von dem Stande der ganzen Angelegenheit benachrichtigt, und in anerkennenswerter Weise verlängerten sie die gesteckte Frist um mehrere Jahre. Aber auch diese Zeit war für kurze Zeit abgelaufen, und die hiesige Kirchengemeinde stand abermals vor der Alternative: Bauen oder nicht bauen! Die nunmehr bestimmte Beschlüsse hat sich der Kirchenrat kirchlich mit der Angelegenheit befaßt, und war einstimmig dafür, daß man unbedingt mit dem Bau der neuen Kirche beginnen müsse. Aber auch der

„Ja nein, Frau Muchow, sie wird schon anders werden. Ich glaub's ganz bestimmt.“

Damit erhob sich Frau gleichfalls, sagte Frau Ziel ein paar lobende Worte über ihre Küche und schritt hinter Lina her.

Claus Muchow aber sah noch lange mit offenem Munde da und beschah sich abwechselnd den Fisch in seiner Hand, sowie die Lina, hinter welcher Lina verschwunden war. Endlich kam er zu sich, schüttelte sich, und nachdem er den Betrag in seinen eigenen Gehlud geworfen, sprang er auf und trippelte ein paarmal mit überzierlichen Bewegungen zur Lina, womit er Lina nachahmen wollte. Dann zeigte er mit dem Finger an seine Stirn und brüllte verständlich:

„Stäwelwidsch — Stäwelwidsch!“

Und Frau Ziel nicht diesmal zustimmend und entschuldigend: „Dor heßt Du nu wedder eins ganz recht, Claus.“

Nachmittags saß Hann unter dem Fenster auf der Bank, die er sich selbst aus rohen Klöcken zusammengeschlagen hatte, und pakte mit einem stumpfen Messer seine Netze. Es war ihm, trotz des Schweißes, das zwischen ihnen herrschte, ein angenehmes Gefühl, daß auch Lina jetzt einiger Zeit ihren dunklen Kopf in beide Hände gestützt hatte und hinter dem offenen Fenster auf das Meer und die Wellen hinausschaute.

Ein schlauer Fangergeruch kam vom Wasser. Auf der Oberfläche schossen Scharen von Möwen umher und spritzten zuweilen mit ihren Fingern glitzernde Tropfen in die Höhe. Aus den sommermüdesten Wänsen drang esriges Gezirpe von Grillen und Heuschrecken.

Dann nahm ein zweites Netz zur Hand. Dabei fiel ihm auf, wie unangenehm seine Gefährten in den wolkigen Dunst hineinfarrte, als ob sie versuche, weit, weit über das versteinerte Meer zu spähen.

„Ob sie nicht wohl an ihn denkt?“ fragte er sich beunruhigt, „an den Mann, der so schlecht gegen sie gehandelt hat?“

Wie oft hatte er sich schon mit geheimen Dingen diese Frage vorgelegt? — Aber das Verhalten Linsens erweckte keine Antwort darauf. Gänzlich schien sie den Fernen vergessen zu haben. Sie sprach nie von ihm. Hann überkam wieder das Mitleid mit ihr.

„Willst Du nicht rauskommen, Lining?“ fragte er. Sie schüttelte das Haupt.

„Es ist hier doch recht schön draußen!“ drängte er weiter. Allein sie lehnte ab, sie wollte nicht draußen sitzen, wo sie alle Leute sehen könnten.

Da war es wieder, dieses scheue Verstecken, das Hann so sehr rührte.

Der Fischer beugte sich noch tiefer über seine Arbeit und seufzte sich endlich ein Herz.

„Lining,“ begann er stöhnend, indem er eifrig weiter stocherte, um seine Befangenheit zu verbergen, „Du denkst wohl viel daran?“

„Woran, Hann?“

„An — an —“

Der Name, der ihr so weh tun mußte, wollte kaum über seine Lippen, „An Bruno, Lining.“

Sie antwortete nicht, sondern küßte ihr Haupt noch schmerzlicher auf die kalte Hand. Und ihre Blide gingen wieder lachend durch das sonntige Gedwölz hindurch. Nach einiger Zeit fragte er weiter:

„Und an das, was kommen wird?“

Ueber ihr Gesicht ging ein Schatten, und doch saß sie ohne Bewegung, als sie sich nun kurz erkundigte:

„Sagt Dir seitdem nichts mehr von ihm gehört?“

„Nein, ganz nichts, Lining, sonst hätte ich Dir's ja auch gesagt.“

Sie verharrete noch immer mit weitgeöffneten Augen. Möglicherweise die Lina und warf herb hin: „Er hat es gewiß inzwischen zu was gebracht und lebt wieder herrlich und in Frieden. Und ich —“

Hier brach sie ab, presste die Lippen zusammen und wandte ihren Blick so zornig auf Hann, als ob der an all dem Scheitern ihrer Pläne schuld wäre.

Das verwirrte den braven Burchen vollends.

„Aber ich dachte — ich wollte fragen,“ flücherte er.

„Ob Du ihm noch gut bist? Lining, darf ich das fragen?“

Da erhob sie sich rasch, warf den Kopf in den Nacken, und während sie rasch das Fenster schloß, lachte sie ärgerlich auf:

„Du bist und bleibst ein Dummerjahn, Hann. Laß mich zufrieden.“

Auch in anderen Dingen stellte sich immer mehr heraus, daß Lina für das innerste Emen und Trachten

des ihr zu ergebenden Fischers gar keinen Sinn besaß. Ja, daß sie es förmlich darauf anlegte, die Scheidewand zwischen sich und dem Dorfphilosophen immer höher aufzurichten.

Bei drei Ereignissen empfand dies der arme Hann, dessen harter Kopf es durchaus durchgehen wollte, daß seine Märchenprinzessin sich bei ihm wohl fühlte, anders bitter.

Der August neigte sich bereits seinem Ende.

Eines Sonntagsnachmittags — Hann saß gerade in einem Winkel seines Vorderschiffes und las mit Bohagen Fritz Deuter, den ihm der Haseinmeister geborgt hatte — da bemerkte er aus der Ferne, wie eine schöne Frauengestalt in blauer Fransenschnurstrick und dem Weisenhaube einschlug, und an seinen eigenen mächtigen Herzschnur fühlte er, daß es Clara Toll sein müsse. Rasch sprang er auf, ließ mit hochrotem Kopf zu Lina herunter, die müßig wie stets, auf ihrem Lager schlummerte, und so groß war seine Erregung, daß er seine Lina vor der Singelstrecke verlag und sie leise an Arme zupfte.

Der Schlaf hatte ihre Wangen rotig gefärbt, es sah sie lieblich aus, als sie jetzt langsam die schwarzen Augen öffnete.

Sie mußte gut geträumt haben, denn sie lächelte ihn an.

„Was willst Du, Hann?“

„Lining, ich hab eine Bitt.“

Sie richtete sich auf.

„Jehi?“ fragte sie erstaunt.

Doch er ließ sich nicht abbringen, sondern drängte weiter:

„Lining, Clara Toll kommt zu uns. Sie hat mit nicht abgehört gesagt, als sie damals in die Stadt ging, und nun will sie es wohl nachholen. Da tätest Du mir einen Gefallen, wenn Du nicht wieder fortgingst, sondern ich mit mir zusammen aufnahm.“

Er bat so dringlich, daß Lina von ihrem Lager herunterstieg. Absehlend schied sie sich die verwirrten Haare zurecht, und mußte lächeln, als sie wahrnahm, wie Hann trotz seiner Bedrängnis gebaut und mit offenem Munde ihre Bewegungen verfolgte.

Als, ihr Zauber bestrahlte ihn täglich mehr in seinem

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenauschuss mußte seine Genehmigung zu dem Plane erteilen und kam in erster Linie insofern in Frage, da ihm die Bewilligung der fehlenden Geldmittel oblag. Der Kirchenauschuss konnte sich jedoch nicht dazu entschließen, stellte sich auf einen ablehnenden Standpunkt und verworf damit das ganze Projekt. Hierdurch fällt das so wertvolle und für den Neubau der Kirche vorzüglich geeignete Grundstück an die Erben zurück, falls letztere keine anderen Bestimmungen treffen. Schade! Denn wenn man bedenkt, daß der Kirchenbaufonds eine Höhe von reichlich 60 000 M. erreicht hat (ohne den Wert des Grundstücks), so sollte man doch annehmen, daß sich Mittel und Wege hätten finden müssen, den Plan zu verwirklichen. Ueber diese ganze Angelegenheit ist hier in letzter Zeit viel geschrieben. Viele mögen der Ansicht sein, daß unsere jetzige, altherwürdige Kirche noch auf lange Jahre hinaus Platz genug bietet, da sie niemals voll besetzt ist. Dennoch dürfte die Mehrzahl der Osterburger Einwohnerschaft den ablehnenden Beschluß des Kirchenauschusses mißbilligen. Durch den Neubau einer Kirche würde das kirchliche Leben in unserer Gemeinde gefördert werden. Voraussetzung dürfte selbstredend sein, daß alle Plätze **reipfä** würden, um damit dem Beispiele vieler anderer Kirchengemeinden zu folgen.

Sport.

b. Kennen zu Sehe - Bremerhaven - Gesellschaft
 m. i. d. e. 19. Juli. Die vier ausgeschriebenen Konfirmanden ergraben 27 Untergriffen. Die Rennen laufen offenbar unter den parallel laufenden Meetings zu Münster und Ludwigslust. — Das einleitende Halbblut-Rennen (680 M., 1400 Meter) zeigt vielfach dieselbe Beschaffenheit, wie das den Osterburgern bekannte, gleichlautende Rennen in Bremen mit „Despot“, „Effe“, „Effe S.“, „Gola“ ufm. In der Ehrenblüter Steeple-Chase (Ehrenpreise, 2400 Meter, Herrenreiten) sind „Cory“, „Friedrichs“ (Sieger im Großenberg und Friedrichs-Konfirmanden, Osterburg), „Lafontaine“ und das Pferd mit dem poetischen Namen „Lebensschwein“ genannt. Das folgende Halbblut-Rennen (Ehrenpreis und 700 M., 2400 Meter, Herrenreiten) weist wieder neben St. v. Sippels „Despot“, „Smilgissimus“ auf; auch hier findet sich „Cory“. Diese Halbblüter des Verdener Artilleristen großen unbedingten förmliche derartige Rennen ab, es sind Pferde, welche trotz der oft sehr kleinen Rennen, die sie einheimen, reichlichen Safer verdienen. Das Offizier-Rennen (Ehrenpreis und 650 M., 2400 Meter) stellt beim Starten von „Scotts Woodstauder“, „Abba“, „Sylbia“, „Despot“ und „Lafontaine“ die anzueifrigste Konkurrenz in Aussicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Messaline Radium Louise Taffel und „Henneberg-Seide“ von Nr. 1.10 an porto u. zollfrei. Muster umgehend.
Henneberg, alt Seidenfabrik., Zürich.

Verwahren Sie

die bekannten gelben Maizena-Pakete, denn Sie erhalten bei Einwendung der Vorderseiten der Pakete, die zusammen 3 Pfd. enthielten, an die Corn Products Co. m. b. H., Hamburg I, eine Serie künstlerisch ausgeführter Reproduktionen berühmter Gemälde der Dresdner Gallerie.

MAIZENA

Ist das beste Speisemehl für die Bereitung von Puddings, Kuchen, Saucen etc. Ueberall erhältlich.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen aufreiben!

Luftkurort Neuenburg a. Urwald (Neuenburger Hof, D. Jacobs Ww.)

Halten unsere Lokalitäten, direkt am Bahnhof gelegen, bestehend in großem Saal, Veranda, Regelbahn und schönem Garten, bestens empfohlen.
 Größere Vereine und Schulen bitte um vorherige Anmeldung.

Gläseth. Hotel zum Lindenhof

Halte mein Garten-Etablissement Vereinen, Schulen, sowie Ausflüglern bestens empfohlen.
 Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
 Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.
Johann Bauer.

Feldschlößchen Suchting

Modernes Cafés. Restaurant. Weinstuben.
 Im Garten als Lebenswichtigkeit:
 Das Alt-Ämmerländische Wasserrad mit antiken Hausgerät, welches auf der Landes-Ausstellung in Oldenburg aufgestellt war.
 Sonntags: **Tanzkränzchen.**

Stüher Waldhaus,

Capit. W. Garrels,
 direkt am Gehölg, 10 Min. von der Bahn, gelegen.
 Großer schattiger Garten. — Tanzsaal. — Speisesaal. — Regelbahn. — Bedeckte Veranda.
 Pension für Sommerfrischler. — Für Vereine, Schulen ein angenehmer Aufenthalt. — **Billig Preise.**



„Zum Grafen Anton Günther“
 Inhaber: Gustav Pape.
 Oldenburg, Bangestraße 76. Telefon 67.
Hotel und Restaurant 1. Ranges.
 Diners von 12-3 Uhr, reichhaltige Abendkarte.
 :: Auskang von fremden und hiesigen Vieren. ::
Großer Saal und mehrere Klubzimmer für Hochzeiten und Gesellschaften.

Restaurant „Odeon“
Gversten bei Oldenburg,
 unmittelbar am Dolge gelegen.
 Bet.: Gerh. Müller.
Tanzsalon, Garten, Regelbahn.
 Beliebter Ausflugsort für Vereine und Schulen.

Göhnenhof zur Wunderburg
 — auf der Osterburg. —
 Besitzer H. Präsor.
 Bester Aufenthalt für Schulen und Vereine.
 Schöner großer schattiger Garten, angelegt 1852, mit Wäsen, großer Sportplatz, Regelbahn und Tanzsaal.
 Vereine vorherige Anmeldung erwünscht.

Der schönste Spaziergang von Oldenburg ist nach dem
Feldschlösschen, Wechloy,
 2 km von Oldenburg, an der Feuer Chaussee.
 Vorzügliche Speisen u. Getränke, beste Bedienung.
 Schöner Garten, großer Saal mit Veranda, welcher Vereinen stets zur Verfügung steht.
Otto Schütt.

Eghorner Krug, Eghorn.
 Inb. J. Stührenberg.
 3 Minut. vom Bahnhof Eghorn, direkt an der Chaussee gelegen. Sehr angenehmer Aufenthalt u. bevorzugtes Ausflugs-Etablissement für Familien, Vereine, Schulen. Großer park-artiger Garten; geräumiger Saal mit Bühne und Klavier. Bediente Doppel-Regelbahn, Kinder Spielplatz, Stallungen. Gute Speisen und Getränke. — Bei Schulen und Vereinen vorher. Anmeldung erwünscht. — Jeden Sonntag: **BALL.**

Bad Zwischenahn. Schützenhof.
 Gasthof, Kunst- und Handelszweck. Inb.: G. Bruns.
 Am Ausgang nach Dreierbergen gelegen. Links am der See. Allen Besuchern Angenehmsten Aufenthalt empfohlen.
 Gute Küche. — Wäpige Preise. — Belle, luftige Zimmer. Logis und Pension. Großer schöner schattiger Garten mit seltenen Blumen und Platagenbüschen. Pavillons, Schießstände, Regelbahn, Stallungen. Unmittelbar am Hause große schattige Waldungen mit schönen Spazierwegen.

Erholungshaus Falkenburg i. D.
 des Vereins für Gesundheitspflege,
 in nächster Nähe des Hasbruch, bietet Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt.
 Solle Pension 2,75 pr. Tag. Juli und August 3.—.
 Kinder entspr. billiger.
 * Prospekte und Auskunft * durch die Vorsteherin.

Hotel „Moorriemer Hof“
Nordermoor.
 Halte mein Hotel mit großem neu angelegten Sommergarten Vereinen sowie Ausflüglern bestens empfohlen.
 Bei größeren Vereinen erbitte vorherige Anmeldung.
 Regelmäßige Automobilverbindungen mit Oldenburg.
 Hochachtungsvoll **G. Abeler.**

Sommerfrische zum Hasbruch,
 Station Gehrenpühren, Telefon 6 Amt Hude.
 Für Altes, Vereine, Familien und Schulen herrlichster Aufenthalt. Pension für Sommerfrischler.
 Renovierte Regelbahn.
 Stallung für Pferde.
 Neu renoviert. ca. 700 Sitzplätze.
 Züge ab Oldenburg 8.05, 10.20, 2.23, Sonntags nachm. 1.27 Uhr.

Notiz: Wandrer, der mit Mühe mich erstiegen,
 Schöne Aussicht deut dem Aug sich hier,
 Sieben Herren Länder sieht Du vor Dir liegen,
 Auch den Broden zeig' ich Dir.
Hotel u. Sommerfrische „Zur Palsenburg“
 Station Dedbergen. Schöne Aussicht ins Westertal auf 136 Ortshöhen und 23 Krümmungen der Weser. Pension 4 Mk. Vorzügliche Küche. Vereine und Schulen sehr zu empfehlen.
 Neu renoviert. Post, Teleph. und Wagen im Hotel.
Fr. Marahrens.

Oldenburger Schützenhof.
 — Ziegelhof. —
Hall, Konzert- u. Gesellschaftshaus 1. Ranges.
 Ausgedehnte, sehr gepflegte Garten-Anlagen. — Große Säle und geschlossene Veranda. — Seit Jahren beliebter und bekannter Treffpunkt geschätzter Familien aus der Stadt und Umgegend.
 Bieder. Meyer, Hof-Orchester.

Bürgerfelde.
Restaurant „Zur Erholung“
 Halte meinen aufs schönste angelegten Garten dem geübten Publikum und den Spaziergängern bestens empfohlen.
 Für Kinder ist Karussell und Schautel vorhanden. — Gute und reelle Bedienung.
 Hochachtungsvoll
G. Mohnkern.

Restaurant, Gartenwirtschaft u. Balllokal
 von G. Frohns, Osterburg b. Oldenburg,
 größtes und erstes Etablissement am Orte, empfiehlt seine Lokalitäten, Gesellschaftszimmer, großen schattigen Garten, Saal mit Theaterbühne den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen.
 ff. Biere und Weine.
 — Gute Küche. —

Bloh bei Oldenburg. — Restauration
 von G. Meyer,
 gegenüber dem Bahnhof. — Schön am Walde gelegen. Vorzügliche Eisenbahn u. Chaussee-Verbindung (6 km von Oldenburg.) Beliebtester Ausflugsort in nächster Nähe Oldenburgs.
 Vereinen, Schulen usw. empfehle meine schon gelegene Restauration mit gr. Saal u. Veranda, Regelbahn, Karussell, Spielplätze, Turngeräte. — Ausspann. Anmeldung erwünscht.
 In den Sonntagen: **BALL.**

Nadorst. Wetjens Etablissement,
 Inb. Herm. Fischer,
 an der Chaussee Oldenburg-Kastede, 3 km von Oldenburg. Größter u. schönster Luftgarten der Umgegend. Eleganter Saal, Klubzimmer u. Regelbahn. Stallung für ca. 20 Pferde. — Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen. — Bei größeren Gesellschaften, Schulen vorher. Anmeldung erbiten.

Kastede. Zum Grafen Anton Günther,
 nahe am Groß. Park, bietet Vereinen, Familien, sowie Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt.
Großer Saal, doppelte verdeckte Regelbahn, lustige Zimmer und schattiger Garten. Pension 3 Mk. pro Tag.
 Bei größeren Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.
J. Gohlfahrts.

Hude.
 Meine Sommer-Wirtschaft
Gasthof zum Ziegelhof
 liegt angenehm gelegen, in nächster Nähe der Dünen, mit Tanzsaal, großem schönen Spielplatz im Gehölg und vielen schattigen Spaziergängen bieten Vereinen, Gesellschaften und Schulen einen angenehmen Aufenthalt.
Gerhard Salmeyer.

Falkenburg i. O.
Gasthof zur Falkenburg,
 in der Nähe des Urwalds Hasbruch, bietet Vereinen, Familien, Sommerfrischlern und Schulen angenehmen Aufenthalt.
 Schöner Saal mit großem Musik-Orchester, verdeckte und unverdeckte Regelaebene, großer schattiger Garten.
 Stallung für 60 Pferde.
Joh. Siemers.

Ahlhorn.
Gasthof zum Posthause,
 direkt am Bahnhof,
 Großer Saal. Schöner, wohlgepflegter Garten mit Regelbahn. Empfehlenswerte Ausflüge nach der „Biederer Braut“ und „Bräutigam“, sowie zum „Baumweg“.
 Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen zur Verfügung.

Hotel „Hof von Oldenburg“
Wilhelmshaven.
 Inb. Carl Halsbenning.
 Größtes und billigstes Logierhaus am Plage, 52 fr. Zimmer.
 Mittagessen 1 Mk. und höher.
 Großer Volkraum und Stallung.

Terrazzofussboden

ist der beste und billigste Belag für Küchen, Hausflure, Veranden etc. Auch kann diese Arbeit sehr gut auf alten Zementböden oder Steinpflaster hergestellt werden.

Großes Lager in **Terrazzospülsteinen, Terrazzofußstufen, Terrazzoplatten** als Unterfüße für Ofen u. Herde. **Cementfliesen**, Größe 50x50, für Trottoire, **Cementstufen, Cementspülsteine**.

Mion & Massaro,

Terrazzo-Geschäft,

Oldenburg, Stau 22a. Fernsprecher 610.

Eisschränke

ORIGINAL LAUDEL'S PATENT TROCKEN-SYSTEM.



Geräteschränke.

Eishäuser, Gefrier- und Kühlanlagen.

Rich. Laudel, Bremen,

Eiskeller-Bau, Eisschrank-Fabrik, gegr. 1879. Goldene und silberne Medaillen und Ehrenpreise. Verlangen Sie ill. Preiskatalog, Ausg. 1908, gratis und franko. Vertreter: **Johs. Fortmann**, Lindenstr. 50.

Lerchenberger Kaltwasserfarbe in Pulver erhielt auf d. Görlitzer Ausst. d. silberne Medaille. Laut vorliegenden Zeugnissen seit Jahren bewährt bei **Innen- und Fassadenanstrich**, liefert auch dauerhaften Anstrich auf get. Dachpappe zum Schutz gegen Sonnenhitze. — Prospekte, Proben u. Anstrichproben frko. **Lerchenberg** bei Glogau 1. **G. Martin**.

Jal. Poppe, Wagenbauer, Stanlinie,

empfiehlt sein Lager



eleganter Wagen, Halbhaifen, Jagdwagen, Cyrenheimer, Breaks, Dogcaris u. s. w. Mehrere gebr. Wagen billig.



Altbewährte Erntemaschinen, Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder

Moderne landwirtschaftl. Geräte wie Original-Ersatzteile waren, sind und bleiben die besten.

Unser interessanter Hauptkatalog 1908 wird auf Wunsch **kostenlos** zugesandt.

Wo nicht vertreten — Vertreter gesucht.

Walter A. Wood Company m. b. H., Berlin SO., Elisabethufer 5/6.

Älteste u. größte unabhängige Erntemaschinenfabrik der Welt. Etabliert in Deutschland 1875.

Bekanntmachung.

Die vom **Amisverbande Oldenburg** neugegründete **landwirtschaftliche Winterschule** zu Oldenburg i. Gr.

wird voraussichtlich Anfang November d. J. eröffnet. Gewünschte Auskunft über dieselbe erteilt und Anmeldungen zum 1. Schuljahr nimmt in seiner Wohnung (Lugwitzerstr. 29a) entgegen **Der Direktor der Anstalt, G. Vöhlert.**

Zu verkaufen alte Fenster, Türen, Schanztürschwände etc. Ausgelämmte Haare werden gefärbt. Feinhergeschäpft **Graue, J. S. Böger, Adlersstr. 17, Oldenburg, Adlersstr. 17.**



Schloss = Brunnen Gerolstein.

Generalvertreter für das Großherzogtum Oldenburg: **H. Klostermann**, Biergroßhandlung, Kleine Bahnhofstraße 1, Telef. Nr. 300, Oldenburg.



Umsonst

erhalten Sie unsere erstklassige Sprechmaschine „**Lautophon**“, wenn Sie monatlich 2 doppelteige Schallplatten kaufen.

Deutsche Lautophon - Gesellschaft

Dresden A., Wisludrufferstr. 7. Tüchtige, solente Vertreter gesucht. Verlangen Sie Katalog Nr. 52.

Billigste und beste Zigarren

Fortschritt 100 Stck. 1,80 Mk.

kaufen Sie nur direkt aus einer großen und leistungsfähigen Fabrik. Ich verende 100 Stück 3 Pfg.-Zig. zu M. 1,40, 1,80, 1,90 15 Pfg.-Zig. zu M. 2,70, 3,00, 3,50 8 Pfg.-Zig. zu M. 5,00, 5,50, 6,00 4 " " " 2,00, 2,20, 2,40 6 " " " 3,30, 4,20, 4,50 10 " " " 6,50, 7,00, 7,50 bis 15 Mark pro 100 Stück.

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, verende 100 Zigarren in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl per Nachnahme. 500 Stück franko.

P. Pokora, Zigarrenfabrik,

Neustadt, Westpr. No. 276 B.

Waffen

aller Art in groß. Auswahl, sowie sämtl. Jagdwaffen und Munition.

Aug. Köppens

Mottenstraße 22.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder Motorräder, Näh-, Landw., Sprech- u. Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Anzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Köln 944

Geldschränke,

nur erstklassiges Fabrikat, feuer- und diebstahlfest — bei mehreren wirklich großen Bränden glänzend bewährt — ca. 40 bis 50 Schränke in allen Größen stets am Lager. Lieferung franco! Vollstation, offeneriert die **Geldschrankfabrik von Rob. Hartung, Bremen,** — Beltsstraße 12/13. — Fernsprecher 3977. Jedem Schranke wird ein Garantieschein beigegeben. Kataloge gratis u. franko.

Wilh. Kruses



Prima Schinken

(im Landbau ge.) habe ich in größeren Posten, sowie einzeln preiswert abzugeben. **H. Hullmann, Schlachtermeister, Dorneschneefstr. 14.**

Weine und alkohol-freie Getränke

der Firma **H. Henneker** hier empfehle zur gef. Abnahme bestens. **H. Busse, Heiligengeistw. 5**

California Birnen

à Pfd. 40 J. empfiehlt **Joh. Voss**

Naborsterstr. 37.

Unerreicht

an Preiswürdigkeit ist unsere Fleisch-hackmaschine.



Komplett mit 4 Scheiben

M. 4.50.

Meyer & Weyhausen, Bremen.

Dürkopp's Fahrräder

sind allen voran!! Niederlage bei: **Herm. Kleditz** Eversten-Oldenburg, Hauptstraße 18. Fernspr. 347.

Solidaria-Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart! Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahlung 2-4 Mk. M. 8-10, Reiskaräder bei Barzahlung von M. 66 an. Zehnte billigst. Katalog umsonst. **J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 48**

Menstruations-Tropfen „Favorit“

Bei Ausbleiben bestimmt. Vorgänge, Unregelmäßigkeiten der Menstruationen für Frauen von hervorragender Wirksamkeit, à 2/3 Mark, verendet direkt **Frau Seiger, Hannover 3, Schlägerstraße 11.**

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW. Friedrichstraße 91/92.**

Lokomobile,

solwie eine 6 bis 8 Pferdestärkige neue Dampfmaschine, neueste Konstruktion, sind billig zu verkaufen. **G. Uhlhorn, Maschinenfabrik, Barel.**

Frauen-

Beschwerden jeder Art, Fluß, Regelmäßigungen etc. Güte diskret. **W. Sturmfels, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. hess. Hofapotheker.**

Männer-

Geheime Leiden, Ausflüsse, frühzeitige nachweisbar erfolgreiche diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährt. **Spezial-Mittel, W. Sturmfels, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. hess. Hofapotheker.**

Frauenleiden,

Störung, größte Erfolg, Rüste Damen. **Wittensbühl, Frau Sabanne Stein, Hamburg 3, Borsafabrik 10, Sams 8, II. E.** 1 geb. Damentrad (Dys) und eine fast neue Victoria Schwingschiff für A 30. — bzw. A 65. — abzugeben. **Christoph Steinmeyer,**



Uppige Hütel!

Schöne volle Körperformen etc. Sie durch **Spezialpulver, Seifenpulver, Kart. 2. u. 3. Kart. 5 M. Zahlf. Garant.** ungeschäd. allein echt von **Appteker Müller, Berlin 906, Gornborgerstr. 9.**

Frauen!

Wenn Sie leidend! so schreiben Sie an Peter Ziervas in Kalk 306 b. Köln (Rückerb.) Spezialbehandlung **Frauenleiden.** Einige von vielen Hundert Dank-sagungen: Frau B. in W. schreibt: „Best. Dank, Ihr Mittel wirkte schon nach 3 Tagen.“ — Herr N. in M. schreibt: „Nachdem meine Frau 3mal ihren Teegenommen war alles in Ordnung und war ich überrascht von der grossen Wirkung.“ — Frau H. in A.: „Mehrals hat Ihr Mittel bei mir geholfen. Senden Sie sofort neues Paket per Nach-nahme.“ [B133]